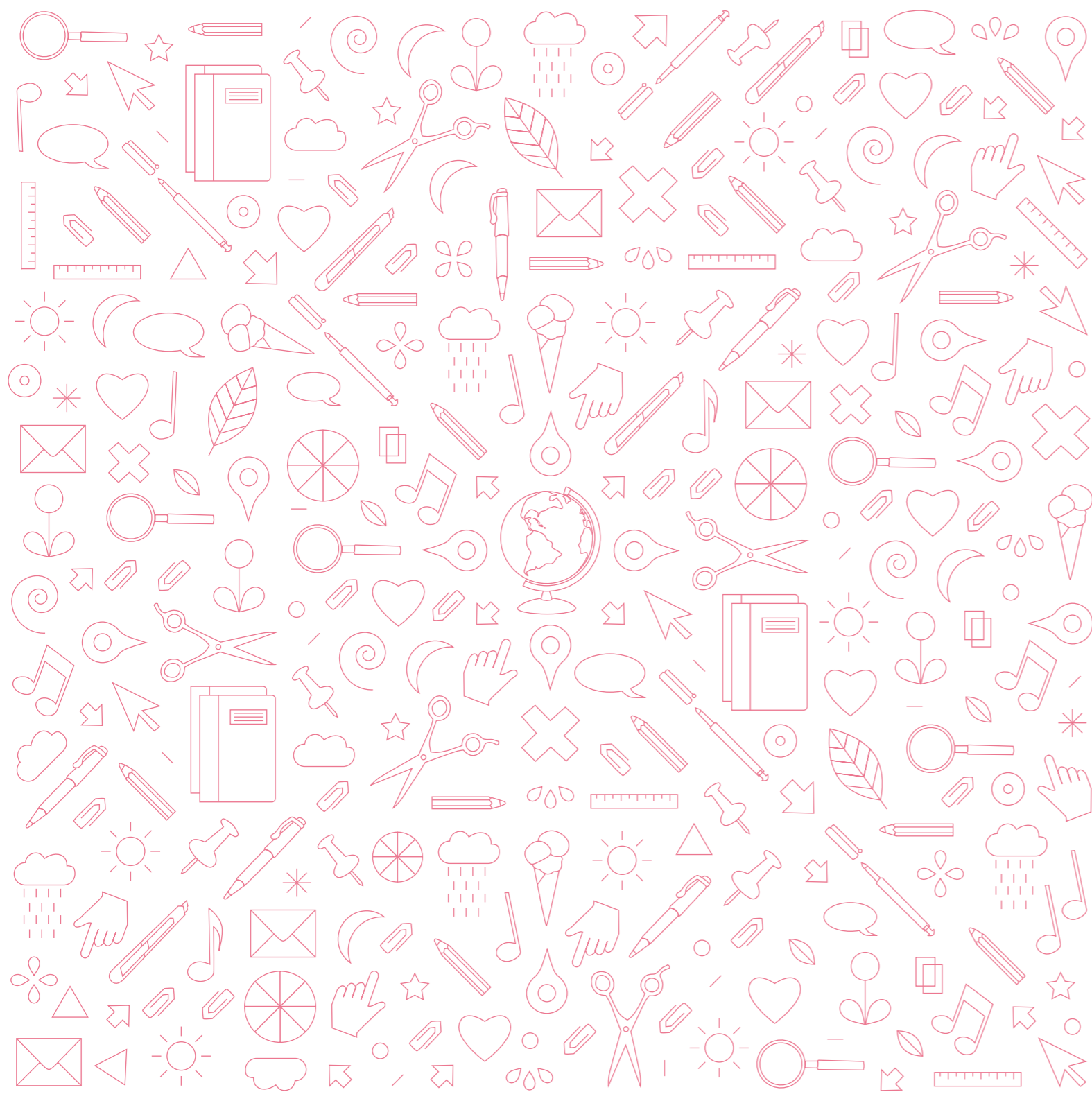


DIE GROSSE GLOBALISIERUNG FÜR KLEINE LEUTE

Globales Lernen mit Grundschulkindern



DIE GROSSE GLOBALISIERUNG FÜR KLEINE LEUTE

globales lernen mit grundschulkindern

Herausgeber:

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e. V.

Warmbüchenstraße 17

30159 Hannover

Fon: +49 511 307660, Fax: +49 511 3076633

E-Mail: info@vnb.de

Internet: www.vnb.de

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Anne Dudeck (Vorsitzende), Claudia Sanner, Katharina Weber

Registergericht: Amtsgericht Hannover, Registernummer: VR 5108

Geschäftsführer: Hans Weinert

Der VNB ist Mitglied im Paritätischen Niedersachsen e. V. (www.paritaetischer.de)

Projektumsetzung:

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e. V.

Geschäftsstelle NordWest

Bahnhofstr. 16

494906 Barnstorf

in Kooperation mit Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung
und Eine-Welt-in-der-Schule



Redaktion: Stephanie Klotz, Marie Bludau, Gabriele Janecki

Gestaltung / Design: goodmaken / Gollor + Hage GbR

Fotos: Die jeweiligen Autoren und Autorinnen

Druck: gutenbergs beuys feindruckerei

Papier: Circle matt white

Auflage: 1.000

September 2014

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei dem Herausgeber
und den Autorinnen und Autoren.

Gefördert durch die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung und von ENGAGEMENT GLOBAL
im Auftrag des BMZ



GRUNDSCHULE

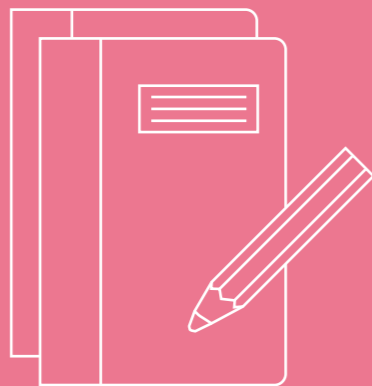
- 8.** Editorial
- 11.** Grußwort
- 13.** Der Lernbereich Globale Entwicklung in der Grundschule
- 20.** „Mehr als Fußball und Samba“
EINE BRASILIENWOCHE
- 24.** Die Schulféen zaubern für die Schule und den Stadtteil
PROJEKT MIT ELTERN
- 26.** *Deutschland*Ein*Wanderungsland*
MITMACH-AUSSTELLUNG
- 30.** Wir sind Kinder einer Welt
MUSICAL
- 33.** Globale Lern- und Schulpartnerschaft GS Posthausen mit
Schulen in der Präfektur Kindia/Guinea
PARTNERSCHAFTSPROJEKT
- 37.** Indienprojekt 2014
MEHR ALS NUR EIN PROJEKTTAG
- 40.** Die Sicht der anderen
METHODISCHE ANREGUNGEN ZUM PERSPEKTIVENWECHSEL
- 44.** Unterrichtsskizzen zum persönlichen Lebensstil
- 47.** Palmöl, Orang-Utans und Du

GEMEINSAME GRUNDLAGEN

- I** Gemeinsam für eine nachhaltige globale Entwicklung
- IV** Globales Lernen: Die Welt im Klassenzimmer
- VII** Der Orientierungsrahmen „Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“
- X** Buen vivir – gutes Leben für alle
- XIII** Globales Lernen als Katalysator für Diversity und Inklusion
- XVI** Postkoloniale und antirassistische Anfragen an Globales Lernen
- XIX** Service-Teil

NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN

Diese Broschüre wird von zwei Seiten gelesen. Bitte drehen Sie die Broschüre um, um das Kapitel NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN zu lesen.



GRUNDSCHULE

EDITORIAL

Schulen sind Orte, an denen schulische und außerschulische Akteur_innen agieren. Viele Kooperationen bestehen über Jahre und beide Seiten profitieren von der Zusammenarbeit. Sie bereichern den Schulalltag und bieten Schüler_innen wertvolle Erfahrungen.

Liebe Leserin und lieber Leser,

mit dieser Handreichung möchten wir einen Beitrag leisten zur Verankerung des Globalen Lernens an Grundschulen, denn auch schon der Alltag und die Lebenswelt sehr junger Kinder weisen viele Verbindungen zu globalen Aspekten auf. Und junge Kinder entwickeln schon früh Kompetenzen, die für ein gerechtes und nachhaltiges Miteinander notwendig sind.

Wir möchten Lehrer_innen und Schulleiter_innen aus Grundschulen ebenso wie außerschulischen Bildungseinrichtungen und Multiplikator_innen des Globalen Lernens Anregungen geben für die Bildungsarbeit mit jungen Kindern. In dieser Handreichung werden von unterschiedlichen Autor_innen eine Vielzahl von Materialien, Methoden und Bildungskonzepte des Globalen Lernens präsentiert. Diese sind Beispiele aus der Praxis, die jeweils eine Möglichkeit aufzeigen, Vielfalt, Toleranz und Solidarität und ein „Gutes Leben“ in enger Anbindung an die Lebenswelt der Schüler_innen zu fördern.

Daneben möchten wir Mut machen für die Kooperation schulischer und außerschulischer Akteur_innen bei dieser spannenden Aufgabe. In der Praxis gibt es schon viele

erfolgreiche Kooperationen. Und auch in Bildungskonzepten wird auf die Bedeutung der Öffnung von Schule und die Relevanz lokaler Bildungslandschaften hingewiesen.

Diese Handreichung soll das Aufeinander-Zugehen von Schule und außerschulischen Bildungsanbieter_innen im Globalen Lernen auch optisch darstellen. **Sie ist in drei Teile aufgebaut und von vorne und hinten gleichermaßen zu lesen:** Sie selbst entscheiden, ob Sie sich Globalem Lernen mit Grundschulkindern zunächst aus der außerschulischen oder der schulischen Perspektive nähern möchten – oder ob Sie erst einmal mit den allgemeinen gemeinsamen Grundlagen im Mittelteil starten wollen.

Grundschule

In diesem Teil der Handreichung erwarten Sie zahlreiche Beispiele von Kooperationsprojekten an Grundschulen mit Nichtregierungsorganisationen. Die Methoden und Themen sind vielfältig. Alle Beiträge sind Kurzdarstellungen realisierter Aktivitäten. Am Ende des Schulteils finden sich zwei methodische Anregungen zu den Themen „Lebensstil“ und „Perspektivwechsel“, inklusive einiger Materialien, die als Kopiervorlagen dienen sollen.



Gemeinsame Grundlagen

Im Mittelteil der Handreichung finden Sie Grundlagenartikel zu verschiedenen Themen wie Konzepten des Globalen Lernens allgemein, zu Inklusion und Gerechtigkeit, zu Fragen des „guten Lebens“, zu Kooperation, antirassistischer Bildungsarbeit etc.

Nichtregierungsorganisationen

Zu Beginn dieses Teils werden die Erfahrungen einer Nichtregierungsorganisation in der Kooperation mit Grundschulen im Globalen Lernen dargestellt. Die hier vorgestellten Praxisbeispiele illustrieren unterschiedliche methodische und thematische Angebote außerschulischer Bildungsanbieter_innen für Grundschulen. Am Ende dieses Teils befindet sich ein Beitrag zum Thema „Schul-AGs“ mit konkreten didaktischen Beispielen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Das Redaktionsteam ■

GRUSSWORT

Sehr geehrte Damen und Herren!

Vielen Schulen scheint es zu gehen wie dem Schneider von Ulm in einem Kinderbuch (Stefan Reiser: „Neueste Schlagsahne“, 1986). Dort wird ironisch beschrieben, wie der Schneider von Ulm bei seinem Flugversuch über die Donau so viele Ratschläge, Hilfsmittel und Aufträge mitbekam, dass er gnadenlos abstürzte, nachdem er den sicheren Boden des Ulmer Münsterturms verlassen hatte. Doch Fliegen gelingt anders. Fragt man Lehrerinnen und Lehrer, so muss man den Eindruck haben, als würden monatlich neue Themen erfunden. Die Last ist für viele schier unerträglich.

Schule gelingt nicht mit 1000 guten Ratschlägen für Lehrer_innen und Schüler_innen werden nicht fitter mit 1500 Unterrichtsthemen. Seit Jahrzehnten versuchen Schulen, die Herausforderungen der Zukunft anzunehmen und Schule umzugestalten. Neue Themen, neue Rahmenkonzepte, neue Methoden, neue Schulformen, ja sogar neue Fächer werden diskutiert. Daher ächzen viele Lehrerinnen und Lehrer unter der Überfrachtung der Schule mit immer neuen Aufgaben: Gefühlt besteht ein Drittel der Arbeit

bereits aus nicht fachbezogenen Aufgaben: zu erledigende Formalia, das zu pflegende Klassen- und Schulklima oder Querschnittsaufgaben, die im Fach keinen Platz finden.

Das sind Tatsachen, die vielfach zu fehlender Arbeitsruhe und gestresster Hektik führen – und dies ist einem guten Lernklima nicht förderlich. Den meisten Schulen ist es bisher nicht gelungen, hier eine Balance zu finden, es sei denn, sie besinnen sich auf Wesentliches.

Globales Lernen war bisher die exotische Nische für die Kolleginnen und Kollegen, die persönliche Beziehungen in den Globalen Süden hatten. Aber gibt es etwas Wesentlicheres, als alle Kinder und alle Jugendlichen auf das Verstehen und die Gestaltung dieses Planeten vorzubereiten? Täglich hantieren wir mit den Produkten aus aller Welt, erzeugt mit Rohstoffen aus aller Welt. Täglich haben wir mit Aspekten unterschiedlichster Kulturen aus aller Welt zu tun und täglich beeinflussen uns ökonomische, soziale und ökologische Zusammenhänge in unserem Sein und Tun. Wer da gestalten will, muss viel wissen und können. Dazu gehört auch die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel: Sieh es mal mit anderen Augen! Zum Beispiel aus der Sicht eines Anwalts in São Paulo, aus der Sicht eines Fabrikarbeiters in



Angola oder aus der Sicht eines Demonstranten auf dem Tahir-Platz in Kairo ... Andere Sichtweisen, globale Sichtweisen einnehmen, damit Schritt für Schritt daraus Gestaltungskompetenz erwächst und keine Opferhaltung – das müssen wir und das müssen Kinder lernen. Und genau aus dieser Sicht relativieren sich viele der Unterrichtsthemen und unsere Hektik im Schulalltag.

Globales Lernen ist deshalb nicht Marginales, sondern ein wichtiger Bestandteil einer Bildung für die Nachhaltige Entwicklung dieses Planeten. Das erfordert das Lernen in Zusammenhängen, das Lernen am Leben entlang, das Lernen mit unterschiedlichen Perspektiven und das Erlernen von Handlungskompetenz.

Vor dieser Perspektive sollten wir in unserer Praxis weniger additiv arbeiten und den Mut haben, Prioritäten zu setzen: fächerverbindender arbeiten, stärkere Beteiligung bei der Themenwahl zulassen, aktuelle Themen aufgreifen, Projekte gestalten und weniger „Stoff“ behandeln sowie stärker kompetenzorientiert arbeiten.

Diese Freiheiten müssen wir Praktiker_innen uns nehmen und diese Freiheiten haben ihre Berechtigung in den Kerncurricula,

dem Schulgesetz und dem Bildungsauftrag: Mündige Staatsbürger sollen wir bilden, nicht wahnwitzige Desperados, die fliegen wollen und beim ersten Versuch unter der von außen aufgebürdeten Last abstürzen.

In diesem Sinn wünsche ich eine anregende Lektüre für eine entspannte und effektive Unterrichts- und Schulpraxis auch und gerade in den Grundschulen. ■



AUTOR

Harald Kleem, Koordinator Pilotprojekt „Gutes Leben für alle“ – Grundschulprojekt zur Umsetzung des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung

» BILDUNG IST DAS, WAS ÜBRIG BLEIBT, WENN MAN ALLES VERGESSEN HAT, WAS MAN GELERNT HAT. «

WERNER HEISENBERG

DER LERNBEREICH GLOBALE ENTWICKLUNG IN DER GRUNDSCHULE

HERAUSFORDERUNG UND VISION

Der Lernbereich Globale Entwicklung spielt angesichts der zunehmenden Globalisierung und Komplexität der Welt eine immer größere Rolle im Alltag von Kindern. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, dass in den Grundschulen immer selbstverständlicher und von der ersten Klasse an Themen aus diesem Lernbereich im Unterricht angeboten werden.

Wichtigster Grundsatz dieses Lernkonzepts ist die gleichwertige Behandlung von Umwelt- und Entwicklungsperspektiven unter dem Dach der Nachhaltigkeit entsprechend dem Grundsatz 4 der Rio-Deklaration von 1992: „Eine nachhaltige Entwicklung erfordert, dass der Umweltschutz Bestandteil des Entwicklungsprozesses ist und nicht von diesem getrennt betrachtet werden darf.“

Da für viele aktuell tätige Lehrkräfte dieser Themenbereich noch nicht Teil ihrer Ausbildung war, ist es wichtig, Hilfestellungen und Informationen zum besseren Verständnis und zur kontinuierlichen Verankerung dieser Thematik anzubieten. Wesentlich ist dabei, die angebotenen Informationen

und Möglichkeiten für die Grundschulen methodisch-didaktisch aufzuarbeiten, mit den Lehrerinnen und Lehrern gemeinsam zu entwickeln und für möglichst viele Schulen bzw. Lehrerinnen und Lehrer nutzbar zu machen.

Wann immer sich Anknüpfungspunkte zu Fragen der Globalisierung bzw. zur Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) bieten, vor allem aber die Behandlung dieser Themen in den Lehrplänen vorgeschrieben ist, soll der Lernbereich „Eine Welt/Globale Entwicklung“ in der Schule behandelt werden. Je früher er in Unterricht und schulischen Curricula verankert wird, desto eher ist zu erwarten, dass Kinder auch später als Erwachsene Verständnis und Kompetenzen für andere Kulturen und weltweite Zusammenhänge entwickeln.

Auf der strukturellen Zielebene gilt für diesen Lernbereich folgende Formulierung aus dem **„Orientierungsrahmen für den Lernbereich globale Entwicklung“**:

„Der seit Bekanntwerden der ersten PISA-Ergebnisse einsetzende Trend zu Ganztagschulen begünstigt die Umsetzung der Ziele des Lernbereichs Globale Entwicklung im Unterricht und vor allem auch im Schulleben. Der größere zeitliche Spielraum ermöglicht Projekte, an denen sich auch außerschulische Akteure beteiligen können.“



Im Organisationsrahmen von Ganztags-schulen lassen sich klassenübergreifende Arbeitsgruppen bilden, die für eine entsprechende Profilbildung der Schule wichtig sind. [...] Gerade hierbei kommt den Angeboten zivilgesellschaftlicher Akteure eine wachsende Bedeutung zu. Ihr Beitrag zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung verspricht dann Erfolg, wenn sie sich in den Prozess des strukturierten Lernorts Schule ‚einfädeln‘ können. Das gilt auch für Personen aus Entwicklungsländern, die eine realitätsnahe und lebendige Wahrnehmung ihrer eigenen Lebensbedingungen vermitteln können.“ (S. 58)

Unter Globalisierung versteht man allgemein den Vorgang zunehmender weltweiter Verflechtung von Politik, Wirtschaft, Kultur, Umwelt und Kommunikation. Diese Verdichtung globaler Beziehungen geschieht auf der Ebene von Individuen, Gesellschaften, Institutionen und Staaten. Kinder und Jugendliche wachsen heute mit einem ganz anderen Verhältnis zur Welt auf als noch vor zehn oder zwanzig Jahren. Sie benutzen selbstverständlich Alltagsprodukte aus aller Welt, verfolgen Nachrichten und Katastrophen aus allen Ländern und erleben, dass der Brand einer Textilfabrik in Bangladesch, ein Tsunami in Japan und Kriegshandlungen in anderen Ländern Konsequenzen für ihr

Leben in Deutschland haben können. Auch die Institution Schule schwebt nicht über dieser Welt – selbst wenn manch einer sich das wünschen würde. Im Grundschulalter werden die Kinder bereits von der Wirtschaft als wichtige Konsumenten wahrgenommen. Egal ob Nahrungsmittel, Spielzeug, Kleidung oder der große Medienbereich: Niemand kommt an Produkten, die in anderen Ländern produziert werden, vorbei. Die Produktionsbedingungen, die Nutzung von Ressourcen und natürlich grundsätzlich die Sinnhaftigkeit der einzelnen Produkte sollten Themen in der Schule sein. Aber auch Menschen aus anderen Ländern mit anderen Kulturen oder verschiedenen Religionen spielen im Alltag der meisten Kinder eine Rolle – oder sie erfahren in den Medien darüber.

Schulen machen sich auf den Weg...

Ging man früher davon aus, dass Unterricht durch Lehrpläne, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schulstrukturen gestaltet werden sollte, so wird aktuell immer deutlicher, dass die Schule eigentlich nur als Gesamtorganisation entwickelt werden kann, indem auf den diversen Ebenen wie Curriculum, Unterricht, Personen (Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Eltern) sowie außerschulische Kooperationspartner_innen und Strukturen geplant und gearbeitet wird.

Die zunehmende Individualisierung in unserer Gesellschaft, die verschiedenen Familienstrukturen und Lebensräume der Kinder haben sich auch längst auf die Entwicklung der Grundschulen ausgewirkt. Kaum eine Schule lässt sich mit der Nachbarschule vergleichen. Die Situations- oder Ist-Analyse der Schule steht somit am Beginn eines Schulentwicklungsprozesses und ist auch die entscheidende Ausgangsfrage für alle Kooperationspartner_innen. Sie soll greifbar und bewusst machen, wie die Organisation „gebaut“ ist und welche dieser Strukturen schon eine gute Voraussetzung für das Globale Lernen bilden. Zum Beispiel: Wie sind die Schultage strukturiert? Wie oft gibt es Pausenzeichen? Gibt es feste AG-Angebote? Wie aktiv ist der Schulleiterrat? Gibt es Frühstücksangebote (Kiosk)? Gibt es eine Mensa? Wie und wohin werden Klassenfahrten geplant? Gibt es regelmäßige Facharbeitsgruppen? Hat die Schule schon feste Kooperationspartner? Gibt es Partnerschulen?

In jeder Schule verfügt man über bestimmte Werte, Normen, Regeln und gemeinsam geteilte Grundannahmen. Das sind wichtige Aspekte, die im Rahmen eines Schulentwicklungsprozesses gemeinsam wahrgenommen, überprüft und weiterentwickelt werden müssen.

Wie entwickelt sich Globales Lernen an einer Grundschule?

Schulen entwickeln sich meisten durch zwei, leider nicht immer Hand in Hand gehende Impulse:

1. von außen:

Über Bildungsbehörden oder außerschulische Bildungsanbieter_innen erfolgen Vorgaben bzw. eine Beratung der Leitungsebene der Schule. Das erweist sich oft als nicht ganz einfach, da Abwehrreaktionen auf den unteren Ebenen zu erwarten sind. Außerdem fehlen von außen Kenntnisse innerer Strukturen und Bedürfnisse der Schule. Aktuell erleben wir das am Beispiel der Inklusionsvorgaben, die viele Schulen als von außen an sie herangetragen erleben und nun mühsam nachträglich einen eigenen Zugang dazu suchen.

2. von innen:

Die Veränderung beginnt an der Basis. Meistens entsteht dabei aufgrund akuter Probleme ein Handlungsdruck bei allen Beteiligten. Man hat Kinder mit Migrationshintergrund oder möchte am Schulkiosk fair gehandelte Produkte verkaufen oder ein faires und gesundes Frühstück für alle einführen – manchmal sogar alles auf einmal. Das birgt die Gefahr des wilden Aktionismus ohne Kenntnisse von Gesamtsystem-Zusammenhängen. Ein gemeinsames Problem heißt lange noch nicht, dass alle denselben



Lösungsweg anstreben. Haben sich alle Beteiligten (Leitung, Kollegium, Schülerinnen und Schüler, Eltern) auf eine Richtung geeinigt, kann dieser Weg schnell an Grenzen führen, an denen die Entscheidungsmacht als eingeschränkt erlebt wird oder Prozesse viel länger dauern als ursprünglich erhofft. Den goldenen Weg gibt es somit nicht, sondern jede Vorgehensweise birgt Risiken und Chancen. Wünschenswert, aber immer noch sehr selten ist sicher eine Mischung aus beiden Impulsen: von innen und von außen. Wichtig ist, dass alle Beteiligten ein Gefühl dafür bekommen, unterwegs zu sein, gemeinsam zu arbeiten und diesen Prozess nicht (nur) als permanente Bedrohung vertrauter Gewohnheiten wahrnehmen. Ebenso entscheidend ist eine Zusammenarbeit aller Beteiligten auf Augenhöhe – keine Selbstverständlichkeit im aktuellen schulischen Alltag. Alle Beteiligten müssen die Möglichkeit haben, Vorschläge einzubringen oder auch ein Veto einzulegen. Hat man sich auf eine Richtung, einen Weg geeinigt, sollten die Aktivitäten einen verpflichtenden Charakter für alle haben. Alle Beteiligten innerhalb und außerhalb der Schule sollten vor allem ganz klar sagen, was sie sich von der Umsetzung erwarten und was sie selbst verbindlich dazu beitragen können.

Es wird deutlich: Die erfolgreiche Umsetzung eines kontinuierlichen Lernbereichs Globale Entwicklung hat viel mit Basisdemokratie, fairen Kommunikationsstrukturen, Zielsetzung und Qualitätskontrolle zu tun.

Täglich ein „Blick über den Tellerrand“

Dieser Blick kann für jede Schule und in jedem Fach das zentrale Prinzip der Veranschaulichung vieler verschiedener Lebensweisen vertreten. Über den Vergleich von Fremdem und Eigenem wird sowohl die eigene Identität gestärkt (oft sogar erst bewusst gemacht) als auch die eigene Wahrnehmung relativiert.

Aus einem multikulturell gemischten Schulumfeld und entsprechenden Schülerinnen und Schülern ergeben sich gute Möglichkeiten, die vorhandenen vielfältigen Potenziale an anderen Lebensentwürfen zu nutzen. Dies bedeutet nicht, die Kinder und Jugendlichen immer wieder auf ihre Herkunft zu reduzieren und anzusprechen. Es geht vielmehr darum, die Vielfalt als positiv wahrzunehmen und zu überlegen, welche Ansätze davon für den Schulalltag zu nutzen sind.

In regelmäßigen Projekten sollten Themen eine Rolle spielen, die die eigene Verortung und den eigenen Bezug zur Welt veranschaulichen. Außerschulische Bildungsanbieter_innen (Eltern, Nichtregie-

rungsorganisationen), Vereine, Vertreter_innen aus Wirtschaft oder Presse können insofern eine hilfreiche Unterstützung sein, als sie das Schulleben durch Einblicke in praktische Handlungsfelder, authentische Zeitzeugenberichte und politische Aktivitäten bereichern. Die Öffnungsprozesse von Schule bedeuten zunächst sicher einen gewissen Mehraufwand, ermöglichen aber den Kontakt zu einem vielseitigen Wissens- und Erfahrungspool. Den Kindern eröffnen sich realitätsnahe Praxisansätze, die die Lernmotivation steigern, da die Schule dann weniger als Parallelwelt zur Realität erlebt wird, sondern als wichtige Ergänzung, um die Welt aktiv zu gestalten.

Verändern kann man auch den täglichen Ablauf in der Schule, z. B. wenn im Lehrerzimmer nur fair gehandelter Kaffee oder Tee ausgeschenkt wird oder ein Schülerkiosk fair gehandelte und ökologisch orientierte Waren verkauft. Beispiele solchen Engagements für eine gerechtere, zukunftsfähige Welt aus immer mehr Schulen zeigen, dass das eigene Konsumverhalten bewusst und veränderbar gemacht wird und man nebenbei noch das Thema gesunde Ernährung vermittelt. Gleichzeitig können die Schülerinnen und Schüler noch andere Talente als die im klassischen Unterricht geforderten unter Beweis stellen und erlernen, z. B.

Teamgeist, Verantwortlichkeit, Preisgestaltung, Einkaufsorganisation, Kreativität usw. Viele Schülerinnen und Schüler greifen das begeistert auf und man kann oft ganz andere Kinder engagiert erleben als im klassischen Unterricht.

Schulpartnerschaften und/oder internationale Begegnungen können Vorurteile hinterfragen und auflösen. Vor- und Nachbereitung sowie die aktive Gestaltung solcher Partnerschaften sind aufwendig, aber immer wieder lohnend. Über das Internet sind solche Beziehungen gut aufrechtzuerhalten und zu vertiefen. Wenn die Partnerschule über die entsprechenden Voraussetzungen verfügt, können auch gemeinsame Unterrichtsvorhaben entworfen und realisiert werden, was neue Möglichkeiten gegenseitiger respektvoller Wahrnehmung beinhaltet. Das Internet kann allerdings keinen unmittelbaren persönlichen Kontakt ersetzen. Deutlich wird, dass fächerverbindende und klassenübergreifende Aktivitäten zunehmen müssen, um dem Lernbereich Globale Entwicklung gerecht zu werden. Auch sind die Öffnung von Schule nach außen und gemeinsame Arbeit mit Partnerschulen zentrale, langfristig sogar entlastende Elemente.



Wichtig für Schulen und Kooperationspartner: didaktisch-methodische Prinzipien

Das Projekt „Eine Welt in der Schule“ bietet seit 1979 Hilfestellungen für die Umsetzung des Lernbereichs Globale Entwicklung in der Schule an und erarbeitet dazu mit den Lehrer_innen Unterrichtsbeispiele. Gleichzeitig kooperieren die Mitarbeiter_innen des Projekts kontinuierlich vor allem mit den pädagogischen Mitarbeiter_innen der großen NROs.

Dabei haben sich bestimmte Grundprinzipien sowohl bei der Umsetzung der Themen als auch bei der Konzeption von Materialien für die Schulen bewährt:

1. Alle Bemühungen um ein partnerschaftliches Verhältnis zu Menschen im Globalen Süden müssen *eingebettet sein in eine umfassende Sozialerziehung* in der Schulklasse. Diese Verankerung im lokalen Geschehen garantiert, dass die Beschäftigung mit den Problemen der scheinbar fernen Welt den Bewertungshintergrund der Kinder und Jugendlichen in Bewegung bringt, d. h., Betroffenheit und Engagement auslöst.

2. Wichtige Ziele der Sozialerziehung – z. B. Selbstständigkeit, Kritikfähigkeit, kooperatives oder gar solidarisches Verhalten – erreichen Kinder und Jugendliche nur

im Zusammenhang mit wirklichen sozialen Problemen. Kinder leben in keinem Schonraum. Leben in Gruppen, in der Familie, in einer über das Fernsehen täglich vermittelten Welt kann schön, aber auch spannungsgeladen sein. Geholfen wird den Heranwachsenden, wenn sie diese Wirklichkeit besser durchschauen und bewältigen lernen, auch am Beispiel anderer junger Menschen, die es eventuell noch schwerer haben. So ist z. B. das Thema „Kinderarbeit“ durchaus geeignet, den Blick für zumutbare und unzumutbare, weil zerstörende Arbeitsbelastungen zu schärfen.

3. Die fremde „Welt“ sollte nicht allzu sehr von der vertrauten Vorstellungs- und Erlebniswelt der Kinder und Jugendlichen abweichen. Zu vermeiden sind Exotik und allzu krasse Formen von Krankheit und Elend. Im Vordergrund stehen Ähnlichkeiten des alltäglichen Lebens. Dieses dritte Kriterium ist gleichsam eine Warnung vor zwei Fehlern, die vielen Unterrichtsvorhaben zum Lernbereich Globale Entwicklung immer noch anhaften: das Abgleiten in bloße Folklore – andere Länder als die exotische Fremde – oder die Reduktion der „Dritte Welt“-Problematik auf Hunger und Krankheit – ein Bild, das die Medien immer noch gerne und eindringlich vermitteln.

4. Für jüngere Kinder sollten Einzelepisoden zu Themenbereichen komponiert werden, sodass gleichsam in einem Transfer von „konkret“ zu „konkret“ allmählich die Komplexität der Zusammenhänge vermittelt werden kann. Dieser Grundsatz bringt Ruhe in ein Unterrichtsprojekt. Weil man Kindern nicht alles sofort vermitteln kann, sollte man auf die Zeit vertrauen, in der sich die Bausteine nach und nach zusammensetzen. Ebenso brauchen ältere Schülerinnen und Schüler Kontinuität bei der Behandlung der „Eine Welt“-Thematik – möglichst über ihre ganze Schulzeit hinweg.

5. Eine handlungsorientierte Vermittlung der Thematik (Rollenspiele, Aktionen, Begegnungen mit Menschen aus anderen Ländern) ist erforderlich, damit der Bewertungshintergrund bei den Schülerinnen und Schülern in Bewegung gerät. Von Vorteil ist die Einführung einer Identifikationsfigur (Mädchen oder Junge, möglichst im gleichen Alter wie die Schüler_innen und Schüler), um die sich alle Geschehnisse und Informationen ranken.

6. Die Schülerinnen und Schüler dürfen nicht mit unlösbaren Problemen alleingelassen werden. Zumindest eine simulierte, real-utopische Problemlösung sollte versucht werden. Das bedeutet nicht, dass die

Probleme verharmlost oder die Beschwerden ausgeblendet werden sollen. Es heißt nur, dass Heranwachsende eine konkrete Perspektive brauchen. Fairer Handel oder nachhaltiger Tourismus sind hier mögliche Ansätze.

7. Nicht Toleranz allein, schon gar nicht Mitleid, sondern Solidarität und Perspektivenwechsel sind Ziele des Lernbereichs Globale Entwicklung in der Schule. Solidarität wird dabei nicht verstanden als bloßer Zusammenhalt einer beliebigen Gruppe, sondern meint stets den bewussten Zusammenschluss Unterdrückter bzw. Unterprivilegierter in der Absicht, ihre Lage durch gemeinsames Handeln zu verbessern. Die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel ist ebenso zentrale Aufgabe dieses Lernbereichs, kann aber in der Schule nur „angebaut“ werden. Wenn Kinder überhaupt lernen, dass unsere Sicht der Dinge nicht die allein richtige und einzige auf dieser Welt ist, dann hat die Schule schon viel erreicht. Wirklicher Perspektivenwechsel ist eine Aufgabe, die auch Erwachsene ein Leben lang fordert... ■



AUTORIN

Andrea Pahl „Eine Welt in der Schule“, Universität Bremen, www.weltinderschule.uni-bremen.de



„MEHR ALS FUSSBALL UND SAMBA“

EINE BRASILIENWOCHE IN KOOPERATION MIT DEM PROJEKT „EINE WELT IN DER SCHULE“

Die Grundschule Grasberg liegt direkt im Dorfzentrum von Grasberg, das zum Landkreis Osterholz im nördlichen Niedersachsen gehört. Die Klasse 2b besteht aus 12 Jungen und 12 Mädchen im Alter von 7 bis 10 Jahren.

Brasilien und Fußball überall! Während der Fußball-WM 2014 kam man an diesem Thema kaum vorbei. Vor allem Sammelbildchen zielen direkt auf Kinder im Grundschulalter ab. Diverse Heftchen und Alben zeigen Brasiliens Fußballstadien, die Fußballer, die Tiere, den Regenwald und ganz viel Samba. Über die Menschen bzw. die Kinder in Brasilien erfährt man dabei fast nichts. Negative Auswirkungen der WM-Aktivitäten für die Menschen und die Landschaft in Brasilien werden auch kaum berichtet.

Brasilien ist eines der beliebtesten Themenländer des Lernbereichs Globale Entwicklung. Es gibt zum Thema Brasilien zahlreiche sehr positiv besetzte Aspekte wie Karneval, Fußball, Lebensart, Essen, Tiere im Regenwald etc. und ebenso klassische Problem-

felder wie Kinderarbeit, (un-)fairer Handel, Regenwaldabholzung, Favelas usw.

Für Grundschul Kinder ist das Land gut geeignet, um erste Eindrücke von der Vielfalt der Länder unserer Erde zu bekommen: Brasilien ist ca. vierundzwanzigmal größer als die Bundesrepublik Deutschland. Aus europäischer Perspektive sind die Jahreszeiten in Brasilien „umgekehrt“: Die heißen Monate liegen zwischen Oktober und März, die kühlere Jahreszeit zwischen Juni und August. Deswegen fand die WM 2014 aktuell im brasilianischen Winter statt. Gut 90 % des Landes liegen aber in den Tropen – weshalb der Winter dort nicht viel mit unserer Vorstellung von Winter zu tun hat. Insgesamt erstreckt sich das Land über fünf Klimazonen.

Die Bevölkerung Brasiliens setzt sich aus vielen Gruppen zusammen: Ureinwohner, Portugiesen, Afrikaner, Immigrantengruppen aus Europa (Deutsche, Spanier, Italiener) und Immigrantengruppen aus dem Nahen Osten. Als offizielle Amtssprache hat sich in Brasilien Portugiesisch durchgesetzt. Für über 90 % der Bevölkerung ist das brasilianische Portugiesisch Muttersprache. Indigene Sprachen werden nur noch von 0,1 % der Bevölkerung gesprochen. Brasilien ist der weltweit größte Produzent von Orangensaft-

konzentrat. In Deutschland wird weltweit am meisten Orangensaft getrunken. Um der Nachfrage und dem Preisdruck gerecht zu werden, müssen auf den Orangenplantagen in Brasilien auch Kinder und Jugendliche arbeiten.

Diese Zusammenstellung ist nur ein kurzer Einblick in wesentliche Aspekte, die das Länderthema „Brasilien“ prägen.

Die an der Grundschule Grasberg durchgeführte Projektwoche sollte von Montag bis Freitag jeweils von der ersten bis zur vierten Stunde dauern. Alle oben genannten The-

men zu berücksichtigen, war nicht Anspruch dieser Projektwoche und würde die Kinder einer zweiten Klasse auch überfordern. In einer gemeinsamen Vorplanung haben wir uns für folgende Schwerpunkte entschieden:

Montag

Wir fliegen nach Brasilien. Gemeinsam mit den Kindern simulieren wir den Flug von Bremen über Paris und Rio de Janeiro nach São Paulo. Reisezeit insgesamt gut 18 Stunden: Wir spielten den Start, landeten in Paris zwischen, starteten wieder und flogen





nach Rio de Janeiro. Ein kurzer Zwischenstopp und es ging noch einmal in die Luft nach São Paulo. Während der Flugzeit wurde nach draußen geschaut (Landschaften, Städte, Küsten, der Atlantik, Strand usw.) und natürlich gab es Arbeitsblätter zum Thema.

Parallel haben wir überlegt, was wir in dieser langen Flugzeit alles in Deutschland machen würden. Die Kinder bekamen so einen für sie vorstellbaren Eindruck der großen Entfernung zwischen Deutschland und Brasilien, der Größe des Landes und das ganz anderen Klimas.

Am Ziel angekommen, ca. in der dritten Schulstunde des Tages, gab es eine Einführung in die Sprache und erste Versuche im Samba: leichte Schritte zu einem langsamen Samba-rythmus. Gar nicht so einfach, aber wir hatten ja noch vier Tage zum Üben vor uns.

Von nun an wurde jeder Projekttag mit der Flugreise (in Kurzform über 10 Minuten) begonnen und auch jeden Tag ein bisschen mehr brasilianisch gesprochen, die Vokabeln aufgeschrieben und natürlich Samba geübt. Samba ist die wohl bekannteste Musikform aus Brasilien. Der Tanz ist sehr rhythmusbetont und entstand aus der Musik der afrikanischstämmigen Bevölkerung.

Dienstag bis Donnerstag

An diesen drei Tagen wurde nach dem gemeinsamen Flug die Klasse in drei Gruppen aufgeteilt. Jedes Kind besuchte pro Tag eine Arbeitsgruppe, sodass alle am Ende der Woche folgende drei thematische Gruppen durchlaufen hatten:

1. Kinderleben in Brasilien,
2. Orangensaft aus Brasilien,
3. Brasilianisch kochen.

Am Ende jeden Tages wurde gemeinsam gegessen.

Um die vielen Informationen zum Thema sammeln zu können und die Arbeitsblätter zuzuordnen, bekamen die Kinder ein DIN-A4-Heft. Auf dem Hefttitel prangte ein großer Fuleco, das Maskottchen der Fußball-WM 2014. Das war auch die erste Hausaufgabe: Wie heißt dieses Tier, was für ein Tier ist es? Am Ende der Woche hatten alle Kinder in ihrem Brasilienheft Informationen zum Land, zur Fahne, eine Vokabelsammlung, den Tagesablauf eines brasilianischen Kindes, Rezepte aus Brasilien, Informationen zum Orangensaft und Sambaschritte gesammelt.

Freitag

An diesem Tag konnten wir in der Sporthalle mit mehr Platz und lauterer Musik Samba üben und probierten auch eine Art Ur-Fuß-

ball, wobei man den Ball mit allen Körperteilen (außer den Händen) durch einen Ring befördern muss – schwierig, aber lustig! Zurück im Klassenraum wurden dann noch einige Informationen zu aktuellen WM in Brasilien gegeben: Kosten, Verteilung der Stadien über das große Land, Klima, Zeitverschiebung.

Am Schluss klappte das Sambatanzen dann schon ganz gut – so gut, dass mit der Partnerklasse (einer 1. Klasse!) schon ein bisschen gemeinsam getanzt werden konnte.

Fazit der Lehrerin:

Die Kinder haben in dieser Woche viel über Brasilien gelernt. Sie waren sehr interessiert

und oftmals auch sehr erstaunt über das doch so andere (Kinder-)Leben. Dank des Engagements einiger Eltern war es möglich, an drei Tagen verschiedene brasilianische Gerichte zu kochen und zu probieren. Dies waren natürlich die Höhepunkte der jeweiligen Tage. Die Kinder stellten dabei fest, dass Maisbrot recht trocken und Orangenkuchen „muito bom“ ist. Am Ende der Woche kam der Wunsch bei den Kindern auf, noch mehr Länder kennenzulernen. Das werden wir auf jeden Fall auch machen.

Materialtipp:

Arbeitsmaterialien zum Ausdrucken unter www.weltinderschule.uni-bremen.de, Heft 2/2011 Thema Brasilien + Materialeseiten ■



AUTORINNEN

Meike Vahlenkamp, Grundschule Grasberg, www.grasberg.de

Andrea Pahl „Eine Welt in der Schule“, Universität Bremen, www.weltinderschule.uni-bremen.de

**FUTEBOL - FUSSBALL
TIME - MANNSCHAFT
ESTÁDIO - STADION
GOL - TOR
FÁ - FAN
FALTA - FOUL**



DIE SCHULFEEN ZAUBERN FÜR DIE SCHULE UND DEN STADTTEIL

ELTERN QUALIFIZIEREN SICH IN DER GRUNDSCHULE

Wie viele Nationalitäten an der Schule an der Witzlebenstraße in Bremen-Vahr eigentlich vertreten sind, das zählt keiner mehr – aber es ist wunderbar bunt und vielfältig dort.

Seit einem Schuljahr gibt es an der Schule ein neues Projekt, eine Qualifizierung für Eltern der Schule. Mit diesem Projekt verfolgt die Grundschule ihr Konzept, alle Kinder und auch deren Eltern willkommen zu heißen und sie in ihren Stärken und Potenzialen zu sehen, konsequent weiter. Ein Jahr lang hatten Eltern die Möglichkeit, sich mit professioneller Begleitung zu treffen, bekamen viele Einblicke in schulisches Lernen, indem sie gemeinsam mit Lehrkräften der Schule Themenelternabende vorbereitet haben und eigene Ideen und Projekte entwickeln und umsetzen konnten.

Als Kerngruppe haben sich acht Mütter gefunden, die kontinuierlich das ganze Jahr dabei waren. Ein Name wurde schnell gefunden: die Schulfeen! Und erste Projektideen

gab es reichlich: eine Schulband, ein Naturführer, Begegnung mit Tieren, ein gesundes Frühstück und vieles mehr. Alle Ideen konnten nicht umgesetzt werden, aber die Schulfeen haben vieles für die Schule erreicht – und sind dabei vor allem „über sich hinausgewachsen“. Die ersten Elternabende zum Thema Mathematik und Deutsch in der Grundschule wurden hauptsächlich noch von den Lehrkräften vorbereitet und mit Unterstützung der Schulfeen durchgeführt. Den nächsten Elternabend zum Thema „Lernen zu Hause“ haben die Schulfeen komplett alleine vorbereitet und moderiert.

Ein richtiges Highlight ist das gesunde Frühstück: Nach ersten Testphasen organisierten die Schulfeen wöchentlich ein leckeres Frühstück mit belegten Brötchen, Gemüsespießen, Apfelautos und vielem mehr. Die Kinder (und auch die Lehrer_innen) waren begeistert und meist ist das ganze Buffet nach kurzer Zeit leergeräumt.

Gerade arbeiten die Schulfeen an einem Naturführer „Natürlich Vahr“ für ihren Stadtteil: Wo kann man überall in der Natur draußen spielen? Was gibt es zu entdecken im Stadtteil?

Und da die Mütter selbst verschiedene kulturelle Hintergründe haben und es immer wieder spannende Diskussion über Unterschiede, aber auch Ähnlichkeiten in

der Gruppe gibt, planen sie gerade einen Elternnachmittag zum Thema „Vielfalt der Kulturen“. An verschiedenen Thementischen sollen Eltern der Schule die Möglichkeit bekommen, sich über Religionen, Schule in anderen Ländern, Sitten und Gebräuche zu informieren, Dinge auszuprobieren und miteinander ins Gespräch zu kommen. Beispielsweise wird es einen Tisch geben, an dem jede_r versuchen kann, seinen Namen auf Arabisch zu schreiben. Ein internationales Buffet darf dabei natürlich nicht fehlen. „Wir haben so vieles erreicht in diesem Jahr“, äußert eine der Mütter, Claudia Haase, die die Idee zum gesunden Frühstück hatte und von den Kindern auf dem Schulhof gerne „Frühstücksfee“ genannt wird. Gemeinsam mit Najoua Ben Abdeljelil haben die Mütter sich getraut, in der Projektwoche ein eigenes Projekt anzubieten. Bei „Gaumenschmaus“ wurde gemeinsam mit den Kindern Butter geschlagen, Joghurt hergestellt, Obstsalate geschnippelt und vieles mehr...

Und auch wenn das Jahr mit einer feierlichen Übergabe der Zertifikate, die wie ein Zeugnis die Aktivitäten und neu erworbenen Qualifikationen der Mütter beschreiben, beendet ist – viele der Mütter haben ihren Platz in der Schule gefunden und werden sich weiter mit ihren Ideen und ihren Fähig-

keiten einbringen! Etwas Besseres kann es für die Kinder gar nicht geben. Für die Schule ist das Projekt ein Geschenk in vielerlei Hinsicht. Nicht nur die Projekte selbst sind für die Kinder der Schule ein Gewinn, sondern auch dass sie ihre Eltern in der Schule aktiv und gemeinsam mit den Lehrkräften erleben. Für die Eltern ist es ein Gewinn, mit ihren Ideen, Vorstellungen und Kompetenzen gesehen zu werden und sich als selbstwirksam zu erleben. Sie lernen sich untereinander besser kennen. Neben dem Austausch wurde viel gelacht und Schule ist für sie verstehbarer, transparenter geworden. Der Gewinn für die Lehrkräfte? Sie erleben die Eltern mit ihren Kompetenzen, begegnen sich auf neuen Wegen, kommen noch einmal anders ins Gespräch. Die Schule als lebendiger, bunter, vielfältiger Ort für alle Beteiligten – dazu hat dieses Projekt in vielfacher Weise beigetragen. ■



AUTORINNEN

Klara Bernau, Schule an der Witzlebenstraße
www.bremen.de/schule-an-der-witzlebenstrasse-2417396
Dipl.-Ing. Erika Brodbeck, Stadtimpulse - Büro für partizipative Planungsprozesse



DEUTSCHLAND EIN*WANDERUNGSLAND*

In der Mitmach-Ausstellung *Deutschland* Ein*Wanderungsland* gingen Kinder ab 9 Jahren und Erwachsene an der Hunsrück-, der Nürtingen- und der Clara-Grunwald-Grundschule auf spannende Entdeckungsreisen zum Thema Migration. Es wurde spielerisch erlebt, dass Migration selbstverständlich ist: Menschen sind schon immer

in andere Regionen und Länder gewandert und mit ihnen wanderten Lebensmittel, Sprachen und Geschichten.

Der Ablauf

Nach einem Bingo zur Einstimmung reisten Kinder der 4. bis 6. Klassen wie auch Eltern in Kleingruppen durch drei verschiedene Stationen.

1. In der ersten Station erforschten sie die Wanderungsgeschichten unserer Nahrung.



Wie kamen Spaghetti vor 50 Jahren nach Deutschland? Wo wurde zuerst heiße Schokolade getrunken? Wer baute zuerst Kartoffeln an? Wie heißt „Orange“ auf Türkisch und warum? Die Kinder waren begeistert dabei, untersuchten die Karten, studierten die Infozettel, lösten das Kreuzworträtsel. Sie erfuhren dabei auch, dass Spaghetti aus China über Arabien und Italien nach Deutschland gewandert sind.

2. In der zweiten Station wurden die Wanderungsgeschichten deutscher Wörter erkundet. Hätten Sie gewusst, aus welcher Sprache Auto, Joghurt und Matratze kommen? Zweisprachige Kinder konnten hier oft helfen. Wie heißt das Nahuatlwort für Tomate? Für viele Kinder war „Döner“ ein ganz normales deutsches Wort und viele Erwachsene wussten nicht, dass es die „Mauer“ erst seit den Römern gibt. Vorher baute man nur „Wände“. Doch was der „gute Rutsch“ zu Silvester bedeutet, verraten wir hier nicht ...

3. Für die dritte Station hatten die Kinder vorab in ihrem Umfeld erfragt, wo sie selbst, Familienangehörige und enge Freunde geboren sind. Sie erzählten sich gegenseitig ihre Wanderungsgeschichten und markierten wichtige Orte mit Stecknadeln auf Karten. Gut, dass alle unsere Familien hierhergefunden haben! So wie unsere Wörter und

unser Essen auch. Sie tauschten sich aus, aus welchen Gründen Menschen wandern: „Meine Eltern haben gesagt, sie kamen nach Berlin, weil es hier am schönsten ist!“. Andere wussten von der Liebe, von Arbeit, von Krieg zu erzählen und überlegten, wann sie aus Berlin wegziehen würden. Neben Liebe und Arbeit war „Nazis“ auch ein Aspekt, der Kinder beschäftigte. Nebenbei verhandelten sie die Frage, wer oder was eigentlich „deutsch“ sei: „wer in Deutschland lebt“, „wer hier geboren ist“, „wer deutsch spricht“. Einige meinten: „Für Kinder ist das egal!“.

Den Comic vom weißen Mann, der einen schwarzen Mann fragt: „Woher kommst du?“, kommentierten viele Kinder: „Früher hat man gesagt, dass schwarze Menschen nicht hierher gehören“ oder „Früher dachte man, Schwarze könnten keine Deutschen sein. Aber das stimmt gar nicht.“ Die meisten Kinder waren mit Begeisterung und Interesse dabei und sehr überrascht, wie viel Internationales in der deutschen Sprache und im Essen steckt. Sie überlegten, dass Begriffe wie „deutsch“ und „ausländisch“ eigentlich gar nicht stimmten, weil alles irgendwie komplizierter ist, und sie wollten noch viele andere Zusammenhänge erforschen.



Hintergrund der Ausstellung

Viele Europäer_innen sehen Europa als Mittelpunkt der Welt. Die Macht, die Europa in den vergangenen fünf Jahrhunderten ausübte, scheint das zu bestätigen. Die Tatsache, dass Deutschland – nicht erst seit den 1960er Jahren ein Einwanderungsland ist, wird verdrängt und die Aufnahme der (wenigen) Flüchtlinge, die es überhaupt bis nach Deutschland schaffen, als große Belastung dargestellt – nicht als ein kleiner Beitrag, den Deutschland angesichts seine Profitierens von Nord-Süd-Strukturen selbstverständlich leisten kann.

Hier kann *Deutschland*Ein*Wanderungsland* einen notwendigen Perspektivwechsel ermöglichen und Selbstverständlichkeiten erlebbar machen: Es wäre gar kein Europa entstanden ohne Zusammenfluss vielseitiger Kulturen. Es gäbe den Reichtum heute nicht ohne Kolonialismus. Der jetzige Alltag ist Teil historisch entwickelter Nord-Süd-Beziehungen. Solche großen Themen bringen wir durch alltägliche Beispiele für Menschen ab 9 Jahren ein. Durch die Erfahrung von Interdependenzen stärken wir das Gefühl und das Wissen, wie Entwicklungen auf dieser „Einen Welt“ zusammenhängen.

Ein weiterer Ansatzpunkt ist, dass sich in Schulen häufig die „Eine Welt“ im Klassen-

zimmer findet, denn viele Kinder haben familiäre Bezüge zu anderen Ländern. Diese Kinder sind verletzlich: Sie machen alltägliche Erfahrungen des Othering (das bedeutet, dass sie als nicht wirklich zugehörig zu „unserer“ Gesellschaft einsortiert werden). Schon Kinder werden gezwungen, sich zu positionieren: ein Diskurs, der keine Mehrfachzugehörigkeiten duldet, führt zu Fragen wie: Bist du Afrikanerin oder Deutsche? Fühlst du dich mehr als Türke oder als Deutscher?

Bisher fehlt in der Gesellschaft Wertschätzung für diese Bezüge zur Welt und gleichermaßen für den familiär gelernten Perspektivwechsel. Viele dieser Kinder haben über ihre Familie Informationen über die Situation von Ländern im Globalen Süden, die über Fernsehklischees hinausgehen. Manche kennen Überlebensstrategien in arm gemachten Ländern oder bringen Fluchterfahrungen mit. Andere sind Teil einer gelebten Solidarität, wenn Eltern z. B. Geld an Verwandte schicken. *Deutschland*Ein*Wanderungsland* möchte Menschen stärken, solche Kompetenzen einzubringen und ein Gegengewicht zu Othering-Erfahrung zu setzen.

Dieses Vorhaben stärkt nicht nur Kinder mit familiären Bezügen zu Ländern, die

als weniger entwickelt einsortiert werden. Alle Beteiligten erhalten sachlich korrektes Wissen über Geschichte und Zusammenhänge: wie sich kulturelle Errungenschaften im Miteinander entwickelten, wie der Reichtum Europas durch die Eroberungen entstand, wie die koloniale Geschichte unseren Alltag bis heute prägt. Dies ist eine Vorbereitung auf das Leben in der globalisierten Welt mit facettenreichen Identitäten und unscharfen Definitionen.

Vor diesem Hintergrund ist die Mitmach-Ausstellung *Deutschland*Ein*Wanderungsland* mit ihrer Kernaussage „Migration ist Alltag, völlig normal und uralt!“ als Empowerment für Kinder mit und ohne Othering-Erfahrung zu verstehen. ■



AUTORIN

Annette Kübler, Referentin an Grundschulen
www.nuertingen-grundschule.de/schulweb/unsere-schule/globales-lernen/einwanderungsland.html



WIR SIND KINDER EINER WELT

Unsere Schule liegt in dörflicher Umgebung am Rand des Wingster Waldes. Von 9 Lehrkräften werden 120 Kinder unterrichtet. Über einen Migrationshintergrund verfügen momentan 2 Kinder.

Das Interesse an Themen des Globalen Lernens wurde durch den Kontakt zur Njeru Parents Primary School in Uganda (seit Februar 2012) intensiviert. Die Themen der Musicals wurden seit 2012 so gewählt, dass sie sich mit Umweltschutz, mit dem Leben in anderen Ländern, mit Freundschaft und mit Anderssein beschäftigen. Um den Schüler_innen direkte Begegnungen mit Menschen aus afrikanischen Ländern zu ermöglichen, wurde mit der Gruppe „Black and White“ ein Projekttag durchgeführt.

Ausgehend vom Verzehr der Schokolade zur Adventszeit beschäftigten sich Schüler_innen der 4. Klassen und die Umwelt-AG mit der Frage: „Wo kommt der Kakao für unsere Schokolade her?“ In der Auseinandersetzung mit dem Thema Kakaoanbau, -ernte und -verkauf stießen die Schüler_innen selbstständig auf fair gehandelte Produkte. Nachdem die Umwelt-AG den Eine-Welt-Laden in Stade besucht und dort an einem

Workshop zum fairen Handel teilgenommen hatte, entwickelten die Schüler_innen eigenständig die Idee eines „Schulweltladens“, der seit Februar 2012 in Kooperation mit dem Stader Weltladen stattfindet. Einkauf und Abrechnung der Produkte werden von einigen Eltern durchgeführt.

Durch den Kontakt zur Njeru Parents Primary School wurde der Fokus auf das Leben von Kindern in Uganda gelegt. Eine ehemalige Schülerin der Grundschule am Wingster Wald arbeitete im Rahmen eines Freiwilligendienstes (Weltwärts) unter anderem in der Njeru Parents Primary School in Uganda und konnte den Briefwechsel unterstützen, organisieren und durch Berichte und Fotos ergänzen.

Wichtig war stets ein Austausch auf Augenhöhe. Durch einen Briefwechsel der Schüler_innen aus Uganda mit den Umwelt-AG-Schüler_innen der Wingster Grundschule sowie durch authentische Fotos und Berichte wurden an beiden Schulen Ausstellungen erarbeitet.

Eine Lehrerin der Schule am Wingster Wald besuchte die Njeru Parents Primary School in Uganda, um persönlichen Kontakt herzustellen und sich ein eigenes Bild zu machen. Berichte der inzwischen zurückgekehrten ehemaligen Schülerin und eindrucksvolle

Fotos ugandischer Kinder verdeutlichten Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Dabei wurde in der Fotoauswahl bewusst auf das vielfältige Leben in Uganda hingewiesen, um stereotypen Wahrnehmungen entgegenzuwirken.

Nach dem monatlich stattfindendem Forum werden Ketten verkauft, die die Großmütter in Uganda aus Papier hergestellt haben. Die Kinder der Umwelt-AG ernteten Brombeeren auf dem Wingster Schulgelände, kochten

Gelee und schickten dieses mit Fotos und einem Brief an die ugandische Partnerschule. Einige Schüler_innen schrieben über die örtliche Niedererlbeizung eine Grußkarte für die Partnerschule.

Beitrag der Schule am Wingster Wald zum Schulwettbewerb des Bundespräsidenten zur Entwicklungspolitik 2013/2014

Unsere Schule gab in diesem Wettbewerb ein Schwerpunktthema an, aber eigentlich ist dies nur ein Einzelbeitrag unter vielfälti-





gen anderen Themen, die sich mit Globalem Lernen beschäftigen.

Im Musical „Wir sind Kinder einer Welt“ geht es um das Kennenlernen anderer Länder. Es wurde von Lehrer_innen und Schüler_innen selbst entwickelt. Während der gemeinsamen Aufführung der ganzen Schule wurden einige Lieder von allen Mitwirkenden und den Zuschauern gemeinsam gesungen bzw. musiziert. Im vorbereitenden Unterricht setzten sich die Schüler_innen mit einigen Ländern intensiver auseinander, beschäftigten sich mit Liedern, Tänzen und Besonderheiten, um sie anschließend in das gemeinsame Musical einfließen zu lassen bzw. entsprechende Kulissen und Kostüme herzustellen. Die Gruppe, die sich z. B. mit der Kultur in Uganda beschäftigte, sah sich kurze Filme von Tänzen, Liedern und dem Trommeleinsatz der ugandischen Schüler_innen an und versuchte, Bewegungsformen und Rhythmen entsprechend umzusetzen. Andere Gruppen mussten in ihrer musisch-kulturellen Recherche auf Internetinformationen oder Bücher zurückgreifen. Die Umwelt-AG bereicherte die Aufführung um eine Ausstellung mit Information über die Njeru Parents Primary School.

Die Grundschule Wingster Wald hat damit den Schulpreis „Eine Welt für alle“ gewonnen. ■ www.eineweltfueralle.de



AUTORINNEN

Sabine Cordes, Monika Krause, Frauke Remien
www.grundschule-wingst.de

**» MAN KANN EINEN MENSCHEN NICHTS LEHREN,
MAN KANN IHM NUR HELFEN, ES IN SICH SELBST
ZU ENTDECKEN. «**

GALILEO GALILEI

Globale Lern- und Schulpartnerschaft GS Posthausen mit Schulen in der Präfektur Kindia/Guinea

Um einen Beitrag zu globaler Gerechtigkeit zu leisten, machte sich die Grundschule Posthausen im Jahr 2004 auf die Suche nach einem nachhaltigen und für die Integration in den Grundschulalltag geeigneten Partnerschaftsprojekt. Über einen engagierten Vater, den damaligen Präsidenten des Rotary Club Oyten, erfuhren wir vom geplanten Aufbau einer Grundschule in Fodeya in der Präfektur Kindia in Guinea/Westafrika. In Kooperation mit dem Rotary Club Oyten und der NRO „Lönni Bankhi“ („Haus des Lernens“) starteten wir ein Partnerschaftsprojekt mit konkreten Hilfsmaßnahmen für den Aufbau, die Verbesserung und den Erhalt der Schulinfrastruktur und des Schulbetriebs in der Präfektur Kindia, verbunden mit Bildungsmaßnahmen und Elementen des Globalen Lernens an der Grundschule Posthausen.

Durch das Projekt sind in unserer Partnerregion in Guinea bis jetzt in Fodeya, Kanty und Wondekhouré je ein Schulgebäude mit je zwei Klassenzimmern und einem Lehrerzimmer entstanden. Der Bau aller Schulen geschieht in Gemeinschaftsarbeit:

Der Projektleiter Sekou Bangoura bildet die Dorfbewohner_innen in Fodeya darin aus, die Gebäude mit lokalen Materialien zu errichten. Die in Fodeya geschulten Arbeiter_innen haben ihre Kenntnisse dann weitergetragen und das Personal in Kanty und Wondekhouré in diese lokal orientierte Bauweise eingewiesen.

Neben den Schulgebäuden entstanden in Fodeya eine Toilettenanlage, eine Klärgrube, ein Brunnen zur Trinkwasserversorgung und ein Schulgarten. Der laufende Schulbetrieb und der Unterhalt der Gebäude werden durch finanzielle Unterstützung bei den Schulgeldzahlungen insbesondere für Waisenkinder und bei der Ausstattung mit Arbeitsmaterialien und Schulbüchern gesichert. Die Lehrerinnenstelle wird durch Spenden des Kollegiums der GS Posthausen finanziert. Die Fertigstellung des Brunnens im Jahr 2009 und die verbesserte Trinkwasserqualität haben merklich zu einem Rückgang der Todesfälle durch Choleraerkrankungen geführt. Zusätzlich werden seit 2009 gezielte Impfaktionen bei Kindern und Erwachsenen durchgeführt. Für die finanzi-



elle Sicherstellung dieses Gesundheitsprojekts wird sich die GS Posthausen auch zukünftig einsetzen.

Im Jahr 2007 konnte eine zehnköpfige Delegation der GS Posthausen nach Guinea reisen. Insbesondere die drei mitreisenden Grundschüler_innen fanden schnell Kontakt zu den Kindern vor Ort. Trotz des beachtlichen finanziellen Aufwands war die persönliche Begegnung von entscheidender Bedeutung für die Partnerschaft. Die Einwohner_innen Fodeyas und die Gäste aus Posthausen konnten einander von Angesicht zu Angesicht erleben. Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten im Schulleben und im Alltag der Kinder und Erwachsenen wurden nicht nur theoretisch besprochen, sondern unmittelbar vor Ort kennengelernt. So sind die Schulwege der meisten Kinder in Fodeya sehr lang – bis zu 8 km – und werden in der Regel zu Fuß zurückgelegt. Die Schulmaterialien werden vorzugsweise auf dem Kopf transportiert. Unsere eigenen Versuche, dieses zu tun, sind kläglich gescheitert. Gemeinsam war allen Kindern, dass sie gerne Fußball spielen. Die Gastkinder aus Posthausen wurden gerne in die Teams aus Fodeya aufgenommen.

Die deutschen Schüler_innen erfahren durch dieses Projekt viel über die Lebens-

wirklichkeit und die konkreten Lebensumstände der Kinder in ihrer Partnerschule. So wurde für den Unterricht an der Schule in Posthausen ein Modell des Schulgebäudes im Maßstab 1:20 gebaut, das die Arbeitsgänge in Guinea nachempfindet. Auf diese Weise erlebten die Kinder, wie lange ein Bau in Handarbeit dauert. Damit bauen sie gängige Klischeevorstellungen ab und eine wertschätzende Haltung gegenüber einer anderen Kultur auf.

Jede Klasse beschäftigt sich während eines Monats im Schuljahr intensiv mit dem Projekt. Dazu gehört zum einen, dass Spendengelder und Sachspenden für die Schule in Fodeya gesammelt werden. Zum anderen werden diese Aktivitäten dokumentiert und von den Grundschulkindern einmal im Jahr am „Kindia-Tag“ selbst präsentiert. Damit lernen die Kinder, die konkrete Arbeit im Projekt persönlich darzustellen. Außerdem erproben und erleben sie Verantwortung und Solidarität im globalen Kontext. Auch außerhalb der Schule präsentieren sie ihr Projekt. So boten die Hanse-Life-Messen in Bremen 2011 und 2012 ausgewählten Schülerratsvertreter_innen die Gelegenheit, das Projekt der interessierten Öffentlichkeit vorzustellen.

Im Jahr 2013 wurde die Projektkooperation mit dem Rotary Club Oyten von dem neu

gegründeten Förderverein „Kania“ übernommen. Auch während des Gründungsfests von „Kania“ zeigten vier Kinder der GS Posthausen den Anwesenden die verschiedenen Aktivitäten zur Erwirtschaftung von Spendengeldern, betreuten ein eigenes Bastelangebot und verkauften selbstgezo-gene Avocadopflanzen.

Ein regelmäßiger persönlicher Kontakt besteht zum Projektleiter Sekou Bangoura, der uns alle zwei Jahre besucht. Jedes Kind an der GS Posthausen hat so in seiner Grundschulzeit zweimal die Gelegenheit, mit ihm

direkt über das Projekt und das Leben in Guinea zu reden. Außerdem unterrichtet Sekou Bangoura die Kinder darin, mit in Fodeya vorkommenden nachwachsenden Rohstoffen wie Bambus und Bast tragfähige Verbindungen herzustellen und damit haltbare Gebrauchsgegenstände, z. B. Buchstützen, zu bauen. Diese traditionellen Verbindungstechniken beherrscht in Fodeya jedes Kind. Unsere deutschen Schüler_innen empfinden sie jedoch als sehr schwer zu erlernen: Ihre Verbindungen halten nur schlecht, alles rutscht und fällt wieder zusammen! Voller Hochachtung erfahren sie, dass in Guinea





sogar Aussichtsplattformen auf diese Weise gebaut und von vielen Personen gleichzeitig betreten werden können – für uns noch ein weiterer Lernweg!

Auch für Sekou Bangoura ist die Hospitation in unserem Unterricht als pädagogische Fortbildung wichtig: So wurde in Fodeya der „Erzählkreis“ eingeführt, bei dem die Kinder selbstständig Gesprächsrunden veranstalten und leiten („Ich darf reden...“). Auch gemeinsame Geburtstagsfeiern finden jetzt in unserer Partnerschule statt, was dort bisher nicht üblich war. Im Januar 2014 wurde der

neue Kooperationsvertrag zwischen der GS Posthausen und dem Förderverein „Kania“ unterzeichnet. Zwei Gründungsmitglieder aus dem Kollegium nehmen regelmäßig an den Vorstandssitzungen teil und sichern so den notwendigen Informationsfluss.

Für unser Engagement für die Grundschule in Fodeya erhielt unsere Schule die Auszeichnungen „Umweltschule in Europa“ und „Internationale Agenda-21-Schule“ für den Zeitraum 2004–2012 sowie den mit 2000 € dotierten Kinderwelten-Award 2011, der selbstverständlich mit der Schule in Fodeya geteilt wurde. ■



AUTOR

Für die Grundschule Posthausen
Hans Heitmann, Kindia-Projektkoordinator
www.grundschule-posthausen.de
www.kania-ev.de



INDIENPROJEKT 2014

Die Heideschule liegt am Rande des Ortszentrums von Schwanewede im Norden Niedersachsens. Viele unserer Schülerinnen und Schüler können ihre Schule zu Fuß erreichen. Sie nutzen dazu unseren im letzten Jahr eingerichteten Heideschul-Express. In Gruppen treffen sich die Kinder dazu an 13 verschiedenen „Haltestellen“. Unser Einzugsgebiet ist ausgesprochen groß. Im Südwesten reicht es bis an den Bremer Stadtteil Blumenthal (Lüssum-Bockhorn) heran und geht im Norden und Osten weit über die Ortsgrenzen Schwanewedes hinaus. Das Schulgebäude ist ein großzügiger Bau aus den frühen 1970er Jahren. Die Klassenzimmer und Fachräume sind großzügig geschnitten und bieten überwiegend eigene Gruppenräume für Differenzierungs- und Freiarbeit. Unsere Aula mit Bühne eröffnet uns die Möglichkeit, zahlreiche Veranstaltungen in einem angenehmen Rahmen durchzuführen. In den letzten Jahren wurden – zum großen Teil auch mit engagierter Hilfe des Schulvereins – eine schöne Bücherei, ein moderner Computerraum und eine neue Schulküche eingerichtet. Seit November 2011 haben wir einen kindgerecht eingerichteten Aktions- und Ruheraum im Einsatz und am 1. Februar 2012 ist unsere schöne

neue Mensa, die bis zu 100 Schüler_innen gleichzeitig Platz zum Essen bietet, ihrer Bestimmung übergeben worden. Seit Beginn des Schuljahres 2011/2012 verfügen alle Klassenräume über einen Internetzugang.

Seit dem Schuljahr 2011/2012 ist die Heideschule Ganztagschule – zunächst mit einem Notprogramm, das Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung beinhaltet. Mit der Einrichtung von Ruhe- und Aktionsraum und der Fertigstellung des Mensa-Neubaus wurde zum 1. Februar 2012 der volle Ganztagsbetrieb, der für alle interessierten Eltern ein Angebot von 7.25 Uhr bis 15.25 Uhr umfasst, aufgenommen.

Immer wieder Indien ...

Seit Herbst vergangenen Jahres sind wir offizielle Partnerschule des Asha-Vihar-Projekts in Indien von Claudia Zechel (www.johar.de/ortderhoffnung.htm), eine Mutter unserer Schule und Vorsitzende des Schulvereins der Heideschule, die bereits einige Klassen besucht hat und es jedes Mal schafft, die Kinder mit ihren Bildervorträgen über das Leben von Kindern aus einer anderen Weltregion zu „fesseln“ und zu begeistern! Durch Claudia Zechels Engagement haben die Kinder aller Klassen die Möglichkeit, sich über Indien über einen längeren Zeitraum immer mal wieder aktuell zu informieren.



Im Oktober 2013 hatte die Klasse 4b einen Projekttag zum Thema Indien, durch den ebenfalls Claudia Zechel führte und von ihrem Projekt „Ashar Vihar“ – ein langfristiges Entwicklungsprojekt in Indien, das u. a. aus einer Schule, einem Waisenhaus und einem Krankenhaus besteht – berichtete. Dabei kamen die Kinder auf die Idee, einen Brief auf Englisch an die Kinder des Waisenhauses zu schreiben. Folgendes wollten sie gerne wissen:

1. Wie ist der Name Eurer Sprache?
2. Wie feiert Ihr Geburtstag?
3. Bekommt Ihr Geschenke?
4. Welche Fächer habt Ihr in der Schule?
5. Gibt es viele Autos bei Euch?
6. Mögt Ihr Sport und was macht Ihr im Sportunterricht?
7. Wie lang sind Eure Ferien?
8. Welche Feiertage gibt es bei Euch?
9. Wie ist das Wetter und welche Temperaturen habt Ihr gerade?
10. Macht Ihr Ausflüge mit Eurem Lehrer?
11. Wie ist der Name Eures Lehrers?
12. Was lest Ihr am liebsten?

Im Englischunterricht haben wir dann gemeinsam den Inhalt des Briefs erarbeitet, die Fragen ins Englische übersetzt und unseren Brief dann an die Kinder in Indien verfasst. Claudia Zechel nahm den Brief und Klassenfotos Anfang Januar mit nach Indi-

en. Im Februar bekamen wir die gespannt erwartete Antwort. Die indischen Kinder hatten einen Brief geschrieben und ein große Paket beigefügt. Das Paket enthielt selbstgemachte Gegenstände: Bilder, Teller und Schüsseln aus Blättern und geflochtene Bambuskörbe. Unsere Kinder waren davon so begeistert, gerührt und fasziniert, dass ihnen die Idee kam, diese wunderbaren Dinge mit anderen zu teilen und darüber mehr zu erfahren. Wir beschlossen also, eine Ausstellung über Indien zu organisieren, damit die ganze Schule und die Eltern unsere Objekte aus Indien bewundern können und mehr darüber erfahren.

Zunächst wurde die Klasse in Gruppen eingeteilt, Themen vergeben und in einer Englischstunde pro Woche am Projekt gearbeitet. Fast drei Monate (inkl. Ferien) haben die Kinder hoch motiviert Ideen entwickelt, geschrieben, gebastelt usw. Nach den Osterferien brachte uns Claudia Zechel Kleider, weitere Gegenstände und Nahrungsmittel aus Indien mit. Dann endlich konnten wir Einladungen an Eltern, Lehrer_innen, Mitschüler_innen und Interessenten verteilen. Anfang Juni wurde die Ausstellung eröffnet und konnte eine Woche lang jeweils in den beiden großen Pausen besucht werden. Die Kinder trugen indische Kleidung, wenngleich die Jungen

wie die indischen Jungen und Männer ihre westliche Kleidung (T-Shirt + Jeans) anbehalten konnten. Es wurden Räucherstäbchen zur Geruchswahrnehmung angezündet, indischer Tee ausgeschenkt, indische Süßigkeiten angeboten und indische Musik gespielt. Zu unserer Überraschung waren die Besuchszahlen unglaublich. Der Raum war stets gefüllt, einige Besucher_innen kamen sogar mehrfach. Selbst aus Hamburg und Hannover sind Besucher_innen ange-reist. Insgesamt hat uns das Indienprojekt

sehr begeistert. Schön zu sehen: Die Kinder haben selbstständig gearbeitet und waren hoch motiviert. Sie haben kreative Ideen entwickelt und umgesetzt. Beinahe zu jedem Stundenende wurde gestöhnt, weil die Kinder gerne weiterarbeiten wollten. Mehr kann sich keine Lehrerin wünschen ... ■



AUTORIN

Jennifer Schönmann, Heideschule Schwanewede
www.heideschule-schwanewede.de





DIE SICHT DER ANDEREN

DIE PERSPEKTIVE ZU WECHSELN, DIE WELT AUS DEM BLICKWINKEL DES ANDEREN ZU SEHEN, WIRD IMMER MEHR ZUR VORAUSSETZUNG, UM IN EINER WELT MIT GLOBALISIERTEN PROBLEMEN ADÄQUAT HANDELN ZU KÖNNEN.

Die Fähigkeit, eine andere Perspektive einzunehmen, ist die wichtigste Schlüsselqualifikation für eine erfolgreiche Lebensgestaltung im Privatleben, in der Schule, in Gesellschaft und Wirtschaft. Wie kann die Schule diese Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen fördern? Ein tatsächlicher Perspektivenwechsel ist immer eine große Herausforderung – zuerst die eigene Perspektive erkennen und reflektieren, um sich dann bewusst davon zu lösen und eine andere einzunehmen. Ein schöner Einstieg für große und kleine Menschen in das Thema „Perspektivenwechsel“ sind Drudeleien. Drudel sind sogenannte Kritzlrätsel. Kinder oder Erwachsene können einfache Zeichnungen anfertigen, aus denen das Dargestellte herausgelesen werden muss. Bekanntes Beispiel ist die Schnecke aus Saint-Exupéry's „Der kleine Prinz“ oder die Giraffe, die am Fenster vorbeigeht. Diese kleinen Spielereien machen deutlich, dass es nicht nur um einen Vergleich „mein Leben hier, dein Leben dort“ geht, sondern

um die Fähigkeit, sich in die Sichtweise des anderen hineinzubegeben, neue Ansichten kennenzulernen und die eigenen Sichtweisen zu bestimmen und zu klären.

Der kritische Blick

Für den Lernbereich „Eine Welt/Globale Entwicklung“ bedeutet dies, Kindern und Jugendlichen einen offenen Blick auf die soziokulturelle und natürliche Vielfalt unserer Welt zu ermöglichen. Fast alle Probleme dieser Welt müssen inzwischen grenz- und kulturübergreifend durchdacht und aus verschiedensten Perspektiven betrachtet werden. Dabei ist eine kritische Distanz zu den Sichtweisen anderer wie der eigenen notwendig. Die unkritische oder gar komplette Übernahme anderer/fremder Perspektiven ist kein konstruktiver Weg. Ein spannendes Instrument, über sich selbst und die eigene Kultur zu lernen, ist der Blick durch die Augen anderer. Die anderen, das können Kinder aus der nächsten Stadt, dem nächsten Ort sein. Noch interessanter wird es aber, wenn Kinder aus ganz anderen Lebenswelten auf unseren Alltag schauen und diesen aus ihrer Sicht beschreiben. Themen der eigenen Erlebniswelt wie Familie, Schule, Wohnen, Essen, Spielen usw. bekommen eine ganz neue Perspektive. Jeder kennt diesen Effekt, wenn er im Ausland über seinen Alltag, sein Leben in Deutschland berichtet

und dabei die Frage hört: Ist das typisch für Deutschland?

Man muss sich damit auseinandersetzen, wie weit die eigenen Interessen und Orientierungen durch die eigene Kultur geprägt wurden und was daran eventuell „typisch“ oder doch sehr individuell sein könnte. Auch mit anderen Ländern/Kulturen gehen wir oft zu locker um. Häufig reicht im Unterricht ein Beispielkind, eine Beispielfamilie und wir meinen zu wissen, wie das Leben in Brasilien, Senegal, Indien oder China funktioniert. Große Länder vom Ausmaß des europäischen Kontinents werden munter auf wenige typische Merkmale reduziert. Gleichzeitig werden diese Merkmale (Temperamente, Esskulturen, Familienstrukturen, Religionen usw.) auch noch durch die Brille der eigenen Kultur betrachtet. So entstehen unsere Bilder von Menschen anderer Länder und machen sich die Menschen anderer Länder ein Bild von uns.

Ein Beispiel: Ich musste mir von ausländischen Freunden schon oft anhören, dass bei uns in Deutschland die Haustiere besser behandelt werden als die alten Menschen. Für die Haustiere gibt es riesige Spezialmärkte, wir geben Unsummen beim Tierarzt aus und sie dürfen bei uns im Bett schlafen. Alte Menschen werden dagegen in Heimen untergebracht und keiner hat Zeit und

Lust, sich mit ihnen zu beschäftigen. Völlig falsch? Nein, aber richtig eben auch nicht.

Gegen Klischees

So tragen wir alle zur Klischeebildung über andere Länder bei und die Medien nehmen diese Bilder mit Begeisterung auf und verstärken sie noch. Gerade Themen, die sehr emotional besetzt sind (wie Tiere oder Religion), eignen sich gut für Missverständnisse und einseitige Interpretationen. Beim Perspektivenwechsel denkt man zunächst meistens an eine ethisch-soziale Fähigkeit, die im Zusammenhang mit Globalem Lernen sicher im Vordergrund steht. Trotzdem spielen auch räumliche und zeitliche Aspekte eine Rolle. Grundsätzlich ist als Voraussetzung für einen gelungenen Perspektivenwechsel jeder Art die Bearbeitung folgender Fragen notwendig:

- Wer bin ich, wer sind die anderen?
- Was mag ich an mir, was gefällt mir weniger?
- Was fasziniert und was irritiert mich an den anderen?
- Wieso bin ich, wie ich bin? Wieso sind die anderen, wie sie sind? ■



LÖSUNG

Nein, die Karte ist nur gedreht. Es entstehen dadurch keine Fehler, wenn die Ozeanbenennung oder Himmelsrichtungen richtig angegeben werden. Richtig oder falsch, schön oder hässlich, höflich oder unhöflich – jede Gesellschaft legt die »Wirklichkeit« anders aus.

AUFGABEN ZU DER NÄCHSTEN SEITE

Betrachte diese Karte und beantworte folgende Fragen: Ist diese Weltkarte falsch abgebildet? (Begründe) Kannst du dir Gründe vorstellen, warum man eine Karte so abbildet?



AUTORIN

Andrea Pahl „Eine Welt in der Schule“, Universität Bremen, www.weltinderschule.uni-bremen.de



Copy-to-go



Die Vorlage zu unserer Karte stammt von der Weltkarte-Welt Schiene © Weltkarte Österreich.
Die Vorlage inkl. dieser Themenkarte, Beiblatt 1, Unerricht, Schutzblille im Format 119 x 84 cm
(A0) kostet 9,90 € (inkl. Versand). Infos/Bestellung: www.weltkarte.at

DIE WELT STEHT KOPF!

METHODISCHE ANREGUNGEN ZUM PERSPEKTIVENWECHSEL



UNTERRICHTSSKIZZEN ZUM PERSÖNLICHEN LEBENSSTIL

DIE WELT LEBT ÜBER IHRE VERHÄLTNISSE. BESONDERS WIR IN DEN SOGENANTEN ENTWICKELTEN LÄNDERN VERBRAUCHEN EIN VIELFACHES VON DEM, WAS DIE ERDE HERGIBT. WIE LERNEN WIR, UNS ZU VERÄNDERN?

Wir stehen vor einer großen Aufgabe: Wir verbrauchen Unmengen an Ressourcen und belasten die Umwelt in einem Maße, dass eine Fortschreibung unseres gegenwärtigen Lebensstils auf Dauer nicht möglich ist. Um den Bedarf der Menschheit wirklich nachhaltig zu decken, bräuchten wir derzeit rechnerisch die Kapazität von 1,5 Erden. Als Deutscher ist es sogar noch

deutlich mehr. Unseren Lebensstil zugrunde gelegt, verbrauchen wir 2,5 Planeten. Unser übliches Alltagsverhalten (Autofahrten, Urlaubsflüge, Ernährungsgewohnheiten usw.) kostet Ressourcen, und kaum einer bestreitet, dass für eine zukunftsfähige und gerechte Entwicklung Verhaltensveränderungen (zum Beispiel eine Reduzierung des Ressourcenverbrauchs) notwendig sind. Wie gelingt es uns, den Ressourcenverbrauch und den Schadstoffausstoß so weit zu verringern, dass wir mit dem einen Planeten, der uns zur Verfügung steht, auskommen? Eine Frage, deren Beantwortung uns allen Schwierigkeiten bereitet. Natürlich können wir weitermachen wie bisher und auf technische Entwicklungen hoffen, die zur Lösung des Problems beitragen. Um die Begriffe Suffizienz und nachhaltiger Konsum kommen wir aber nicht herum. Dabei geht es um

die Beachtung von natürlichen Grenzen und Ressourcen und um das Bemühungen um einen möglichst geringen Ressourcenverbrauch auch im Sinne von Selbstbegrenzung und Konsumverzicht.

Dieses mit Schülerinnen und Schülern zu thematisieren ist wahrlich nicht einfach, da wir gegenüber den Kindern und Jugendlichen nicht als Miesepeter auftreten möchten, wohlwissend, dass sie sich in einem Alter befinden, in dem Mode, Ernährung und Konsum sehr stark die Persönlichkeitsentwicklung prägen. Wie also kann bei dieser Zielgruppe ein Unterrichtsbeispiel aussehen, das Selbstbegrenzung und Konsumverzicht aufgreift, ohne dass es von den Schülerinnen und Schülern abgelehnt wird?

Unterrichtsskizzen

Auf einer Lehrerfortbildungstagung des Projekts »Eine Welt in der Schule« stellten wir uns genau diese Frage. Dabei war allen Beteiligten von vornherein klar: Wir lösen in der Schule keine komplexen, globalen Probleme, können aber vielleicht Grundlagen schaffen, die zur Lösung beitragen. Das Verhalten von Schülerinnen und Schülern kann vermutlich nicht durch ein einzelnes Unterrichtsbeispiel nachhaltig verändert werden, sondern erfordert Kontinuität in der Arbeit. Die Ergebnisse der Tagung reichen von Unterrichtsskizzen, die sich mit ein-

zelnen Produkten beschäftigen, bis hin zu Vorschlägen, die stärker den persönlichen Lebensstil (ökologischer Fußabdruck) der Schülerinnen und Schüler hinterfragen. Wir hoffen, auf diese Weise Kindern und Jugendlichen die lokalen und globalen Auswirkungen ihres persönlichen Lebensstils deutlich zu machen und sie für einen verantwortungsbewussten Umgang mit den existierenden Lebensgrundlagen sensibilisieren zu können. Weitere Informationen sowie Literatur zu den im Artikel angesprochenen Themen können beim Projekt »Eine Welt in der Schule« angefordert bzw. ausgeliehen werden.

Müll und Verpackungen als Symbol des Überkonsums (Grundschule)

Kl. 1 + 2: Müllvermeidung/Mülltrennung > Recycling

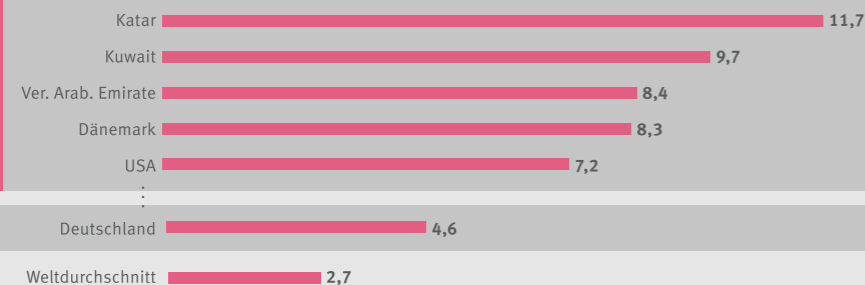
Kl. 3 + 4: Wiederaufgreifen des Themas, Schwerpunktsetzung auf Rohstoffe, Ressourcenschonung (Recycling) Einstieg (Kl. 1/2): Ausgehend von den Verpackungen, die die Kinder beim Frühstück mit in die Schule bringen, beobachten wir eine bestimmte Zeit lang unser Frühstücksverhalten (Verpackungen, Reste usw.) und sammeln die Reste/den Müll.

Der ökologische Fußabdruck ausgewählter Staaten

INFO

1,8 Globale Hektar – der Ökologische Fußabdruck besagt, wie groß die Fläche ist, die jeder Mensch zum Leben verbrauchen kann, ohne dass es an die Substanz der Erde geht. Die Welt verbraucht im Schnitt 2,7 Globale Hektar...

TOP FIVE



Angaben in Globale Hektar pro Kopf | Quelle: WWF, 2012



Mülltrennung/Recycling

- Wie trennen wir? (Mülleimersystem)
- Was passiert mit dem getrennten Müll?
- Menge und Art des Mülls/der Verpackungen
- Müll auf unserem Schulhof/Schulweg/in der Natur
- Müll vergraben (was verrottet, was nicht?)
- Verpackungen in der Natur: Beispiel Banane.

Gibt es eine Alternative zu den verpackten Lebensmitteln oder eine alternative Verpackung? (»in große Verpackungen passt mehr rein«, in Joghurt aus Gläsern).

Müllvermeidung

- Verpackungen (überflüssige)
- Essensreste (Was wandert mit nach Hause, war zu viel – Vergleich mit andere Ländern)
- Ein müllarmes Frühstück gemeinsam gestalten.

Aktionen mit Müll

- Bauen mit Müll
- »Müll«-Tauschbörse (Ist alles Müll?)

Filme/Materialien

- Film schauen: »Willi will's wissen« (in Sequenzen einsetzbar) – »Wohin mit all dem Müll?«, 2002
- Olchis (E. Dietl)
- Müllwerkstatt, Verlag an der Ruhr

- NAWARO: kleines Heftchen zu nachwachsenden Rohstoffen, Müllwerke (Plakate usw.)
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Reaktorsicherheit: »Abfall«
- Albert-Reihe: »Albert sagt: 12. Abfall und Müll«, 1997
- Naturfunde (Fundstücke I), Alles Müll (Volk und Wissen, Kamp), Planet Wissen
- Josephines Traum: Ein Müllkind in Manila.

Kooperationspartner/Ausserschulische Lernstandorte

- Besuch eines Recyclinghofs oder einer Müllverbrennungsanlage o. Ä.
- Stadt/Kommune: gemeinsame Aktionen.

Weiterarbeit in Kl. 3 + 4: Rohstoffe, Ressourcenschonung, Recycling

- › Welche Materialien haben wir? Aus was sind sie gemacht?
- Kunststoff › Erdöl › Abbau von Ressourcen
 - Plastikproblematik › Anreicherung in Fischen/Menschen (Müll im Meer)
 - Papier › Wald/Regenwald
 - Glas
 - Biomüll
 - Restmüll
 - Sondermüll
 - Kleidermüll
 - Müllexport: Verschiffung von Müll, Handy-müll, Kleider, Autos...

Wie trage ich das Projekt über die Klassengrenze hinaus? (Schüler: Schülerparlament und Klassenrat/Kollegen: Gesamtkonferenzbeschluss zur Verankerung im Schulprogramm, Weiterarbeit in Teams/Eltern: Elternbrief, Homepage, Presse/Schule: Energie-/Mülldetektive, Putzwettbewerbe › Müllsortierung, Energiewettbewerb (Ressourcenschonung), Klassenmülldienst, Umweltpapier etc. ■

AUTOR

Wolfgang Brünjes „Eine Welt in der Schule“,
Universität Bremen
www.weltinderschule.uni-bremen.de



PALMÖL, ORANG-UTANS UND DU

WAS HAT UNSER ALLTAGSLEBEN MIT MENSCHENAFFEN IN ASIEN ZU TUN? DIESE UND VIELE WEITERE VERBINDUNGEN ZWISCHEN UNS UND DEN ANDEREN LASSEN SICH MIT HILFE UNSERER COPY-TO-GO-VORLAGE SPIELERISCH HERAUSFINDEN.

Zur Sensibilisierung für einen verantwortungsbewussten Umgang mit unseren Lebensgrundlagen aus Natur und Umwelt bietet sich dieses Kartenspiel an. Es kann natürlich auch von den Schülerinnen und Schülern ergänzt und weiterentwickelt werden. Eine gute Ergänzung dazu ist auch die Berechnung des persönlichen ökologischen Fußabdrucks: www.footprint-deutschland.de Die Idee zu diesem Kartenspiel nach der Memory-Idee entstand auf der überregionalen Lehrerfortbildung in Hagen zum Thema »Lebensstile«.



AUFGABE

Die Schülerinnen und Schüler können nach dem bekannten Memory-Prinzip zwei Karten einander zuordnen und so die Zusammenhänge zwischen ihrem/unserem Lebensstil immer wieder wahrnehmen und diskutieren.



Kaffee, Cappuccino und Latte Macchiato

Ein Kaffeebauer in
Südamerika hat einen
Stundenlohn von ca.
30 Cent – sein Arbeiter
verdient viel weniger.



Vollmilch

Milchbauern müssen
ihre Höfe schließen,
weil sie beim aktuellen
Milchpreis Verluste
machen.



Thunfisch

Delfine und Meeres -
schildkröten verenden
in Schleppnetzen.



Tafelschokolade und Kakao

Kinder arbeiten auf
Kakaoplantagen 10 bis
14 Stunden am Tag in
tropischer Hitze.



Spaghetti mit Tomatensoße

Selbst gezogene oder
Biotomaten sind
eine leckere und ge -
sunde Grundlage für
eine Tomatensauce.



Margarine

Palmölplantagen im
Regenwald. Orang -
Utans sterben aus.



Fair gehandelte Schokolade

Kakaobauer arbeiten
in Genossenschaften
und erhalten einen
höheren Stundenlohn.



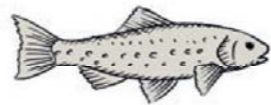
Hoher Fleischkonsum: Steaks, Big Mac und Co

Abholzung der
Regenwälder, Erd -
erwärmung, Ausbrei -
tung von Hunger.



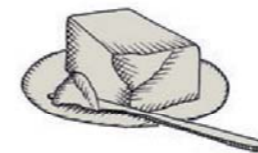
Eier aus Bodenhaltung

Zu wenig Platz pro
Huhn: kaputte Krallen
und Flügel.



Forelle

Unterstützung der
heimischen Fischerei.
Forellen können in
vielen Regionen fang -
frisch gekauft werden.



Butter

Vitamine und un -
gesättigte Fettsäuren
für eine gesunde Er -
nährung.



Biomilch

Artgerechte Haltung
der Milchkühe. Die
Milch wird zu einem
kostendeckenden Preis
verkauft.



GEMEINSAME GRUNDLAGEN

INFORMATIONEN UND SERVICETEIL

„The single story creates stereotypes, and the problem with stereotypes is not that they are untrue, but that they are incomplete. They make one story become the only story.“
Chimamanda Ngozi Adichie in „The Danger of a single story“ TED-Conference

GEMEINSAM FÜR EINE NACHHALTIGE GLOBALE ENTWICKLUNG

KOOPERATIONEN ZWISCHEN SCHULEN UND AUSSERSCHULISCHEN PARTNERORGANISATIONEN

Die Zusammenarbeit von Grundschulen und außerschulischen Organisationen im Lernbereich Globale Entwicklung ist der Ansatzpunkt dieser Broschüre. Aber wie kommt es zu dieser Idee?

Wie kann schulische Bildung auf ein selbstbestimmtes Leben in unserer globalisierten Welt vorbereiten und gleichzeitig nachhaltigkeitsbewusstes Handeln in der Gesellschaft stärken? Diese Frage stellen sich engagierte Akteur_innen und Akteur_innen-Gruppen auf unterschiedlichsten Ebenen: in den Schulen selbst, bei außerschulischen Bildungsanbieter_innen, an Universitäten und auch in der Bildungsadministration. Was kann im Zusammenhang mit schulischer Lernkultur getan werden, um einen von Nachhaltigkeit und Inklusion geprägten Umgang mit globalen Zusammenhängen lebendig werden zu lassen?

Als ein relativ neuer Weg wird die Öffnung von Schulen hin zum gesellschaftlichen

Umfeld diskutiert. Neben dem Besuch außerschulischer Lernorte ist die direkte Zusammenarbeit von Lehrkräften und außerschulischen Bildungsanbieter_innen eine Möglichkeit, das pädagogische und fachwissenschaftliche Know-how an Schulen mit Spezialwissen, vielfältigen Erfahrungen und neuen Perspektiven zu bereichern. Und es fängt immer ganz klein an ...

Um zu zeigen, wie gute Kooperationen je nach Ressourcen und Anliegen der Beteiligten aussehen und gelingen können, wird hier eine Art Checkliste vorgestellt. Sie besteht aus unterschiedlichen Aspekten, die von Praktiker_innen und Theoretiker_innen immer wieder genannt werden:

Gute Gründe für eine Kooperation zwischen Schulen und außerschulischen Bildungsanbieter_innen:

- Verbesserung des Lernklimas, Erweiterung der Schulkultur und des Schulprofils
- neue Impulse und Gestaltungsmöglichkeiten
- fachliche Arbeitserleichterungen für Lehrkräfte
- organisatorische Arbeitserleichterungen für außerschulische Akteur_innen
- Weiterentwicklung fächerübergreifenden und interdisziplinären Lernens



- methodische Erweiterung schulischen inklusiven Lernens (z. B. durch Handlungs- und Alltagsorientierung)
 - Verstärkung gesellschaftlicher Themen und Erleichterung der Bearbeitung komplexer Fragestellungen im schulischen Alltag
 - mögliche Bündelung von Ressourcen
 - und vieles mehr
- (vgl. Tietz 2004, Henze 2009, Thimm 2006)

Formen guter Kooperationen an Schulen:

- am besten wiederholte Einladung von Bildungsanbieter_innen in den schulischen Alltag, in den Unterricht, zu Projektwochen, in den Nachmittagsbereich
- regelmäßige räumliche und zeitliche Einbindung außerschulischer Bildungsangebote in den schulischen Alltag, z. B. an Ganztagschulen
- intensive gemeinsame Vor- und Nachbereitung einer kooperativen Gestaltung von Unterricht und schulischem Lernen
- gemeinsame Entwicklung von Lernangeboten
- institutionalisierte (z. B. durch feste Verträge, Gremien etc.), evtl. räumlich und zeitlich eingebundene Zusammenarbeit

von Schulen und außerschulischen Organisationen

II

Wie funktionieren gute Kooperationen?

Förderliche Bedingungen für gute Kooperationen:

- eine Begegnung der Partner_innen auf Augenhöhe
- Austausch über die jeweiligen Ziele, Erwartungen, Wünsche, Möglichkeiten und den aktuellen Stand des Kooperationsprozesses und Reflexion von Barrieren
- gegenseitige Erreichbarkeit und Transparenz der persönlichen und professionellen Ressourcen
- Klärung und Beschaffung räumlicher, zeitlicher und vor allem finanzieller Ressourcen
- schriftliche Absprachen und Verträge, um Ziele, Inhalte, Zuständigkeiten, Leistungen festzulegen
- Unterstützung durch Schulleiter_innen
- Unterstützung, Anerkennung, Zusammenarbeit durch und mit Kolleg_innen beider Kooperationspartner_innen

- Einbindung außerschulischer Bildungsanbieter_innen in bestehende oder extra geschaffene schulische Gremien
 - Verankerung der Kooperation in Schulkultur, Schulprofil und schuleigene Curricula
- (vgl. Olk & Speck 2001, Flörecke & Holtappels 2004, Olk 2005)

Kontaktmöglichkeiten für Schulen in Niedersachsen/Bremen sind im Serviceteil dieser Handreichung zu finden.

Literatur:

Flörecke, Peter & Holappels, Heinz Günter (2004): Qualitätsentwicklung in der Kooperation von Jugendhilfe und Schule. In: Hartnuss, Birger (Hrsg.): Handbuch Kooperation von Jugendhilfe und Schule, Berlin, S.897 - 922

Henze, Christa (2009): Grundlagen für Handlungspotenziale und Entwicklungschancen außerschulischer Lernorte im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Lucker, Thomas (Hrsg.): Naturschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Fokus: Außerschulische Lernorte, Bonn, Bad Godesberg, S. 59 - 75

Thimm, Karlheinz (2006): Ganztagschule gemeinsam gestalten, Berlin

III

Tietz, Renate (2004): Partnerschaften von Schulen, Kommunen, Kirchgemeinden. In: Gessner, Martine (Hrsg.): Eine Welt – Spur(t) en in Hessen, Wiesbaden, S. 20 - 25

Olk, Thomas (2005): Kooperationen zwischen Jugendhilfe und Schule, Wiesbaden

Olk, Thomas & Speck, Karsten (2001): LehrerInnen und SchulsozialarbeiterInnen – Institutionelle und berufskulturelle Bedingungen einer „schwierigen“ Zusammenarbeit. In: Becker, Peter (Hrsg.): Jugendhilfe und Schule. Zwei Handlungsrationaltäten auf dem Weg zu einer?, Münster, S. 46 - 85 ■



AUTORIN

Marie Bludau, Universität Kassel
www.uni-kassel.de



Globales Lernen: Die Welt im Klassen- Zimmer

„Voll global!“ – das ist die Welt, der wir täglich begegnen, die wir oft in ihrer Vielfalt genießen, der wir uns manches Mal aber auch hilflos ausgesetzt fühlen. Denn die globalisierte Welt ist gekennzeichnet von vielen Widersprüchlichkeiten und Ungerechtigkeiten: offene Grenzen für einige – hohe Zäune für viele; unendliche Konsummöglichkeiten einerseits – ausbeuterische Arbeitsbedingungen andererseits; unbegrenztes Wirtschaftswachstum in einem Teil der Welt – Ressourcenknappheit und Klimawandel als Konsequenz für alle.

Die globalen Herausforderungen erscheinen wegen dieser Komplexität auch in der Grundschule schwer vermittelbar. Zugleich werden aber viele Kompetenzen für ein gerechtes und nachhaltiges Leben schon in frühen Jahren ausgebildet, zum Beispiel solidarisches und kooperatives Verhalten und der Umgang mit Unbekanntem. Und auch im Alltag von Grundschüler_innen gibt

durch Plan- und Rollenspiele unterstützt. Globales Lernen ist – insbesondere in der Grundschule – **ganzheitliches Lernen**. Es findet mit allen Sinnen, partizipativ, interaktiv, **multiperspektivisch und handlungsorientiert** statt. Weil das eigene Tun am besten nachhaltige Lernprozesse auslösen kann, lädt Globales Lernen zum Ausprobieren und Entdecken der eigenen Fähigkeiten ein. Projekte, gemeinsame Aktionen, aber auch gruppenspezifische Erfahrungen und Interaktionen mit den Mitschüler_innen sind wichtige Elemente.

Globales Lernen ist ein ebenso pädagogischer wie politischer Prozess und tritt für **konkrete Werte** ein: Es will dazu beitragen, dass das Leben auf der Erde gerechter und nachhaltiger wird. Dabei wird den Lernenden in altersgerechter Form ermöglicht, sich auf Grundlage vielfältiger Informationen und auch kontroverser Ansichten **selbst eine Meinung zu bilden**, um dann für das einzutreten, was ihnen persönlich richtig und wichtig erscheint².

Globales Lernen ist auch ein **Lernen über uns selbst**. Es trifft schon in der Grundschule auf stereotype Bilder von der „Dritten Welt“, die oft noch in den Köpfen von Kin-

es viele Bezüge zur Welt: Wo kommt mein Essen her? Wie sieht der Schulweg von Kindern in Marokko aus und wie komme ich zur Schule? Welche Spiele begeistern Kinder in Pakistan, was mache ich gerne? Was gehört für mich zu einem guten Leben und was heißt das für Menschen in Ecuador?

Was ist Globales Lernen eigentlich?

Globales Lernen ist ein Prozess, der sich mit der **Globalität und Vielfalt der Welt in all ihren Widersprüchlichkeiten** beschäftigt. Es vermittelt Wissen und schärft vor allem auch das **Bewusstsein für globale Fragestellungen und Zusammenhänge**. Es unterstützt dabei, **die eigene Rolle in der Welt** wahrzunehmen und zu überprüfen. Dabei setzt es Vertrautes, das eigene soziale Umfeld in Bezug zu Unbekanntem und weitet so den Blick über den eigenen „Tellerrand“ hinaus. Globales Lernen fördert die Fähigkeit und Bereitschaft, sich in andere Menschen hineinzuversetzen. Die **Herausbildung von Empathie und Solidarität** wird durch Begegnungen und Austausch, aber z. B. auch

den und Lehrkräften vorhanden sind. Diese gilt es aufzudecken und gemeinsam zu reflektieren. Ein Bildungsangebot des Globalen Lernens arbeitet deswegen bewusst mit **Irritation und Perspektivwechsel**, um (z. B. eurozentrische oder rassistische) Einstellungen und vermeintliche „Wahrheiten“ zu hinterfragen: Wer ist eigentlich deutsch? Was wissen wir über afrikanische Länder und warum reduzieren wir ihre Vielfalt auf stereotype Vorstellungen?

Schließlich fördert Globales Lernen **positive Gesellschaftsentwürfe und Visionen** und ermutigt und befähigt Menschen, die **Welt aktiv mitzugestalten**. Dabei geht es darum, bei uns vor Ort anzusetzen, vorhandene Missstände, die möglicherweise globale Auswirkungen haben, zu erkennen. So wichtig auch grundsätzliche, strukturelle Veränderungen sind, kann doch jede und jeder einen Beitrag für eine nachhaltige, gerechte Welt leisten: Was können wir tun, damit sich alle in unserer Klasse wohlfühlen, egal wo sie herkommen oder welche Hautfarbe oder Religion sie haben? Kann ich manchmal auf mein Stück Fleisch zum Mittagessen verzichten und so etwas „klimafreundlicher“ leben? Fahre ich mit dem Fahrrad zur Schule, statt mich mit dem Auto bringen zu lassen?



Globales Lernen in der Grundschule ermutigt Kinder, Fragen zu stellen, und eröffnet ihnen Räume, sich an der Gestaltung ihrer – und unserer – Welt zu beteiligen. Die Lehrenden – egal ob aus Schule oder NRO – sind Begleiter_innen in diesem spannenden Prozess.

VI

Quellen:

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN e.V. (Hrsg.) (2014): Voll Global – Ein Comic zum Globalen Lernen. Hannover, www.ven-nds.de/images/ven/projekte/globales_lernen/ven_vollglobal_web_neu.pdf

Welthaus Bielefeld: Die „Eine Welt“ in der Elementar- und Primarbildung, www.welthaus.de/globales-lernen/eine-welt-in-der-gs

Netzwerk Globales Lernen in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung Bremen/Niedersachsen (2014): Qualitätskriterien Globales Lernen in der BNE. Hannover, noch unveröffentlicht, www.netzwerk-globales-lernen.de ■



AUTORINNEN

Gabriele Janecki, VNB e.V.
Projektbüro UmWELTbildung, www.vnb.de
Marion Rolle, Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN e.V., „Perspektive Global“, www.ven-nds.de, www.ven-nds.de/globales-lernen

² Siehe Beutelsbacher Konsens: <http://www.bpb.de/die-bpb/51310/beutelsbacher-konsens>.

DER ORIENTIERUNGSRAHMEN „GLOBALE ENTWICKLUNG IM RAHMEN EINER BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG“

VII

ERMUTIGUNGEN VON DER KULTUSMINISTERKONFERENZ

Einen guten Schritt nach vorne macht der Lernbereich Globale Entwicklung seit der Veröffentlichung des Orientierungsrahmens „Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Jahr 2007 durch die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Dieser Orientierungsrahmen ordnet den Lernbereich in das Leitbild nachhaltiger Entwicklung und in die Kerncurricula der Fächer ein. Für die Praktiker_innen wird unmissverständlich deutlich, dass die Querschnittsaufgaben in der Bildungsdiskussion nicht mehr nebeneinanderstehen, sondern sich dem Leitbild nachhaltiger Entwicklung unterordnen. Dabei geht es darum, den Schüler_innen grundsätzliche Kompetenzen zur Gestaltung des eigenen Lebens, zur Mitwirkung in der Gesellschaft und zur Mitverantwortung im globalen Rahmen zu vermitteln.

Die Fachkommissionen zur Erarbeitung der Kerncurricula haben diesen Orientierungsrahmen nutzen können, um Aspekte der globalen Entwicklung in die neuen Rahmenpläne einzuarbeiten.

Der Weg des Orientierungsrahmens zeigt die Richtung der Schulentwicklung: Das Leitbild „Nachhaltiger Entwicklung ist der Rahmen und andere Querschnittsaufgaben und Fächer ordnen sich unter. In allen Fächern und Projekten geht es diesem Konzept folgend um den Erwerb von Gestaltungskompetenzen. Betont werden die Zusammenhänge und Interdependenzen der Dinge im Dreieck „Ökologie, Ökonomie, Soziales“ und das Zusammenwirken mit kultureller, gesellschaftlicher, politischer Entwicklung.

Auszug aus dem Orientierungsrahmen

Kompetenzbereich **Erkennen**: Die Schüler_innen sollen ...

1. Informationen zu Fragen der Globalisierung beschaffen und verarbeiten,
2. die Vielfalt in der Einen Welt erkennen,
3. Globalisierungs- und Entwicklungsprozesse analysieren,



- gesellschaftliche Handlungsebenen vom Individuum bis zur Weltebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse erkennen.

Kompetenzbereich **Bewerten**: Die Schüler_innen sollen ...

- Wertorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung reflektieren,
- Stellung beziehen und sich dabei am Leitbild nachhaltiger Entwicklung und an den Menschenrechten orientieren,
- Ansätze zur Beurteilung von Entwicklungsmaßnahmen erarbeiten und zu eigenständigen Bewertungen kommen.

Kompetenzbereich **Handeln**: Die Schüler_innen sollen ...

- Bereiche persönlicher Mitverantwortung erkennen und als Herausforderung annehmen,
- soziokulturelle und interessenbestimmte Barrieren in Kommunikation und Zusammenarbeit sowie bei Konfliktlösungen überwinden,
- die gesellschaftliche Handlungsfähigkeit im globalen Wandel durch eine angemessene Reduktion von Komplexi-

tät sichern und die Ungewissheit offener Situationen ertragen,

- aufgrund ihrer mündigen Entscheidungsbereitschaft, Ziele der nachhaltigen Entwicklung im privaten, schulischen und beruflichen Bereich zu verfolgen und sich an ihrer Umsetzung auf gesellschaftlicher und politischer Ebene zu beteiligen.

Des Weiteren werden Themenbereiche genannt, aus denen gewählt werden soll – keine einfache Aufgabe für Praktiker_innen, aber eine gute Anregung für Unterrichtsvorhaben und Projekte.

Themenbereiche

- Vielfalt der Werte, Kulturen und Lebensverhältnisse
- Globalisierung religiöser und ethischer Leitbilder
- Geschichte der Globalisierung: vom Kolonialismus zum „Global Village“
- Waren aus aller Welt: Produktion, Handel und Konsum
- Landwirtschaft und Ernährung
- Gesundheit und Krankheit
- Bildung

- Globalisierte Freizeit
- Schutz und Nutzung natürlicher Ressourcen und Energiegewinnung
- Chancen und Gefahren des technologischen Fortschritts
- Globale Umweltveränderungen
- Mobilität, Stadtentwicklung und Verkehr
- Globalisierung von Wirtschaft und Arbeit
- Demografische Strukturen und Entwicklungen
- Armut und soziale Sicherheit
- Frieden und Konflikt
- Migration und Integration
- Politische Herrschaft, Demokratie und Menschenrechte (Good Governance)
- Entwicklungszusammenarbeit und ihre Institutionen
- Global Governance – Weltordnungspolitik

Die Neufassung des Orientierungsrahmens enthält auch ein Kapitel zum „Whole School Approach“ und vollzieht damit Erkenntnisse nach, die auch in einem Pilotprojekt zum Orientierungsrahmen in Niedersachsen gewonnen worden sind.

Der Orientierungsrahmen regt eine andere Schulkultur an, d. h. konkret:

- mehr fächerübergreifende Arbeit,
- mehr Projekte, deren Themen von den Schüler_innen kommen,

- Multiperspektivität im täglichen Arbeiten und in den vielfältigen Aspekten des Schullebens,
- mehr Öffnung zur Nachbarschaft,
- mehr Zusammenarbeit mit den Akteur_innen außerschulischer Bildung und direktere Kontakte zu Menschen aus dem Globalen Süden ohne Patenschaftsideen, sondern mit echter Partnerhaltung: gemeinsames Lernen zur Gestaltung eines guten Lebens für alle!

Die Praktiker_innen haben keine leichte Aufgabe: Sie müssen mit allen Akteur_innen partizipativ gute Wege der Bildung finden, die aktuelle Anforderungen an Bildung nicht vernachlässigen und dennoch klar zukunftsorientiert sind. Dies wird nur im Verbund Schüler_innen, Eltern, Lehrer_innen und Bildungslandschaft gelingen und braucht ständigen Perspektivenwechsel aus der Sicht des Globalen Südens.

In Niedersachsen werden bis 2016 zehn Grundschulen im Rahmen des Pilotprojekts „Gutes Leben für alle“ – Grundschulprojekt zur Umsetzung des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung weitere Projekte realisieren und auswerten. ■



AUTOR

Harald Kleem, Koordinator Pilotprojekt „Gutes Leben für alle“ – Grundschulprojekt zur Umsetzung des Orientierungsrahmens für den Lernbereich Globale Entwicklung



BUEN VIVIR – GUTES LEBEN FÜR ALLE

Globale Themen sind seit vielen Jahren Teil des Unterrichts der Grundschule und hier besonders des Sachunterrichts. Der Bildungsauftrag der Primarstufe enthält eine Auseinandersetzung mit kulturell bedeutsamem Wissen und Problemen. Globales Lernen als Teil von Bildung für nachhaltige Entwicklung betrifft einen wichtigen Teil davon.

Es gibt verschiedene Ausgangspunkte, an denen sich Lehrerinnen und Lehrer im Hintergrund ihrer Unterrichtspraxis orientieren. Fast schon klassisch zu nennen ist die Eine-Welt-Pädagogik mit ihrem Blick auf unser Verhältnis zu den Ländern des Südens. Heute nutzen entsprechende Theorieansätze und auch die vielfältigen vorliegenden Unterrichtsmaterialien eher den Begriff des Globalen Lernens (vgl. Overwien/Rathenow 2009). Einheitlich werden als Ziele die zu erwerbende Fähigkeit zum Perspektivenwechsel, zum ganzheitlichen, systemisch orientierten Denken sowie zur weltweiten Solidarität, Empathie und Selbstbestim-

letzter Schluss sind. Es gilt also, neu nachzudenken. In einigen lateinamerikanischen Ländern geschieht dies seit einigen Jahren. So enthalten die bolivianische und auch die ecuadorianische Verfassung Grundsätze, die ein „buen vivir“, ein „gutes Leben“ einfordern, ein Leben, das den Ausgleich zwischen Mensch und Natur berücksichtigt. Dieser Ansatz versucht, einerseits ein alternatives Entwicklungsverständnis in den normativen Rahmen der Verfassung zu bringen, versteht sich aber auch als Kritik am konventionellen Wachstumsdenken und an hohlen Modernisierungsvorstellungen mit ihren an Wachstum orientierten Versprechungen.

Buen vivir – was versteht man darunter?

Ein Beispiel:

In Ecuador wurde der neue Verfassungsansatz zusammen mit Organisationen der indigenen Bevölkerung erarbeitet. In der Umsetzung allerdings gibt es erhebliche Widersprüche zu bewältigen. So ist kürzlich eine Initiative mit ihrem Ziel gescheitert, Rohöl, das unter einem ökologisch sensiblen Waldgebiet liegt, nicht zu fördern.

mung betont. Dabei stellt sich die Frage: Welche normative Orientierung steht im Hintergrund und darf im Hintergrund stehen? Der Orientierungsrahmen für den Bereich Globale Entwicklung nutzt das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung (vgl. KMK/BMZ 2007). Dies ist sicher breit tragfähig. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie genau der Zugang zur Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler gefunden werden kann. Schließlich sollen diese nicht mit Skandalthemen und Horrorszenarien geschockt bzw. indoktriniert werden, sondern sich Stück für Stück eine Position zu Weltproblemen erarbeiten. Dabei geht es oft um Gradwanderungen, denn Hunger, Armut und Ungerechtigkeit existieren nun ja real und Umweltkatastrophen auch.

Hilfreich könnte es hier sein, mit positiven Entwicklungsüberlegungen zu arbeiten. Nun ist der Entwicklungsbegriff insgesamt ja ins Gerede gekommen mit seinen Wohlstand- und Wachstumsversprechen, für deren weltweite Erfüllung wir Rohstoffe betreffend etwa fünf Erden bräuchten. Es stellt sich also immer wieder die Frage, ob die Werte „unserer“ Konsumgesellschaft der Weisheit

Die internationale Gemeinschaft sollte Ecuador dafür einen Ausgleich zahlen, dass der Regenwald erhalten bleibt und damit auch der Lebensbereich indigener Bevölkerungsteile. Diese „Yasuni-Initiative“ ist auch am Widerspruch der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unter dem ehemaligen Minister Niebel gescheitert. Ecuador wiederum braucht finanzielle Mittel, um die soziale Entwicklung weiter zu fördern. Solche und andere Widersprüche werden immer dann notwendigerweise diskutiert, wenn es um andere Formen der Entwicklung geht. Wir müssen dies keineswegs anhand ganz ferner Probleme diskutieren, diese aber im Blick haben. Ein Einstieg bei uns könnte beispielsweise unsere Ernährungsweise sein und die Frage, was diese mit unserem „buen vivir“ zu tun hat und ob es nicht auch ein Nachdenken über veränderte Gewohnheiten und Werte geben sollte. Das Beispiel Fleischkonsum zeigt, dass dies radikal (Vegetarier_in/Veganer_in sein) oder gemäßigter (weniger Fleisch essen) möglich ist.

Es ist immerhin hoffnungsvoll, dass ein Nachdenken über neue Entwicklungswege derzeit weltweit stattfindet (vgl. Cortez/Wagner und Acosta in Burchardt u. a. 2013).



Literatur

Burchard, Hans-Jürgen/Dietz, Kristina/Öhlschläger, Rainer (Hrsg.): Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Baden-Baden 2013

KMK/BMZ (2007): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bonn

Overwien, Bernd/Rathenow, Hans-Fred (Hrsg.) (2009): Globalisierung fordert politische Bildung. Opladen

Schmitt, Rudolf (2013): Die Welt als Partner in unseren Schulen. Bilanz und Ausblick nach sechs Jahren „Orientierungsrahmen für den Lernbereich“. In: Eine Welt. Unterrichts Anregungen für die Grundschule und Sek. I, Heft 130, S. 7–14 ■



AUTOR

Prof. Dr. Bernd Overwien, Universität Kassel
www.uni-kassel.de

Globales Lernen als Katalysator für Diversity und Inklusion

Inklusion ist seit der Unterzeichnung der Behindertenkonvention im Jahre 2009 zu einem bildungspolitischen „Muss“ in der BRD geworden. Jedem Menschen – egal welcher Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen – sollen die gleichen (Bildungs-)Chancen zur Verfügung gestellt werden. Dass für dieses Ziel diverse strukturelle Umorientierungen nötig sind, durchzieht derzeit die bildungspolitische Debatte.

Zu fehlen scheint uns dabei die Frage, welches Menschenbild dahintersteckt, wenn um Inklusion als Bildungsrecht gestritten wird: „Inklusionskinder“ sind immer noch „die anderen“. Wenn Inklusion tatsächlich die Einbeziehung aller in alle (Bildungs-) Bereiche bedeutet, scheint die Akzeptanz dieses Gedankens noch in weiter Ferne. Es fehlt an einem anderen Verständnis von „Normalität“. Das wird durch den ‚diversity‘-Begriff konkretisiert: Jede und jeder Einzelne ist besonders, ist als solche_r wahrzunehmen und in der Entwicklung seiner Potenziale zu fördern. Unterstützungs-

systeme und Fortbildungen zu fordern nützt wenig, „wenn unser Bild vom Menschen und vom Lernen einer ‚Normalität‘ verhaftet bleibt, die blind für die großen Unterschiede zwischen den Heranwachsenden und den Bedürfnissen des Einzelnen ist.“ (Brüggemann, „E&W“ Nr. 4/2014, S. 2)

Globales Lernen kann hier seine Beiträge leisten, auch wenn man es auf den ersten Blick nicht vermuten würde. So ist es Ziel des Globalen Lernens, die Schüler_innen auf das Leben in einer zunehmend vernetzten und globalisierten Welt vorzubereiten. Dies mutet aufgrund der anzunehmenden Komplexität zunächst sehr kognitiv an. Globale Vielfalt ist hier aber ein zentrales Element, das die Wahrnehmung der komplexen Verbindungen, Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Individuen und Regionen dieser Welt thematisiert und auf den Prüfstand der Nachhaltigkeit stellt. Dabei gilt es, handlungsorientiert Globales mit Lokalem zu verbinden, Perspektiven zu wechseln und Schüler_innen entsprechend ihren Fähigkeiten zu ermöglichen, sich in der Welt zu verorten.



Wie kann ich Globales Lernen inklusiv gestalten?

Globales Lernen inklusiv gestalten heißt, nicht nur die Menschen mit Behinderungen weltweit in den Blick zu nehmen. Es geht u. E. darum, Wahrnehmung nebst Lernen umfassend und ganzheitlich mit dem Blick sowohl auf die Bedürfnisse als auch auf die Kompetenzen von Menschen überall auf dieser Welt zu vermitteln – also im Grunde dadurch die Menschenrechte mit Leben zu füllen, an den Potenzialen Einzelner und von Gruppen anzuknüpfen und (Um-)Welterfahrungen zu ermöglichen.

Der methodisch-didaktische Zugang dazu muss multidimensional (affektiv-emotional und kognitiv) sein, um allen Lernenden mit ihren Lernstilen, Erfahrungen und Interessen gerecht werden zu können. So mag vernetztes Denken über komplexe Zusammenhänge manchen Schüler_innen mit einem Förderschwerpunkt schwerfallen, sodass sie Erläuterungen in einfacher Sprache sowie anhand konkreter Beispiele benötigen. An-

dererseits kann ein emotional-empathischer Zugang für viele „verkopfte“ Schüler_innen eine Erweiterung ihres Horizonts bedeuten und vertiefende Erfahrungen ermöglichen. Manche Schüler_innen mögen weniger Abstraktionsvermögen mitbringen, aber dafür eine unmittelbarere Handlungsorientierung aufweisen. Selbstständiges Lernen und Lernen voneinander (peer-to-peer) können durch eine Anerkennungskultur der jeweiligen Stärken nicht nur das Klima in einer Gruppe fördern und Mut machen, sondern auch auf allen Seiten Lernerfolge nachhaltig sichern.

In Materialien des Globalen Lernens für Grundschulen gibt es bereits einige erprobte, differenzierte Zugangsformen zu verschiedenen Themenbereichen (vgl. u. a. www.bezev.de). Gleichwohl sind diese Materialien derzeit noch eher die Ausnahme.

Lernen von anderen Lebensumständen, Entscheidungen und Wertorientierungen gehen einher mit handlungsorientiertem Einsatz in der eigenen Umgebung und Erleben grenzüberschreitender Solidarität. So kann beispielsweise die „Reise eines

XIV

T-Shirts“ sowohl den eigenen Umgang mit Bekleidungsprodukten und anderen Konsumgütern, aber auch die Produktionsbedingungen und Gefährdungen von Individuen und Natur in der Textilbranche weltweit thematisieren oder die Produktkreisläufe hinterfragen. Verschiedene Handlungsstränge wie Plakataktionen, Einkaufsboykott, Selbstdruck von T-Shirts, Tauschringe, Briefe an Second-Hand-Verwerter_innen oder Rückfragen bei Partnerschüler_innen in Übersee können helfen, das Gelernte für alle Schüler_innen fassbar zu machen, umzusetzen und zu vertiefen.

So werden die global vielfältigen menschlichen Denkweisen, Lebensentwürfe und -umstände mit der Vielfalt unter uns zu einem Gesamtbild vernetzter Vielfalt verdichtet, das jede und jeder Einzelne ein Recht auf ein würdevolles Leben zugesteht und für dessen Erhalt von von jedem und jeder entsprechendes Engagement erfordert. ■

XV



AUTOR_INNEN

Lars Böhme, Carl-von-Linné- Schule Berlin
www.linne-schule.dyn-dns.org
Dr. Gisela Führung, ASET e.V.
www.aset-ev.de



POSTKOLONIALE UND ANTIRASSISTISCHE ANFRAGEN AN GLOBALES LERNEN

Bildungsprozesse, wie sie im Rahmen Globalen Lernens stattfinden, können wirkungsvolle Lernprozesse und erkenntnisgenerierendes Umdenken und Verlernen bzw. „Entlernen“ – als positive Veränderung – ermöglichen. Dies gelingt auch durch die Einbeziehung postkolonialer Perspektiven.

Auf der Suche nach Bildungskonzepten, die sich mit Rassismus, Sprache, Gerechtigkeit und Machtverhältnissen auseinandersetzen, ist es sinnvoll, verschiedene Ansätze und Konzepte miteinander zu verknüpfen, die Ursachen von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit in die Analyse einbeziehen, da die Erkenntnis bedeutsam ist, dass Ungerechtigkeiten meist mit unterschiedlich machtvollen und wirkungsmächtigen Positionen einhergehen.

„Postkolonial“ steht für ein Bewusstsein für koloniale Geschichte und das Fortbestehen

kolonialer Konstellationen. Es bezieht die Analyse kolonialen Wissens mit ein – sowohl mit Blick auf ehemals kolonisierte Gebiete als auch auf den Globalen Norden. Postkoloniale Theorien thematisieren Kontinuitäten, Nachwirkungen und (re-)aktualisierte Formen des Kolonialismus in der heutigen postkolonialen Gesellschaft, betrachten dabei machtkritisch gegenwärtige Problemlagen und aktuell herrschende Machtsysteme und damit verbundene Hierarchien und Entwicklungen. **Zentrale Annahme ist, dass die gegenwärtigen Beziehungen und Ungleichheiten in der globalisierten Welt durch die gemeinsame Kolonialgeschichte mit Nachwirkungen und Übergängen geprägt sind.** Postkoloniale Theorien versuchen, die kolonialen, spät-kolonialen, nachkolonialen, neokolonialen und rekolonialen Verhältnisse mit ihren gleichzeitigen Überlagerungen und Konkurrenz und Widersprüchen zu erfassen, um Reproduktionen und Reaktualisierungen der kolonialen Spuren sicht- und kritisierbar zu machen. Ausgangspunkte postkolonialer Kritik sind häufig die Leerstellen in Bildungskonzepten, wie z. B. von Globalem Lernen im deutschen Kontext.

XVI

Wie steht es um die postkoloniale Perspektive im Unterricht?

Wichtig für Schule ist zum Beispiel die Befragung der Materialien für den Unterricht: Wie sieht die inhaltliche, didaktische und methodische Gestaltung der Texte und Materialien durch (An-)Sprache, Bilder sowie Ausblenden von Geschichte/n, Wissen und Machtverhältnissen aus und welche Inhalte fehlen. Wird Kolonialismus thematisiert? Liegt ein Verständnis von Rassismus vor? Welches Kulturverständnis wird angelegt? Welche Vorstellung von „Entwicklung“ liegt zugrunde? Wie werden Machtverhältnisse in Globalisierungsprozessen dargestellt? Wer wird als Zielgruppe der Materialien und Schulbücher innerhalb der Institution Schule mitgedacht?

Eine grundlegende Frage ist: **Werden durch die Materialien deprivilegierte und marginalisierte Schüler_innen gestärkt, gefördert und unterstützt und dominante Schüler_innen dazu angeregt, privilegiertenkritisch zu denken und zu handeln?** Oder geschieht sogar Gegenteiliges und gewisse Schüler_innen werden weiterhin durch die

Materialaufbereitung deprivilegiert, während andere in ihrer privilegierten Position bestärkt werden? Globales Lernen aus rassismuskritischer, Critical-Whiteness- und postkolonialer Perspektive heißt deshalb das Verschieben des Analysefokus weg von den „anderen“ hin zu den eigenen Privilegien. Für eine kritische Hinterfragung der Globalen Lernkonzepte von Bedeutung sind folgende Fragen:

- Wie werden die „anderen“ hergestellt?
- Wer spricht aus welcher Position für und über wen?
- Wie wird „Kultur“ dargestellt?
- Wie ist der institutionelle Rahmen, in dem Globales Lernen stattfindet?
- Wer genießt in den gegenwärtigen weltweiten Machtkonstellationen das Privileg der Definitionsmacht?
- Wer produziert in dem Bildungskonzept und den Bildungsmaterialien welches Wissen über wen?

Das Reden von der „Einen Welt“, für die aktive Verantwortung übernommen werden soll, damit sie gerechter wird, blendet die Tatsache aus, dass es diese „Eine Welt“ gar nicht gibt, sondern unsere Perspektive immer von unseren Privilegien begrenzt ist. Festzuhalten ist, dass sich durch die

XVII



Globalen Lernkonzepte eine implizit oder explizit geäußerte Grundannahme zieht, die kritisch zu hinterfragen bleibt, nämlich dass die Welt immer mehr engagierte „Weltbürger_innen“ aus Ländern des Globalen Nordens braucht, die ihre Verantwortung für die anderen „Weltbürger_innen“ aktiv einlösen sollen. Dem ist nicht so.

In der Praxis heißt das, dass Globales Lernen bedeutet, den eigenen Standpunkt immer einer selbstkritischen Reflexion zu unterziehen. Diese Reflexion wird zu einer Offenheit führen, um das eigene Handeln zu reflektieren, sich selbst besser kennenzulernen, und eine Erweiterung des eigenen Standpunkts beinhalten.

Wer bin ich? Und wie bin ich zu dem oder der geworden, der oder die ich jetzt bin? Und auf welche Kosten bin ich das geworden? Solche Fragen beinhalten die Reflexion der eigenen Privilegien und das Infrage-Stellen der eigenen Positionierung. Dies stellt die Basis für eine reflektierte Bildungsarbeit dar. ■

XVIII



AUTORIN

Nadine Golly, Leuphana-Universität Lüneburg
www.leuphana.de

SERVICE-TEIL

Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen VNB e.V.

www.vnb.de

Der VNB ist ein Bildungs- und Projektträger mit breitem Angebot. Er unterstützt Menschen, die sich persönlich oder beruflich weiterentwickeln möchten. Der VNB berät ferner Nichtregierungsorganisationen (NRO), ehrenamtliche Initiativen und Vereine. Er ist vom Land Niedersachsen als Landeseinrichtung der Erwachsenenbildung anerkannt. Die Angebote des VNBs reichen von persönlicher und berufsbezogener Qualifizierung über die politische Bildung bis zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements. Unser Bildungsansatz betont selbstbestimmtes Lernen: vielfältig, emanzipiert und solidarisch. Mit seiner Bildungsarbeit möchte der VNB zivilgesellschaftliche Strukturen stärken, gleichberechtigte Teilhabe aller zu ermöglichen und zu globaler und ökologischer Gerechtigkeit beitragen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt im Globalen Lernen und in der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Um die Kooperation zwischen Schulen und Nichtregierungsorganisationen in Niedersachsen und Bremen zu stärken und qualifizierte Angebote im Bereich

Globales Lernen an Schulen zu ermöglichen, hat der VNB u.a. das Portal globo:log entwickelt.

- Internetportal globo:log

www.globolog.net

Auf der Seite www.globolog.net befinden sich Angebote zum Globalen Lernen von Nichtregierungsorganisationen oder anderen außerschulischen Anbietern für Schulen in Niedersachsen und Bremen. Lehrerinnen und Lehrer können so schnell herausfinden, wen sie in den Unterricht einladen möchten, wo ein spannender außerschulischer Lernort ist oder welche Ausstellung in der Schule gezeigt werden könnte. Sie können mit den Anbieter_innen direkt Kontakt aufnehmen und weitere Absprachen treffen. Das Portal wird ständig aktualisiert. Angebote, die noch nicht darauf vertreten sind, können eingepflegt werden.

Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) e.V.

www.bizme.de

Das biz bietet vielfältige Unterstützungsangebote, um Themen der Globalen Entwicklung in den Unterricht einzubinden. Die Angebote orientieren sich am Konzept der Bildung für Nachhaltige Entwicklung

XIX



(BNE). Zielsetzung der BNE ist die Förderung der Gestaltungs- oder Handlungskompetenz. Weltweite Verflechtungen mit seinen ökologischen, sozialen/kulturellen und ökonomische Dimensionen sollen erkannt werden, um Handlungsoptionen für eine zukunftsfähige, gerechte Entwicklung für alle Menschen und die natürlichen Lebensgrundlagen zu entwerfen. Im Mittelpunkt der biz-Angebote steht die Lebens- und Arbeitswelt der Menschen in den Ländern des globalen Südens verbunden mit der Fragestellung nach der Verantwortung dafür in unserer Gesellschaft. Im zentral gelegenen Informationszentrum in der Nähe des Überseemuseums steht eine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung oder biz Referent_innen kommen in den Unterricht.

Konkrete Angebote des biz sind

- Infozentrum mit Fachbibliothek, Mediathek, didaktischen Materialien, Themenkoffern und der Ausstellung „Getrennte Welten“ zur Ausleihe
- Recherchemöglichkeiten für Lehrer_innen und Schüler_innen
- Beratung zu Unterrichtsvorhaben und –projekten

aus dem Lernbereich Eine Welt – Globales Lernen – Globale Entwicklung. Beides, die Erfahrungen und der Materialbestand, werden gerne weiter gegeben. Im Zentrum der Arbeit von „Eine Welt in der Schule“ stehen vier Aufgaben um Lehrerinnen und Lehrertatkünftig zu unterstützen:

- Die Herausgabe der Zeitschrift „Eine Welt in der Schule“
- Der Verleih von Materialien
- Die Webseite & Materialeseiten
- Lehrerfortbildungen

Verband Entwicklungspolitik Niedersachsen VEN e.V.

www.ven-nds.de

Der VEN ist das unabhängige Landesnetzwerk entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen, Initiativen und Weltläden in Niedersachsen. Im Zentrum seiner Arbeit stehen entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Kampagnen- sowie Lobbyarbeit, um Menschen aller Altersstufen zu motivieren und zu qualifizieren sich für eine global gerechte, zukunftsfähige Welt zu engagieren.

- Fachstelle Globales Lernen: Perspektive Global

- Konzeption und Durchführung von Unterrichtseinheiten mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten
- Vermittlung von in- und ausländischen Referent_innen in den Unterricht
- Vermittlung außerschulischer Lernorte
- Fortbildungsangebote für Lehrkräfte

„Eine Welt in der Schule“ an der Universität Bremen

www.weltinderschule.uni-bremen.de

Das Projekt „Eine Welt in der der Schule“ bietet Serviceleistungen für den Lernbereich Eine Welt – Globales Lernen – Globale Entwicklung für die Arbeit an Grundschulen und in der Sekundarstufe oder in der außerschulischen Bildungsarbeit. Das Projekt bietet Lehrer_innen und außerschulischen Partner_innen Anregungen, damit ihre Unterrichtseinheit, ihr Projekt oder geplante (Schüler-)Aktionen ein Erfolg werden. Durch die langjährige Tätigkeit – das Projekt wurde bereits 1979 gegründet – haben die Mitarbeiter_innen des Projekts einen großen Erfahrungsschatz aufbauen können und verfügen über eine umfangreiche Sammlung an Material, Unterrichtseinheiten, Hintergrundinformationen zu bestimmten Themen

XX

www.ven-nds.de/globales-lernen

Mit der Fachstelle für Globales Lernen unterstützt der VEN niedersächsische Initiativen, Vereine und Einzelpersonen durch Fortbildung und Beratung in ihrer Arbeit. Ziel ist es, das Globale Lernen in Niedersachsen im Gesamtkontext der Bildung für Nachhaltige Entwicklung zu verstärken und auszubauen. Die Fachstelle Globales Lernen führt die Qualifizierungsreihe „Perspektive: Global“ durch. Auf der Website der Fachstelle wird auf Bildungsmaterialien, Kontakte und Links zu Inhalten, Methodik, Didaktik und Akteur_innen es Globalen Lernens und der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung hingewiesen. Um in einfacher und ansprechender Weise zu verdeutlichen, was Globales Lernen eigentlich ist, hat die Fachstelle den Comic „Voll Global“ herausgegeben (www.ven-nds.de/images/ven/projekte/globales_lernen/ven_vollglobal_web_neu.pdf).

Bildung trifft Entwicklung – Regionale Bildungsstelle Nord

www.ifak-goettingen.de/BtE

Die Regionale Bildungsstelle Nord ist eine von fünf Bildungsstellen des bundesweiten Konsortiums „Bildung trifft Entwicklung (BtE)“. Träger der Regionalen Bildungsstelle Nord ist das Institut für angewandte Kultur-

XXI



forschung (IFAK) in Göttingen. Schwerpunkt der Bildungsstelle ist die Qualifizierung und Vermittlung von Rückkehrer/innen aus der Entwicklungszusammenarbeit, Freiwilligen aus einem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst und Menschen aus Ländern des Globalen Südens. Sie alle bringen ihre Erfahrungen und Kompetenzen aus den Ländern des Südens in Bildungsveranstaltungen des Globalen Lernens ein. Diese Erfahrungen teilen sie bei der Durchführung von Unterrichtseinheiten, Projekttagen und –wochen, Seminaren, AG-Angebote im Ganztags schulbereich, Schulklassenfahrten und Ferienfreizeiten. Auf der Internetseite der Regionalen Bildungsstelle Nord von Bildung trifft Entwicklung gibt es verschiedene Unterrichtsmaterialien zum Globalen Lernen.

- Kerncurricula für Grundschulen in Niedersachsen. Anknüpfungspunkte für Globales Lernen

www.ifak-goettingen.de/images/ifak/BtE/Kerncurricula/Grundschule.pdf

Die Regionale Bildungsstelle Nord hat die Niedersächsischen Kerncurricula aller Schulformen auf Anknüpfungspunkte für

Globales Lernen untersucht. Das Ergebnis zeigt, dass sich Angebote des Globalen Lernens in die Schwerpunkte der Kerncurricula gut einbringen lassen. Es sind Handreichungen publiziert worden, in denen diese Anknüpfungspunkte konkretisiert und durch ganzheitliche und handlungsorientierte Bildungsangebote und unterrichtsbegleitender Veranstaltungen von BtE ergänzt wurden. Die Handreichungen für die Kerncurricula aller anderen Schulformen befinden sich auf der Website der Bildungsstelle.

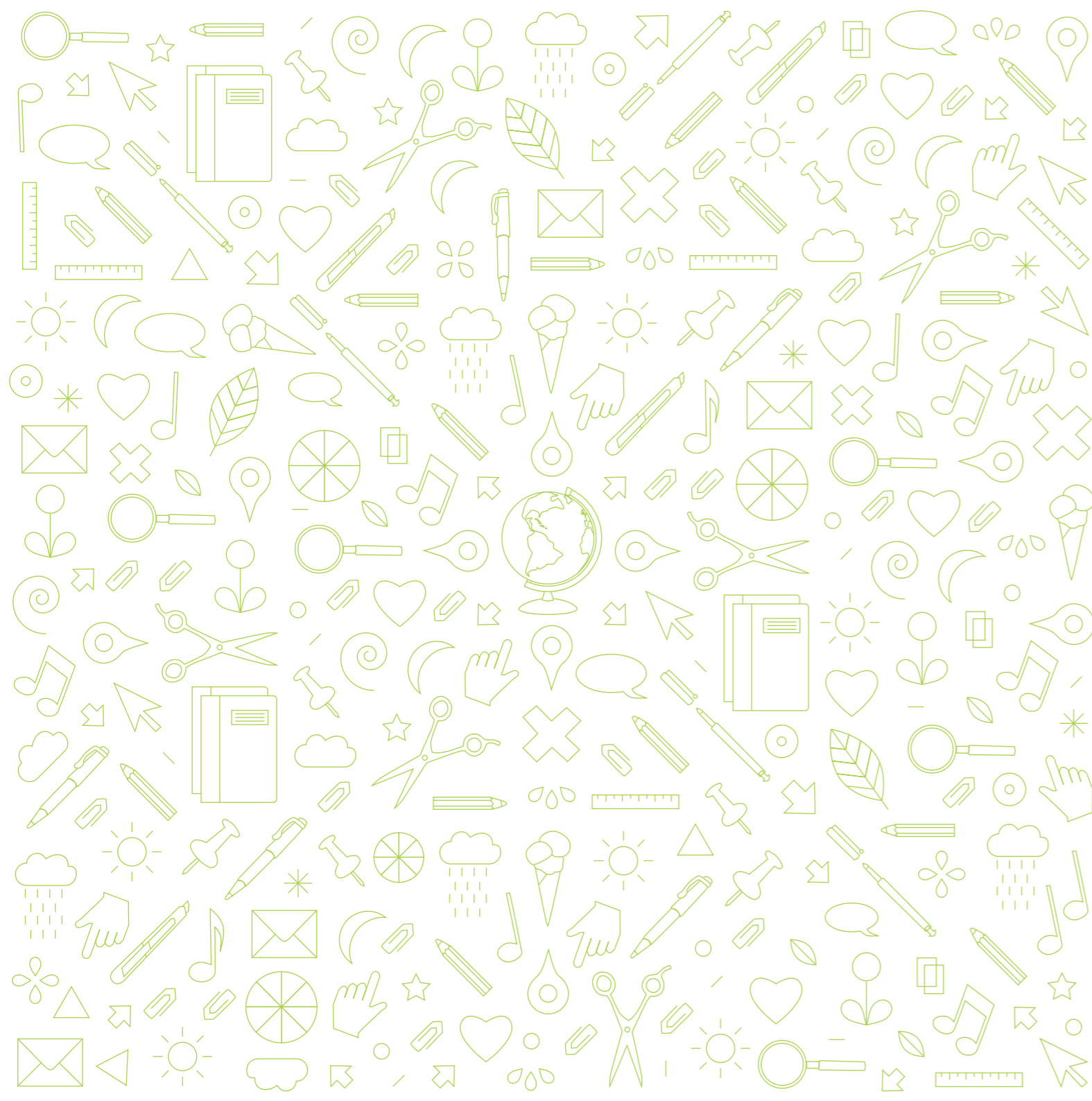
Portal Globales Lernen der Eine Welt Internet Konferenz (EWIK)

www.globaleslernen.de

Das Portal Globales Lernen der Eine Welt Internet Konferenz (EWIK) ist eine zentrale Anlaufstelle für Lehrkräfte und Multiplikator_innen, die sich über Angebote des Globalen Lernens informieren möchten oder konkret nach Möglichkeiten suchen, wie sie diese in der Praxis in ihre Arbeit einbinden können. ■

**» ICH MACHE HÄUFIG DEN FEHLER ZU DENKEN,
DASS WAS FÜR MICH OFFENSICHTLICH IST,
AUCH FÜR ALLE ANDEREN OFFENSICHTLICH WÄRE. «**

CHIMAMANDA NGOZI ADICHIE



**DIE GROSSE GLOBALISIERUNG
FÜR KLEINE LEUTE**
GLOBALES LERNEN MIT GRUNDSCHULKINDERN

VEREIN NIEDERSÄCHSISCHER BILDUNGSINITIATIVEN E.V. (HRSG.)
Eine Handreichung für Schulen und Nichtregierungsorganisationen

NICHTREGIERUNGSORGANISATIONEN

- 8*** Editorial
- 11*** Grußwort
- 13*** Außerschulische Angebote des Globalen Lernens für Grundschulen
– Erfolgsfaktoren und Herausforderungen
- 21*** Unser Klima – unser Leben
INKLUSIVES UNTERRICHTSMATERIAL
- 23*** „Der Traum der Lupita“
MEXIKANISCHES PUPPENSPIEL
- 27*** Kinderfragen aus Deutschland eröffnen Kinderwelten in Uganda!
– Videobriefe machen das möglich.
INTERNATIONALES SCHUL- UND FILMPROJEKT
- 30*** Kartoffelwelten
BILDUNGSMATERIAL
- 32*** Gemeinsam zum Glück Stolpern...
CLOWNSTHEATERSTÜCK
- 34*** SpieloPoly – oder woher kommen unsere Spiele?
BILDUNGSBROSCHÜRE UND LERNKOFFER
- 37*** Woher? Wohin? – Ein Projekttag zum Tourismus
PROJEKTTAG
- 39*** WaldWelten – eine Projektwoche für die Grundschule
PROJEKTWOCHE
- 42*** Bildung trifft Entwicklung. AG-Angebote für langfristige
Kooperationen in der Ganztagschule
AG-ANGEBOT



NICHTREGIERUNGS- ORGANISATIONEN

EDITORIAL

Eine Zusammenarbeit ist also dann als Kooperation zu bezeichnen, wenn beide Partner an einer gemeinsamen Zielstellung arbeiten, arbeitsteilig ihre Aufgaben erfüllen, wenn durch die Zusammenarbeit ein besseres, neues Ergebnis entsteht, und wenn ein Prozess organisiert wird, der den Interessen beider Partner gerecht wird (vgl. Prüß¹).

Liebe Leserin und lieber Leser,

mit dieser Handreichung möchten wir einen Beitrag leisten zur Verankerung des Globalen Lernens an Grundschulen, denn auch der Alltag und die Lebenswelt sehr junger Kinder weisen schon viele Verbindungen zu globalen Aspekten auf. Und junge Kinder entwickeln schon früh Kompetenzen, die für ein gerechtes und nachhaltiges Miteinander notwendig sind.

Wir möchten Lehrer_innen und Schulleiter_innen aus Grundschulen ebenso wie außerschulischen Bildungseinrichtungen und Multiplikator_innen des Globalen Lernens Anregungen geben für die Bildungsarbeit mit jungen Kindern. In dieser Handreichung werden von unterschiedlichen Autor_innen eine Vielzahl von Materialien, Methoden und Bildungskonzepte des Globalen Lernens präsentiert. Diese sind Beispiele aus der Praxis, die jeweils eine Möglichkeit aufzeigen, Vielfalt, Toleranz und Solidarität und ein „Gutes Leben“ in enger Anbindung an die Lebenswelt der Schüler_innen zu fördern.

Daneben möchten wir Mut machen für die Kooperation schulischer und außerschulischer Akteur_innen bei dieser spannenden Aufgabe. In der Praxis gibt es schon viele

erfolgreiche Kooperationen. Und auch in Bildungskonzepten wird auf die Bedeutung der Öffnung von Schule und die Relevanz lokaler Bildungslandschaften hingewiesen. Diese Handreichung soll auch optisch das Aufeinander Zugehen schulischer und außerschulischer Bildungsanbieter_innen im Globalen Lernen darstellen. **Sie ist in drei Teile aufgebaut und von vorne und hinten gleichermaßen zu lesen:** Sie selbst entscheiden, ob Sie sich Globalem Lernen zunächst aus der außerschulischen oder der schulischen Perspektive nähern möchten – oder ob Sie erst einmal mit den allgemeinen Grundlagen im Mittelteil starten wollen.

Nichtregierungsorganisationen

Zu Beginn dieses Teils werden die Erfahrungen einer Nichtregierungsorganisation in der Kooperation mit Grundschulen im Globalen Lernen dargestellt. Die hier vorgestellten Praxisbeispiele illustrieren unterschiedliche methodische und thematische Angebote außerschulischer Bildungsanbieter_innen für Grundschulen. Am Ende dieses Teils befindet sich ein Beitrag zum Thema „Schul-AGs“ mit konkreten didaktischen Beispielen.

Gemeinsame Grundlagen

Im Mittelteil der Handreichung finden Sie Grundlagenartikel zu verschiedenen The-



men wie Konzepten des Globalen Lernens allgemein, zu Inklusion und Gerechtigkeit, zu Fragen des „Guten Lebens“, zu Kooperation, antirassistischer Bildungsarbeit etc.

Grundschule

In diesem Teil der Handreichung erwarten Sie zahlreiche Beispiele von Kooperationsprojekten an Grundschulen mit Nichtregierungsorganisationen. Die Methoden und Themen sind vielfältig. Alle Beiträge sind Kurzdarstellungen realisierter Aktivitäten. Am Ende des Schulteils finden sich zwei methodische Anregungen zu den Themen „Lebensstil“ und „Perspektivwechsel“, inklusive einiger Materialien, die als Kopiervorlagen dienen sollen.

Wir wünschen Ihnen eine inspirierende Lektüre!

Das Redaktionsteam ■

GRUSSWORT

Kinderwünsche für unsere Welt:

„Jedes Kind soll ein Zuhause haben.“

„Dass wir auf unsere Erde aufpassen und sie nicht kaputtmachen.“

„Dass alle Menschen genug zu essen haben.“

„Die Natur und die Tiere sollen geschützt werden.“

(Grundschulkind, 8 und 9 Jahre alt)

Fragen rund um globale Gerechtigkeit haben seit längerem Eingang auch in den Unterricht der Grundschulen gefunden.

Kinderalltag in anderen Kulturen, Fairer Handel, unser Konsum und die Frage, was wir damit zu tun haben, sind nur einige Beispielthemen, die bereits seit einigen Jahren in den Bildungsplänen und im Schulalltag, insbesondere im Sachunterricht oder in Projekten etabliert sind.

Externe Bildungsanbieter_innen verfügen oftmals über spezifische Kompetenzen in den jeweiligen Themenbereichen, sodass sich hier gute Ansatzpunkte bieten, mit Schulen auf vielfältige Weise zu kooperieren – sei es in Form von Projekten oder eingebunden in den Regelunterricht können außerschulische Bildungsanbieter_innen als

externe Partner ihre jeweiligen Themen- und Fragestellungen in die Schule tragen. Mit einem umfangreichen Fundus in Form von didaktischen Materialien, Themenkoffern u. a. sowie durch Methodenvielfalt für interaktives und partizipatives Lernen bereiten sie Fragestellungen rund um globale Gerechtigkeit, unsere Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten spannend auf. Sie berichten authentisch über die Lebenswelt in Ländern des Globalen Südens, bringen Aspekte vom Leben der Menschen in anderen Regionen der Welt ins Klassenzimmer oder sind gemeinsam mit den Schüler_innen an Lernorten außerhalb der Schule aktiv. Anknüpfend an den Lebensalltag der Kinder binden außerschulische Bildungsanbieter_innen die vielen Ideen und Vorschläge der Kinder ein. Zu Fragen wie „Was hat mein Frühstück mit dem Leben eines Kindes im Regenwald zu tun?“ oder „Wo kommt mein Spielzeug her?“ haben auch Grundschulkindern oftmals bereits konkrete Vorstellungen.

Diese Kooperation kann für beide Seiten fruchtbar und von Nutzen sein: Nichtregierungsorganisationen (NRO) tragen als außerschulische Bildungsanbieter_innen zur Bereicherung des Unterrichts und des Schullebens bei. Ihnen selbst bietet sich die Gelegenheit, ihre Erfahrungen und Kompetenzen auch im formalen Bildungsbereich



einzusetzen und oft über einen längeren Zeitraum und somit intensiver mit einer Lerngruppe zu arbeiten.

Dieser Teil der Broschüre stellt ausgewählte Beispiele der Zusammenarbeit solcher Bildungsanbieter_innen mit Grundschulen vor und möchte gleichzeitig zur Weiterarbeit, neuen Kooperationen und vielen weiteren Ideen ermutigen.

Ich wünsche eine anregende Lektüre. ■



AUTORIN

Angelika Krenzer-Bass, Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung
www.bizme.de

**» WENN WIR WAHREN FRIEDEN IN DER WELT ERLANGEN WOLLEN,
MÜSSEN WIR BEI DEN KINDERN ANFANGEN. «**

MAHATMA GANDHI

AUSSERSCHULISCHE ANGEBOTE DES GLOBALEN LERNENS FÜR GRUNDSCHULEN – ERFOLGSFAKTOREN UND HERAUSFORDERUNGEN

Viele außerschulische Bildungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen (NRO) bieten seit langer Zeit Globales Lernen für Schüler_innen aller Altersstufen und Schulformen an. Es gibt bereits viele erfolgreiche Kooperationen von Schulen und NRO in diesem Bereich. Auch im Orientierungsrahmen Globale Entwicklung sind die Öffnung von Schule zu ihrem gesellschaftlichen Umfeld und das Einbeziehen relevanter gesellschaftlicher Kooperationspartner_innen wichtige Punkte.

Was genau aber können NRO im Bereich Globales Lernen in das Schulleben und in den Unterricht einbringen? Was motiviert sie selbst, ihre Angebote an Schulen durchzuführen? Welches sind Erfolgsbedingungen und welche Herausforderungen bestehen für erfolgreiches Globales Lernen in Kooperation mit NRO an Schulen?

Im Folgenden werden wir diesen und weiteren Fragen anhand unserer Erfahrungen im Wissenschaftsladen Hannover mit unseren Angeboten Globalen Lernens in Grundschulen exemplarisch nachgehen.

Der Wissenschaftsladen Hannover e.V.

Der Wissenschaftsladen Hannover e.V. ist seit 1986 in Hannover ansässig und tätig. Seit mehr als zehn Jahren arbeiten wir im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung. In enger Zusammenarbeit mit Akteur_innen aus der Bildungslandschaft Hannovers, aber auch aus ganz Niedersachsen haben wir zahlreiche Projekte und Bildungsangebote bzw. Lernarrangements entwickelt und durchgeführt. Globales Lernen ist dabei integrierter Bestandteil aller Angebote. Wir arbeiten bei der Entwicklung und Durchführung unserer Projekte eng zusammen mit Pädagog_innen und Expert_innen aus dem erlebnispädagogischen Bereich, mit NRO aus dem Bildungsbereich – oder mit Bildungsangeboten – und mit städtischen Einrichtungen wie Jugendzentren, Spiel-parks und den jeweiligen Fachbereichen der Stadtverwaltung. Wir sind außerdem vertreten in Gremien und Netzwerken, die sich mit Lernen, Lernbegleitung und Lernarrangements beschäftigen. Unsere langjährige Erfahrung gibt uns den erforderlichen fachlichen und methodischen Hintergrund, aber auch die entsprechenden Kontakte



zu Akteur_innen im gleichen Bereich. Dies ermöglicht uns, ein breit gefächertes Tätigkeitsspektrum anzubieten, das wir mit den entsprechenden Partner_innen realisieren können.

Erfolgsbedingungen und Herausforderungen

Die Kooperation mit Grundschulen ist in der Regel unproblematisch, da viele außerschulische Angebote hier leichter zu organisieren sind als in weiterführenden Schulen. Lehrer_innen sind an Grundschulen oft eher bereit, ihre Klasse für einen längeren Zeitraum aus dem Schulalltag herauszunehmen als in höheren Klassen. Auch die Kolleg_innen, die in den Klassen eigentlich Unterricht hätten, erklären sich meist dazu bereit. Welche sind nun die Erfolgsfaktoren, die wir durch unsere Arbeit an Grundschulen identifizieren konnten?

Lernen mit allen Sinnen

Im außerschulischen Angebot wird oftmals eine andere Arbeitsatmosphäre als im normalen Schulunterricht geschaffen. Die ungewohnte Umgebung, andere Bezugspersonen, andere Rhythmen und Methoden helfen, über alle Sinne und den Perspektivenwechsel einen Zugang zu komplexen Themen zu erhalten. Unsere Angebote sind praxisorientiert und partizipativ. Es soll ein Raum geschaf-

fen werden, in dem Kinder sich mit ihren unterschiedlichen Erfahrungen, Interessen, Fertigkeiten und Fähigkeiten gestaltend und verändernd einbringen können. Die Projekte sollen Engagement stärken und Mut für eine aktive Beteiligung an der Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse wecken. Die Kinder erleben, welche Handlungsspielräume möglich sind. Spielerisch erfahren sie, was Verantwortung im Lebensalltag bedeutet, nicht nur hinsichtlich ihres direkten Umfelds, sondern auch in Bezug zu der globalisierten Welt, in der sie leben.

Aufsuchen außerschulischer Lernorte

Eine zentrale pädagogische Methode ist das Aufsuchen außerschulischer Lernorte. Dort besteht die Möglichkeit, sich handlungsorientiert mit Fragestellungen aus der direkten Umwelt auseinanderzusetzen. Handlungsorientierter Unterricht und insbesondere außerschulische Workshops sind ganzheitlich und aktivierend. Der Perspektivenwechsel durch die Inszenierung verschiedener Settings ermöglicht Reflexionsprozesse, die die Gestaltungskompetenz im Sinne des Konzepts der Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern.

Die partizipativ orientierten Konzepte motivieren Kinder, sich zu artikulieren und ihren Interessen mittels adäquater Gestaltungsformen Ausdruck zu verleihen.

Kommunikation und Absprachen

In Vorgesprächen und gezielten Nachfragen über die Gruppe erarbeiten wir eine fundierte Grundlage an Details, aus der wir ein auf die Gruppe in ihrer Vielfalt abgestimmtes Angebot ausarbeiten. Wir streben an, alle Bedürfnisse und Besonderheiten zu berücksichtigen. Das praktische Tun steht grundsätzlich im Vordergrund. Eine achtsame Annäherung, die Kinder sich Themen selbst erschließen lassen und Neugierde und Begeisterung wecken sind Erfolgsfaktoren dieser Projekte.

In Zusammenarbeit mit Schulen ist die Kommunikation eine große Herausforderung. Das kann ganz einfach die technische Erreichbarkeit sein, arbeiten NRO-Mitarbeiter_innen und Lehrer_innen doch oftmals zu unterschiedlichen Tageszeiten, insbesondere wenn Ehrenamtliche in NRO tätig sind. Auch sind Erwartungen und Vorstellungen bezüglich der Kooperation von Schule und NRO häufig sehr unterschiedlich. Wir erachten es als sehr wichtig, gegenseitige Erwartungen gründlich zu besprechen und ggf. schriftlich festzuhalten. Das umfasst die Inhalte, die Orte, die Methoden, die Ziele, Zeiträume und Zeitabläufe (hier kann es schon zu Irritationen über die Länge einer angemessenen Dauer der Mittagspause kommen). Wir möchten zudem Lehrer_innen

ermutigen, den Schüler_innen ruhig mehr zuzumuten, sie auch mal aus den Komfortzonen herauszuholen und Erfahrungen mit neuen Herausforderungen machen zu lassen. Dies erfordert jedoch eine sorgfältige Abstimmung. Wenn der eine oder andere außerschulische Lernort zu „außerschulisch“ war, konnte es passieren, dass einige Lehrer_innen das Setting ablehnten. Passiert dies erst während des Angebots, ist es sehr schwierig, eine gute Lösung zu finden. Mit Zukunfts- und Ideenwerkstätten im Vorfeld, vorbereitenden Unterrichtsangeboten (z. B. bei der Kinderstadt, s. u.) haben wir sehr gute Erfahrungen gemacht.

Verankerung in der Schulstruktur

Bei der Kooperation von NRO und Schulen können Reibungsverluste dadurch entstehen, dass die NRO-Angebote nicht systematisch in den Lehrplan und die Zeitstruktur der Schulen eingebunden sind. Das bedeutet, dass Lehrer_innen dann sehr viel Energie für reine Organisationsfragen aufwenden müssen und deshalb manche von vornherein Angebote nicht wahrnehmen wollen oder können.

Über das Organisatorische hinausgehende schulinterne Hürden für eine Arbeit in Kooperationsprojekten sind unserer Erfahrung nach Blockaden durch Kolleg_innen



und Schulleitung, die die unterschiedlichsten Hintergründe haben können. Deshalb empfehlen wir interessierten Lehrer_innen, die geplanten Projekte frühzeitig an der Schule zu kommunizieren. Dies gilt auch für die Kommunikation in der Klasse. Je besser das Angebot mit der Klasse besprochen ist, desto besser gestalten sich Durchführung und Ergebnis.

Wir haben gute Erfahrungen damit gemacht, das Projekt vor dem gesamten Kollegium und der Schulleitung vorzustellen – und das möglichst frühzeitig. Wichtig bei der Ausarbeitung der Projektideen ist außerdem die Orientierung an den Curricula. So können Lehrer_innen ihren Unterricht ergänzen und müssen nicht ein ganz anderes Angebot kompliziert integrieren. Idealerweise sprechen wir mit den Lehrer_innen im Vorfeld die inhaltlichen Details ab, sodass das Angebot wirklich gut passt. Die Vorstellung des Projekts vor der Klasse und eine gemeinsame Erarbeitung detaillierter Ziele und Inhalte (mit oder ohne unseren Besuch) runden eine erfolgreiche Vorbereitung ab.

Generell haben wir die Erfahrung gemacht, dass das Engagement für außerschulische Angebote abhängig ist von der Schulleitung. Ist diese auf eine Kooperation mit außerschulischen Bildungsanbieter_innen

im Globalen Lernen eingestellt, ist die Angebotsumsetzung in der Regel gut und reibungslos möglich. Ist das nicht der Fall, ist in der Regel stark abhängig von einzelnen Personen im Kollegium, ob das Angebot zustande kommt und eine Kooperation längerfristig stattfinden kann.

Verbindlichkeit

Verbindlichkeit ist ein weiterer Faktor für den Erfolg eines Projekts. Das beinhaltet Absprachen, Termine, Finanzen, Personal, zuverlässige Ansprechpartner_innen und natürlich Einigkeit über die grundsätzlichen Inhalte. Wenn Schulen Eigenmittel für die Projekte mitbringen, wird in der Regel ein höheres Maß an Verbindlichkeit hergestellt. Und es gibt uns als Anbieter das Signal, dass die jeweilige Schule im Projekt stark engagiert ist und sich in die Durchführung verstärkt verantwortlich einbringt.

Langfristigkeit der Angebote

Viele Kooperationen von NRO und Schulen im Globalen Lernen sind kurz und einmalig. Sie können sehr gute Resultate und daher auch Sinn und Berechtigung haben. Der Wissenschaftsladen Hannover e. V. bietet jedoch aufgrund seiner Erfahrungen kurze, zeitlich auf einzelne Schulstunden abgestimmte Angebote selbst nicht an. Wir sehen die Langfristigkeit der Angebote (also

z. B. den ganzen Vormittag, mehrere Tage etc.) und den außerschulischen Lernort als wichtige Erfolgsfaktoren für die Arbeit an. Auch halten wir es nicht für empfehlenswert, einmalige Angebote ohne Einbindung in einen langfristigen inhaltlichen Rahmen durchzuführen.

Finanzierung

Grundsätzlich kann an dieser Stelle gesagt werden, dass, wenn außerschulische Angebote gewollt sind, es entsprechende schulpolitische Entwicklungen geben muss, die die praktische Durchführung und Finanzierung solcher Angebote in Zukunft fördern und erleichtern.

Angebotsbeispiele

1. Projekt „Transparenz schaffen – von der Ladentheke zum Erzeuger“

Im Grundschulbereich bieten wir z. B. Globales Lernen am außerschulischen Lernort Bauernhof an. In Kooperation mit dem Verein Transition Town e. V. haben wir im Rahmen des Projekts „Transparenz schaffen – von der Ladentheke zum Erzeuger“ mit verschiedenen landwirtschaftlichen Betrieben in der Region Hannover zusammengearbeitet. Mit den Grundschulklassen besuchten wir die Betriebe vor Ort als außerschulische Lernorte. Je nach Betrieb gab es ein unterschiedliches

Angebotsformat. In der Bioland-Gärtnerei Kiebitz gab es eine Führung über den Betrieb zum Kennenlernen der Gemüse- und Obstsorten, der Gewächshäuser und Gemüseäcker. Danach wurde mit den gemeinsam geernteten Lebensmitteln in der nahen Schulküche gekocht und gemeinsam gegessen. In den Gesprächen beim Zubereiten und Essen können Themen rund um Ernährung, Klimaschutz und globale Zusammenhänge niedrigschwellig diskutiert werden. Ein weiteres Angebot fand auf dem Hof Reverey in Everloh statt. Hier gab es eine Schnitzeljagd zum Finden von Wildkräutern mit anschließender Verarbeitung zu leckeren Dips und gemeinsamer Verkostung. Durch die Erkundung, die Herausforderung, Dinge selbst herauszufinden, Dinge selbst machen und dann noch den Bezug zur eigenen Lebenswirklichkeit zu entdecken, beobachten wir bei den teilnehmenden Kindern eine Sensibilisierung für komplexe globale Zusammenhänge. Wichtig ist in diesem Zusammenhang eine gute inhaltliche Vor- und Nachbereitung im Unterricht. Die Angebote sollen nicht zusammenhangslos stattfinden, sondern in den aktuellen Lehrplan eingebunden sein.

Wir haben uns speziell für die Themen Ernährung und Herstellung von Lebensmitteln entschieden, da sie gute Anknüpfungspunkte



te für Themen des Globalen Lernens sind. Transporte, Energieaufwand bei Herstellung und Verarbeitung, Regionalität, Saisonalität, Arbeitsbedingungen etc. sind die Knackpunkte, anhand derer globale Zusammenhänge und individuelle Handlungsoptionen gezeigt und gemeinsam erarbeitet werden können. Diese sehr komplexen Themen können wir mit dieser Art des Angebots niedrigschwellig zugänglich machen.

Bei der gemeinsamen praktischen Tätigkeit kommen die Kinder untereinander und mit den Teamer_innen schnell ins Gespräch und Aha-Effekte stellen sich von selbst ein. Wichtiger Effekt ist hier die Peer-to-peer-Kommunikation, die oft beeindruckender und der eigenen Lebenswelt näher ist als Vorträge und Gespräche mit den erwachsenen Begleitpersonen.

2. Projekt „KinderSPIELstadt“

Mit der KinderSPIELstadt MiniLinden (Linden ist ein Stadtteil Hannovers) entstand für eine Woche eine kleine Stadtoase, in der alle wichtigen Einrichtungen zu finden waren, die eine Stadt ausmachen. Im Mittelpunkt standen die Kinder, die zu Bürger_innen mit Rechten und Pflichten wurden und selbst entschieden, was in ihre Stadt gehört. Von dort aus wurden die Kinder in das Spielsystem, das Geldverdienen, die

Herstellung von und den Handel mit Produkten und Serviceleistungen eingeführt. Über das „politische System“ mit Stadtrat, Regierungspalast und Bürgerversammlung wurden die Spielabläufe gesteuert, neue Ideen eingebracht und die für das städtische Gemeinschaftsgefühl notwendigen Ereignisse inszeniert.

Weitere Projekte beschäftigen sich mit erlebnispädagogischen Angeboten in Zusammenarbeit mit der Naturfreundejugend Hannover (z. B. kooperative Abenteuerspiele), der Ausstellungsgestaltung mit Begleitung von Expert_innen (Schwerpunkt auf interaktive Ausstellungselemente und Peer to Peer Education), interaktive Stadtteilerkundung und Stadtrallys, GPS-Touren, Waldführungen und Sinneswahrnehmung, Kochkurse für Kinder und Jugendliche im außerschulischen Bereich, aber auch als Ferienfreizeit, und urbanem Gärtnern (Aneignung öffentlicher Räume, Schulhofgestaltung etc.).

Arbeitsmaterial

Als Arbeitsmaterial benutzen wir Küchen- und Gartenwerkzeuge, Kreativ- und Bastelmaterialien, GPS-Geräte und Kameras, Mikrofone und Lupen, Moderationsmaterial und Ähnliches. Wir verzichten weitestgehend auf vorgefertigte Arbeitsblätter und fundierte Einführungen. Hier setzen wir auf eine gute

Vor- und Nachbereitung durch die Lehrer_innen an den Schulen. Die Einbettung der Angebote in den schulischen Ablauf ist ein Erfolgsfaktor für ein Angebot. Die Teilnehmer_innen und Lehrer_innen reagieren darauf positiv und unsere Erfahrung ist, dass die Kinder auf diese Weise mit Spaß und Begeisterung an die praktischen Dinge herangehen, aber auch den Zusammenhang mit ihrem schulischen Alltag erkennen.

Empfehlungen des Wissenschaftsladens Hannover für ein „Gutes Angebot“ des Globalen Lernens an Grundschulen

Es gibt eine Vielzahl guter Angebote des Globalen Lernens und jede und jeder hat eventuell andere Vorstellungen davon, wie dies aussehen kann.

Eines unserer zentralen Anliegen ist eine offene, vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit. Die unterschiedlichen Strukturen in den Arbeits- und Zeitabläufen und die unterschiedlichen Perspektiven und Herangehensweisen in Schule und NRO erfordern den Aufbau gegenseitigen Vertrauens, was die fachliche Kompetenz und nicht zuletzt die zeitliche Verlässlichkeit angeht.

Unsere erfolgreichen Projekte zeichnet aus, dass wir in der Zusammenarbeit mit schulischen Partner_innen verlässliche und gut erreichbare Kontakte hatten. Eine

angemessene Vor- und Nachbereitung und eine detaillierte Klärung von Inhalten und Abläufen finden statt. Die Abstimmung erfolgt mit allen Beteiligten, also mit den Lehrer_innen, der Schulleitung, aber auch mit den Schüler_innen. In Projekten wie der KinderSPIELstadt gab es im Vorfeld intensive Qualifizierungen aller Teilnehmenden. Bei einem guten Angebot kommen alle in das praktische Handeln und von dort aus in die kritische Fragestellung.

Ein wichtiger Erfolgsfaktor sind in diesem Zusammenhang verstetigte, langfristige Angebote, die uns als NRO, die viel mit ehrenamtlichen Kräften und projektbezogenen Mitteln arbeitet, die notwendige Planungssicherheit geben. Das heißt, dass sich Mitarbeiter_innen fundiert mit der Ausarbeitung der Angebote beschäftigen können und sich über einen langen Zeitraum Erfahrungen und Wissen akkumulieren, die einen fruchtbaren Boden für die Arbeit bereiten. Und sie bieten die nötige Zeit, um ein vertrauensvolles Verhältnis aufzubauen. Die Zusammenarbeit mit vielen Partner_innen erfordert zudem eine gute Kommunikation und einen stetigen kollegialen Austausch für die Durchführung erfolgreicher Projekte. Nicht zuletzt ist eine angemessene Honorierung, die die geleistete Arbeit wertschätzt, gute Voraussetzung für ein gelingendes Angebot.



Ein gutes Angebot ist offen, und gibt keine vorgefertigten Antworten. Es spricht alle Sinne an und passt sich den Bedürfnissen und Gegebenheiten der Lernenden an. Bei einem guten Angebot des Globalen Lernens werden mehr Fragen gestellt als Antworten gegeben. Bei einem guten Angebot merken die Schüler_innen vielleicht gar nicht mehr, dass eigentlich noch „Schule“ ist. Gute Angebote sind außerdem integrativ und so offen, dass sie die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen können.

Andere Stimmen

Im Folgenden haben wir noch eine kleine Sammlung an Kommentaren von Lehrer_innen zusammengestellt:

„Die langfristige Beschäftigung mit dem Thema aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln heraus war für die Gruppe neu. Ihr konntet dadurch viele Zugangsmöglichkeiten zu einem ökologischen Thema geboten werden. Die Einzelnen hatten die Möglichkeit, viel auszuprobieren. Die praktischen Arbeitsanteile waren sehr hoch und die Teamarbeit wurde gefördert. Es gelang den Schüler_innen, sich gegenseitig immer wieder gut zu motivieren.“

„Die größte Motivation der beteiligten Schüler_innen lag in der praktischen Arbeit. Darüber hinaus konnten neue Erfahrungen gemacht und neue Techniken erlernt werden.“ ■



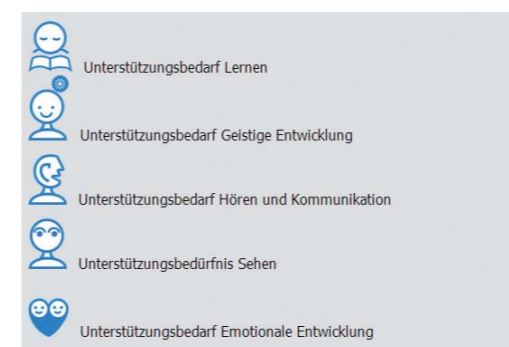
AUTOR_INNEN

Cheryl und Thomas Meiseberg
Wissenschaftsladen Hannover e.V.
www.wissenschaftsladen-hannover.de

UNSER KLIMA – UNSER LEBEN

Im Rahmen unseres Projekts „Jugend inklusive – global engagiert. „**Unser Klima – unser Leben**“ haben wir inklusive Bildungsmaterialien zum Thema Klima erstellt. Das Besondere an den Materialien ist, dass dabei Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), Globales Lernen sowie inklusives Lernen unter Berücksichtigung verschiedener Unterstützungsbedarfe miteinander verbunden werden. „Unser Klima – unser Leben“ ist geeignet für ALLE Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 16 Jahren.

Das inklusive Bildungsmaterial „**Unser Klima – unser Leben**“ ermöglicht gemeinsames Lernen, indem es differenzierte Materialien für folgende besondere Bedarfe beinhaltet:



Während des Projekts wurden kommunale

Netzwerke zwischen schulischen und außerschulischen Bildungseinrichtungen gestärkt. Im Zuge dessen sind beeindruckende Projekte und Kooperationen auf Grundlage des Materials „Unser Klima – unser Leben“ entstanden. Dadurch konnten sich die Beteiligten mit dem Thema Klima und Klimaschutz auseinandersetzen und gleichzeitig wurde zu Begegnungen zwischen Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung beigetragen. So ist beispielsweise das Theaterprojekt „**Einmal um die Welt**“ der Malteser-Förderschule und der Lessing-Realschule in Gelsenkirchen entstanden; es wurde eine integrative Freizeit im Rahmen vier aktionsreicher Tage im Naturfreundehaus Trier-Quint sowie eine „**Ökostation inklusiv**“ des Freiburger Beitrags zur dezentralen Projektumsetzung durchgeführt.

Projektbeispiel „Einmal um die Welt“

Die Aufführung des Stücks „Einmal um die Welt“ im Theater der VHS Gelsenkirchen war ein voller Erfolg. Circa 200 Zuschauer_innen waren begeistert von den Spiel-, Gesangs- und Tanzszenen der Theaterfamilie der Malteser-Förderschule und der Lessing-Realschule. Inklusive Bildung war dabei für alle Beteiligten pädagogisches Neuland und hatte somit Modellcharakter mit Vorbildwirkung. Das Theaterstück stellte eine humorvolle Reise um die Welt dar, in der



die Problematik globaler Klimaveränderung thematisiert wurde.

Projektbeispiel „Integrative Freizeit: vier aktionsreiche Tage im Naturfreundehaus Trier-Quint“

Vom 30.05. bis 02.06.2013 veranstalteten die Naturfreunde Trier-Quint e. V., das Jugendzentrum Trier-Euren und das Naturfreundehaus Trier-Quint eine integrative Freizeit zum Thema Klima, Klimawandel, Globalisierung und Auswirkungen auf unser Leben.

Ein wesentlicher Anspruch der gesamten Planung lag darin, das abstrakte Thema möglichst direkt erlebbar und alltagsrelevant zu bearbeiten.

Vier Tage lang haben sich die Teilnehmer ausgiebig mit globalen Fragestellungen zum Thema Klima beschäftigt und dabei Handlungsoptionen erarbeiten können. ■

AUTORIN

Katarina Roncevic bezev (Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e. V.)
www.bezev.de



» WIR KÖNNEN NICHT LANGE ÜBERLEBEN,
WENN WIR IN EINER GEOGRAFISCH ZUSAMMENGERÜCKTEN WELT
GEISTIG VONEINANDER GETRENNT BLEIBEN. «

MARTIN LUTHER KING

„DER TRAUM DER LUPITA“

Im Rahmen des Bildungsprojekts „Menschenrechte lernen und leben“ von pbi – peace brigades international finden vielfältige Veranstaltungen wie z. B. Workshops und Projektstage an Schulen statt. Die Referent_innen sind ehemalige pbi-Freiwillige, die z. B. in Mexiko, Kolumbien, Kenia oder Indonesien bedrohte Menschenrechtsaktivist_innen begleitet haben. Heike Kammer ist eine von ihnen. Sie lebte und arbeitete sechs Jahre als Friedensfachkraft in Chiapas, Mexiko. Hier entwickelte sie mit einem internationalen Freiwilligenteam ein interaktives Puppenspiel und mittlerweile gibt es „Rositas Puppenbühne“ auch in Deutschland und wird von Kitas und Grundschulen angefragt.

Probleme spielerisch darstellen und gemeinsam mit dem Publikum nach einer Lösung suchen – diese Methode des Puppentheaters wird von Kindern im Alter von drei bis zehn Jahren sehr gut angenommen. Die Kinder reflektieren während der interaktiven Aufführung ihr eigenes Verhalten, lernen auf spielerische Weise etwas über Menschen in anderen Lebenswelten, über internationale Gerechtigkeit und den friedlichen Umgang miteinander.

„Der Traum der Lupita“ eignet sich besonders gut, um Fragen globaler Gerechtigkeit nachzugehen, Themen wie Kinderarbeit und fairer Handel zu besprechen und um Buen Vivir – Gutes Leben für Kinder Gestalt zu geben. Einen guten Einblick in Inhalte und die Art und Weise des Arbeitens geben Heike Kammer's Schilderungen eines Workshops:

Nach der Begrüßung und Vorstellung meiner Person frage ich die Kinder, ob sie wissen, wo Mexiko liegt. Auf der mitgebrachten Weltkarte suchen sie sowohl Deutschland als auch Mexiko und wir sprechen über mögliche Reisewege. Auf die Frage, welche Sprache wir dort sprechen, kommen unterschiedliche Antworten: „Mexikanisch, Englisch, Deutsch, ... Spanisch.“ Ich erkläre, dass es verschiedene Ethnien oder Indianergruppen gibt, z. B. Azteken und Maya, mit eigenen Sprachen und Gebräuchen, und erzähle, dass ich in Mayadörfern gelebt und ein Mädchen mitgebracht habe, das Lupita heißt. „Wollt ihr Lupita kennenlernen?“ „Jaaaaa!!!!“

Im Stück gibt Lupita Einblick in ihren Alltag. Früh vom Hahn geweckt hilft sie der Mama beim Zubereiten des Frühstücks, sie erzählt, dass sie Mais und Bohnen essen und süßen Kaffee trinken. Ihre großen Brüder arbeiten auf dem Feld und ihr Bruder Diego geht zur



Schule. Diego meint, Mädchen brauchen nicht zur Schule gehen, sie sollten lieber der Mama helfen. Lupita beschwert sich über diese Ungerechtigkeit. Häufig stimmen ihr viele Kinder zu. Dann geht Lupita zum Fluss und holt Wasser zum Kochen. Sie erklärt dabei, dass Wasser gekocht werden muss, um Krankheiten zu vermeiden. Danach erntet sie Kaffee und Kakao. Ihr bester Freund, der Hase Rodolfo, taucht immer wieder auf, um Lupita gute Ratschläge zu geben, Fragen

zu stellen oder ihr bei der Arbeit zu helfen. Lupita klagt, dass ihr Vater die Familie verlassen hat, um irgendwo zu arbeiten und Geld zu verdienen, weil die Kaffeehändler die Leute betrügen und zu geringe Preise zahlen. Müde von der Arbeit will sie sich schlafen legen, da kommt der Hase Rodolfo mit einem Brief. Lupita kann den Brief nicht lesen und wünscht sich, zur Schule zu gehen. Rodolfo schickt sie im Traum in eine Schule in Deutschland.



Nun komme ich mit Lupita von der Bühne zu den Kindern. Lupita fragt die Kinder, was sie in der Schule lernen. Die Kinder zählen meistens ihre Schulfächer auf. Dann dürfen sie auch Lupita Fragen stellen. Zitate: „Wie alt bist du? – Hast du Freunde? – Hast du Zeit zum Spielen oder musst du immer arbeiten? – Was spielt ihr? – Was gibt es für Tiere? – Wie sieht euer Haus aus? – Habt ihr ein Klo? – Was steht in dem Brief?“ Lupita antwortet den Kindern und ein Kind darf den Brief vorlesen. Der Brief ist auf Spanisch: „Mi querida Lupita, voy a regresar a la casa. Hay amigos que van a comprar nuestro cafe, fair trade. Te quiero, tu papa“ – „Meine liebe Lupita, ich komme nach Hause. Es gibt Freunde, die kaufen jetzt unseren Kaffee, Fair Trade. Ich mag dich, dein Papa.“ Die Kinder freuen sich mit Lupita. Ich frage sie, was Fair Trade bedeutet. Nur selten treffe ich Kinder, die dazu etwas wissen, wenn sie z. B. schon einmal in einem Weltladen waren, und dann erzähle ich dazu etwas. Lupita fragt die Kinder, wer denn einmal mit ihr tauschen will. Meistens melden sich recht viele: „Dann muss ich nicht in die Schule! – Weil ich gerne arbeite. – Damit ich mal erlebe, wie das so ist. – Weil es dort schön warm ist. – Damit Lupita mal zur Schule gehen kann.“ Dann frage ich, wie lange sie tauschen wollen. Zitate: „Einen Tag. – Eine Woche. – Ein Jahr. – Für immer.“

– Bis Lupita lesen und schreiben gelernt hat.“ Dann frage ich: „Was meint ihr, will Lupita tauschen?“ Zitate: „Ja, sie will zur Schule, lesen und schreiben lernen, nicht so viel arbeiten.“ Zum Thema Schule und Arbeit erlebe ich interessante Diskussionen. Manchmal erzählen Kinder von ihrer Arbeit, schöne und unschöne Geschichten. Sehr unbeliebt ist „Zimmer aufräumen.“ Besonders beliebt ist Kochen oder mit Erwachsenen gemeinsam etwas schaffen. Oft kritisieren die Kinder die Schule. Dabei brach einmal eine Lehrerin das Gespräch ab: „Kinder, ihr wisst gar nicht, wie gut ihr es habt!“. Dann sind wir mittendrin und es geht um Vergleichen, Verstehen und Erkennen und wir können über Handlungsoptionen sprechen.

Hieran anknüpfend geht es nach einer Pause weiter. In zwei Gruppen eingeteilt bekommt jedes Kind ein Blatt Papier und malt ein Wunschbild zu einem Guten Leben. Diejenigen, die länger mit Lupita tauschen wollen, malen dieses Bild im mexikanischen Dorf: Buen Vivir mit Lupita. Diejenigen, die nicht lange oder gar nicht tauschen wollen, malen ein Wunschbild: Gutes Leben bei mir zu Hause. Anschließend kommen alle zusammen. Die „Lupita-Bilder“ werden offen hingelegt und Lupita und die Kinder unterhalten sich über das Dargestellte. Die „Bei mir zu Hause“-Bilder werden umgedreht und Lupita



zieht ein Zufallsbild. Zusammen überlegen wir, was gut möglich ist und welche Handlungsoptionen wünschenswert sind, damit ein Gutes Leben sowohl im mexikanischen Dorf als auch in Deutschland möglich ist. Wenn Zeit und Energie vorhanden sind, zieht Lupita ein weiteres Bild. Dann werden alle Bilder umgedreht, sodass die Kinder alle Bilder sehen können. Wenn es zeitlich machbar ist, können weitere Einzelheiten besprochen werden. Ansonsten ist es die Aufgabe der Kinder zu überlegen, was sie selbst tun oder anderen vorschlagen können, um dem Guten Leben hier und dort näherzukommen.

Über das Puppentheater und im direkten Gespräch mit Lupita kommen die Kinder spielerisch mit anderen und ihren eigenen Lebenswelten und den vorhandenen Problemen in Kontakt und sie werden angeregt, über Möglichkeiten eines Buen Vivir für alle nachzudenken. Und da sind Kinder immer wieder überraschend kreativ!

Materialtipp:
compasito – Handbuch zur Menschenrechtsbildung mit Kindern. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Deutsches Institut für Menschenrechte, Europarat, Bonn 2009:
www.compasito-zmrb.ch/startseite ■



AUTORINNEN

Heike Kammer und Julia Wältring
pbi - peace brigades international
www.pbideutschland.de
www.heike-kammer.jimdo.com

KINDERFRAGEN AUS DEUTSCHLAND ERÖFFNEN KINDERWELTEN IN UGANDA! – VIDEOBRIEFE MACHEN ES MÖGLICH

Der Göttinger Verein EgA e.V. veranstaltet gemeinsam mit seiner Partnerorganisation „Bildung trifft Entwicklung – Regionale Bildungsstelle Nord“ ein deutsch-ugandisches Videoprojekt.

Durch dieses internationale Schul- und Filmprojekt wird ein tiefergehendes Interesse für die andere Kultur geweckt und die eigene Kultur reflektiert. Vorurteile im Norden und im Süden werden sichtbar und durch die Filmaufnahmen hinterfragt und aufgelöst.

Aus den Kinderfragen entwickelt sich nach und nach ein Drehbuch, das die Alltagswelten der Kinder zusammenbringt. Davon ausgehend werden größere Zusammenhänge erkannt und erfahrbar. So entsteht ein Dialog zwischen Menschen in den sogenannten unterentwickelten Ländern und uns – ein Dialog, der von Kindern gesteuert wird. Diese direkte naive Kontaktaufnahme bietet die Möglichkeit, vieles neu zu sehen und zu reflektieren.





Es geht um Werte und Begriffe wie Reichtum und Armut, Leistung und Gerechtigkeit, Fortschritt und Tradition. Und es geht auch um Ressourcen, Klimawandel und neue Energien. Über all dem steht der Leitgedanke, dass wir alle in einer Welt leben und jeder mit jedem irgendwie verbunden ist.

Das Ziel ist, Nord und Süd zusammenzubringen und Kindern einen Einblick in die Kultur Ugandas zu gewähren. Durch die Begegnung mit der Kultur Ugandas entstehen Ideen und Anregungen, die eigene Alltagswelt zu beschreiben und filmisch zu dokumentieren.

Es beginnt immer gleich: Kinder aus Deutschland stellen Fragen an Kinder in Uganda, die dann mithilfe kurzer Filme aus Uganda beantwortet und Gegenfragen gestellt werden, die hier bei uns ebenfalls filmisch beantwortet werden können! Als Vorbereitung malen die Kinder Bilder aus ihrer Lebenswelt und schreiben einen Brief an ein Kind in Uganda. Mithilfe dieser Bilder und Briefe kann dann ein kindgerechtes Drehbuch entstehen, aus dem sich die Kinder Szenen aussuchen, die sie selbst darstellen und drehen möchten. Die Kinder entwickeln so eigene kleine Filme! Auf diese



Weise entstehen Videobriefe, die die Kinder aus Deutschland und Uganda verbinden!

Das Projekt findet großen Anklang bei Schulen in Göttingen, weil Große und Kleine gleichermaßen etwas lernen. Wie leben Kinder in Uganda, wie sehen sie uns?

Wie können Sie mitmachen?

Videobriefe

Videobriefe sind kurze Filme, die Antworten auf immer wieder gestellte Fragen liefern. In einem zehnminütigen Film lädt Courage – ein Mädchen aus Uganda – die Schüler_innen ein, sie zu begleiten: nach Hause, zur Schule, zum Spielen. So lernen die Kinder Courage kennen und Courage möchte natürlich auch etwas von ihnen, den Kindern aus Deutschland, wissen.

Zeigt Courage eure Welt

Dazu kann die Klasse einen Brief schreiben oder ein Bild malen. So können die Kinder Courage mitteilen, wie sie in Deutschland leben. Aus diesen Briefen und Bildern kann dann auch ein Drehbuch entstehen, aus dem kurze Filme werden, die die Lebenswelten aus Nord und Süd beschreiben. Es wurden bereits solche Filme auf zwei DVDs zusammengestellt.

Es müssen keine Filme entstehen

Wenn Sie keinen Film machen wollen, ist das auch kein Problem. Es können auch nur Briefe geschrieben und Bilder für Uganda gemalt werden. Diese werden dann abgeschickt und vielleicht sogar aus Uganda beantwortet. So entstehen Brieffreundschaften oder auch Schulpartnerschaften. Auf den DVDs können Sie schon einmal sehen, wie solche Briefe und Bilder in Uganda ankommen. ■



AUTOR

Lars Rohne, EgA e.V. - Verein zur Förderung interkultureller Projekte
www.ega-ev.de



KARTOFFELWELTEN

Das Bildungsmaterial „Kartoffelwelten“ richtet sich an die Klassen 1-4 bzw. Kinder im Grundschulalter. Hier werden, über den praktischen, spielerischen Zugang zu einem wohlbekannten einheimischen Nahrungsmittel – der Kartoffel – die Bedeutung alten Wissens für die Bewahrung nahrhafter Nutzpflanzenvielfalt und der Wert gesunder Ernährung thematisiert. Das Material besteht aus den vier Modulen „Kartoffel-Einstieg“, „Kartoffelpflanzung“, „landeskundlicher Hintergrund“, sowie „Kartoffelernte und -verarbeitung“, die für jeweils drei bis vier Schulstunden ausgelegt sind und den Themenkomplex „Kartoffel-Vielfalt-Peru-

Altes Wissen“ umfassend thematisieren. Für ein abwechslungsreiches und anwendungsbezogenes Arbeiten brechen sich alle Module auf verschiedene Bausteine mit unterschiedlichen Arbeitsanregungen und Materialien (Fotos, Arbeitsblätter, PowerPoints, Praxisanleitungen, Spiele etc.) herunter. Das im Rahmen des Kartoffelspuren-Projektes (gefördert von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und der niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung) entstandene Material kann als Printversion (inkl. CD und DVD mit digitalen Arbeitsmaterialien) oder in rein digitaler Form gegen einen Unkostenbeitrag bei HelpAge Deutschland bestellt werden.

info@helpage.de ■





GEMEINSAM ZUM GLÜCK STOLPERN ...

... EIN CLOWNSTHEATERSTÜCK MIT WORKSHOP FÜR GRUNDSCHULEN

Ablauf

An Grundschulen wurde zuerst das Theaterstück aufgeführt und dann mit den Kindern in Workshops gearbeitet.

Inhalt des Stücks

Das Clownstheaterstück setzt sich auf spielerische und emotionale Art und Weise mit den Themen „Glück und gutes Leben – buen vivir“ in unterschiedlichen Kulturen anhand einer Reise in diverse Länder dieser Welt auseinander. Das Projekt soll das Interesse an „Entwicklungsländern“ wecken und globale Zusammenhänge und ihre Einflüsse auf den einzelnen Menschen verdeutlichen. Die Reise beginnt in der jeweiligen Grundschule in Deutschland und greift hier den Aspekt Bewegung und Sport auf. Durch die Unmittelbarkeit findet eine Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen von „Glück und gutem Leben“ statt. In der Türkei werden auf einem Basar die Themen Ernährung und Sinne aktiv erlebt, indem den Kindern die Möglichkeit gegeben wird, unterschiedliche Nahrungsmittel zu schmecken und zu riechen. Bisher Unbe-

kanntes wird erstmals ausprobiert und somit Mut gestärkt, Neues auszuprobieren. In Brasilien machen wir auf den Lebensraum Natur am Beispiel Amazonas, in dem Pflanzen, Tiere und Menschen als Einheit leben, aufmerksam und zeigen dessen Bedeutsamkeit für die einzelnen Lebensformen, daher auch für den Menschen, und den gesamten Planeten.

In Bolivien wird auf das „buen vivir“ Bezug genommen, indem Gemeinschaft und Gastfreundschaft emotional und interaktiv von den Beteiligten erlebt werden können. Die Reise wird durch ein interaktiv-kooperatives Spiel abgeschlossen.

Workshop

Nach dem Stück reflektieren die Akteur_innen gemeinsam mit den Kindern die Erfahrungen der gemeinsamen Reise und tragen ihre Eindrücke zusammen. Zuerst findet eine Annäherung an den Begriff „Glück“ statt. Anschließend tragen wir die Erlebnisse der besuchten Orte zusammen, benennen die dazugehörigen „Oberthemen“ und setzen uns damit auseinander, was das jeweils mit Glück zu tun hat – mit persönlichem Glück und mit dem Glück der anderen. **Durch die Möglichkeiten des Perspektivenwechsels und der Empathie mit anderen Kulturen und die Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur können Vergleiche in den Ansich-**

ten zum „Glück und guten Leben“ gezogen werden, was wiederum Verständnis und somit Achtung vor unterschiedlichen Lebensweisen schafft. Beständiger Begleiter der Nachbearbeitung ist der Ansatz des respektvoll anerkennenden Nebeneinanders unterschiedlicher Lebensansichten.

Zielsetzungen

Erkennen: Informationsbeschaffung, Erkennen von Vielfalt. Die Schülerinnen und Schüler erleben und erfahren Neues über das Thema „Glück und gutes Leben“ in anderen Kulturen.

Bewerten: Perspektivenwechsel und Empathie. Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Erfahrungen mit „Glück und gutem Leben“ in anderen Kulturen mit unserer Kultur.

Handeln: Die Schülerinnen und Schüler lernen, unterschiedliche Lebensweisen zu achten.

Feedback

Das Feedback sowohl von Lehrer_innen als auch von Schüler_innen hat uns in der Fortführung des Projekts bestärkt. Vor allem die Möglichkeit, den Kindern Thematiken auf eine spielerisch-emotionale Art und Weise näherzubringen, bietet eine Abwechslung zum Schulalltag und schafft eine alternative Herangehensweise an Lernen. Die Erfah-

rungen haben uns gezeigt, dass es sinnvoll ist, das Stück klassenübergreifend aufzuführen. Die „kleinen“ stoßen die „großen“ Kinder beim emotionalen Miterleben an, die „großen“ wiederum die „kleinen“ beim Reflektieren.



Dauer der Aufführung:
Aufbau und Vorbereitung des Stücks (ca. 60 Min.)
Aufführung (ca. 45 Min.)
anschließend Reflexion (ca. 45 Min.)
Abbau und Nachbereitung (ca. 60 Min.)
Vor- und Nachbereitung für die Aufführung finden unabhängig von den Schüler_innen statt.

Rahmenbedingungen:

Wir möchten jeweils mit einer oder zwei Klassen, d. h. mit bis zu 50 Kindern arbeiten. Gerne führen wir das Stück klassenübergreifend auf. Als Raum benötigen wir einen möglichst geschlossenen großen Mehrzweckraum, eine Sporthalle oder Aula. Für die Schule fällt ein Kostenbeitrag von 100 € pro Aufführung an. ■



AUTOR_INNEN

Anna Russegger & Andi Geyer
Die Kichererbsen - Clownerie, Stelzentheater, Zirkus- und Theaterpädagogik
www.die-kichererbsen.de



SPIELOPOLY – ODER WOHER KOMMEN UNSERE SPIELE?

BILDUNGSBROSCHÜRE UND LERNKOFFER
FÜR DIE 4. BIS 7. JAHRGANGSSTUFE

SpieloPoly bietet Lehrkräften Vorschläge für eine Bildungseinheit rund um den Themenbereich Spielzeugproduktion. Das Angebot umfasst eine 16-seitige Broschüre mit Darstellungen der einzelnen Module inkl. einer CD-ROM mit zahlreichen Arbeitsmaterialien/Kopiervorlagen. Die Broschüre kann bundesweit verschickt werden (Versandkostenpauschale), der Lernkoffer ist im Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) in Bremen auszuleihen. SpieloPoly umfasst sechs bis acht Doppelstunden, je nach Intensität der Umsetzung.

Spielzeug findet sich bei uns in jedem Kinderzimmer und jedes Kind hat sicherlich sein Lieblingsspielzeug. Der größte Teil unserer Spielzeugartikel wird in asiatischen Ländern produziert, meist unter schlechten Arbeitsbedingungen, was den meisten Käufern und Nutzern nicht bewusst ist.

Da Kinder mit Spielsachen aus ihrem Alltag vertraut sind, ist das Thema für sie leicht

zugänglich und bietet Anknüpfungspunkte im Sinne des Globalen Lernens.

SpieloPoly möchte Kindern Einblicke in die komplexe Welt der Spielzeugproduktion ermöglichen und sie ermuntern, ihre eigene Rolle zu reflektieren. Die Schüler_innen lernen Sichtweisen unterschiedlicher beteiligter Personengruppen (Akteur_innen) entlang der Produktionskette kennen. Durch die Behandlung der Themen Herkunft, Produktion, Ressourcen und Handel werden die Schüler_innen angeregt, sich kritisch mit Konsum – auch ihrem eigenen – auseinanderzusetzen und evtl. Alternativen zu entwickeln.

Die Dimensionen der Nachhaltigkeit werden somit sinnvoll miteinander verknüpft: Soziale Aspekte werden über die Reflexion des persönlichen Spielverhaltens und entsprechender Vorlieben sowie über die Beschäftigung mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern deutlich. Fragen der Ressourcen zur Materialgewinnung und Herstellung sowie zum Transport und die Gestaltung eines eigenen Spielzeugs berühren vor allem die ökologische Dimension. Die wirtschaftliche Perspektive wird vermittelt, indem die Schüler_innen selbst zu Aspekten der industriellen Spielzeugproduktion recherchieren und in



die Rollen unterschiedlicher Akteur_innen schlüpfen. Die gewählten Sozialformen wie Plenum, Gruppen- und Einzelarbeit stärken ihre Team- und Kommunikationsfähigkeit. Sie üben sich in interdisziplinärer Informationsbeschaffung und Präsentationstechniken.

Durch die gesamte Zeit zieht sich die Beschäftigung mit dem Vernetzungsplakat „Akteure der Spielzeugwelt“. Noch etwas geheimnisvoll wird im ersten Modul ein Plakat gestartet, auf dem nur WIR geschrieben ist. Nach und nach kommen weitere Akteur_innen entlang der Produktionskette hinzu. Fragen wie „Wer ist von wem abhängig?“, „Wohin fließen die Gewinne?“, „Wenn wir etwas ändern wollen, auf wen könnten wir Einfluss nehmen?“ können mit den neuen Informationen erörtert werden. Zum Abschluss können die Schüler_innen gemeinsame Aktionen planen, wie Tauschbörse, Straßenaktion o. a.

Modulübersicht

Inhalt und Methoden

1. Spielzeug unter die Lupe genommen: Womit spielen wir? Unterschiedliche Arten von Spielen, Spiele aus anderen Ländern, eigenes Spielverhalten daheim und auf dem Schulhof erkunden, Stationen erkunden.



2. Material und Herstellung von Spielwaren: unterschiedliche Rohstoffe, deren Herkunft und Verarbeitung und relevante Umweltthemen, Gruppenpuzzle.

3. Basteln und Spielen: mit eigenen Materialien, kreative Arbeit.

4. Made in? Made by? Woher kommen unsere Spielsachen?: Steckbriefe eines Spielzeugs und von Hersteller_innen, Textanalyse und Spiel im Akkord.

5. Wer verdient wie viel?: Preisanalyse eines Spielzeugs und Interviews zu Kaufverhalten.

6. Akteure der Spielzeugwelt: Rollenspiel und Abschlusspräsentation der Interviewergebnisse.

Erfahrungen

Unsere bisherigen Erfahrungen mit dem Bildungsangebot sind positiv: Die Schüler_innen haben sich engagiert beteiligt, eigenes Spielzeug in den Unterricht mitgebracht und kritisch reflektiert sowie Verbesserungsvorschläge gesammelt. In einer Klasse wurde eine Tauschbörse verabredet.

Kooperationen

Das Bildungsmodul wurde gemeinsam vom Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz) in Kooperation mit dem Verein Eine Welt e. V. erstellt.

Text nach:

Birte Kuttler: Spielopoly. Ein Unterrichtsmaterial für die 4. bis 7. Klasse in: MISEROR-Lehrerforum Nr. 88

Links

www.fair-spielt.de

www.spielsachen-fair-machen.at

www.ci-romero.de/konsum_spielzeug

www.dekra-toyscompany.com

www.spielgut.de ■



AUTORIN

Angelika Krenzer-Bass, Bremer Informationszentrum für Menschenrechte und Entwicklung (biz)
www.bizme.de

WOHER? WOHN? – EIN PROJEKTTAG ZUM TOURISMUS

Seit vielen Jahren finden im Bundesland Mecklenburg-Vorpommern die „Entwicklungspolitischen Tage“ statt. Etwa drei Wochen im Herbst jedes Jahres verstärken die entwicklungspolitischen Akteur_innen ihre Aktivitäten. Das jährliche Thema orientiert sich an den Jahresthemen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ – 2013 war das Mobilität. Die GSE ist schon lange Mitstreiterin bei den „Entwicklungspolitischen Tagen“ und hat sich schon an deren Vorläufer REBIT (Rostocker Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage) aktiv beteiligt.

Projekttag

Häufig werden gerade bei komplexen Themen, wie z. B. Mobilität, Schulveranstaltungen erst für Schüler_innen ab Klasse 5 angeboten. Wir haben unseren Projekttag so konzipiert, dass der Schwerpunkt auf den Klassenstufen 1 bis 3 lag. Natürlich ist uns von vornherein klar gewesen, dass dieser Projekttag sehr spielerisch verlaufen muss, dass wir die Ziele genau definieren müssen und die Schüler_innen der Klassen 1 bis 3 nicht überfordern dürfen.

Deshalb haben wir zwei Ziele für den Projekttag formuliert:

1. Aufzeigen, dass wir auch im Urlaub und vielleicht gerade dort Vorurteile haben und wie diese Vorurteile erkannt und reduziert werden können.
2. Aufzeigen, dass ein Markt existiert, der Tourismus verkauft und dafür auf Werbung setzt.

Bei Projekten an Schulen ist es für außerschulische Einrichtungen unseres Erachtens sehr wichtig, zu Beginn einen „guten Draht“ zu den Schüler_innen herzustellen. Unsere Projekte beginnen immer mit einer **Vorstellungsrunde**, die mit bestimmten inhaltlichen Elementen verknüpft wird. Dies kann zum Beispiel sein: „Mein Name ist ..., ich würde gerne mal nach ... reisen.“ Oder: „Mein Name ist ..., ich war in meinem letzten Ferien in ...“ Gleichzeitig werden Namensschilder angefertigt, damit die Referent_innen die Kinder mit Namen anreden können. Gleich danach wird ein Spiel gespielt, bei dem alle Schüler_innen mitmachen. Sehr gut kommen bei unseren Projekten Variationen des Spiels „Obstsalat“ (Anleitung z. B. unter spiele-spielen.org/kreisspiele.php?spiel=Obstsalat) an. Nächstes Element ist eine **Traumreise**, um die Kinder weiter auf das Thema einzustimmen und nach dem Spiel eine andere





Stimmung in der Klasse zu erreichen. Ein_e Referent_in nimmt die Kinder mit auf eine Fantasiereise. Dabei sitzen die Kinder im Kreis und haben die Augen geschlossen und stellen sich gemeinsam vor, wie sie in ein fernes Land fliegen.

Anschließend wollen wir die Reiseerfahrungen der Kinder ergründen. Dazu ist nach unseren Erfahrungen eine **Aufstellungsübung** sehr gut einzusetzen. Die Kinder können sich austauschen, müssen sich entscheiden und bewegen sich. Fragen könnten sein: Ich habe Flugangst. Ich habe schon mal Speisen im Ausland probiert. Ich bin gern am Meer etc.

Anschließend setzen wir eine Übung ein, in der wir zeigen, dass jeder Mensch Vorurteile hat. Wir nennen Begriffe und die Kinder malen, was ihnen zuerst dazu einfällt (mögliche Begriffe: Franzose, Bayer, Afrika etc.). Dann wird gemeinsam mit den Kindern der **Doppelcharakter von Klischees** besprochen (Notwendigkeit/Gefahr) und zu den Begriffen Gegenpole, z. B. mit Fotos, gezeigt.

In der nächsten Übung setzen wir uns mit „den Tourist_innen“ auseinander und stellen pantomimisch oder in **Rollenspielen** verschiedene Typen von Tourist_innen dar (vgl. Gujer, Marianne/Andres, Michael (1998): Freizeit-Reisen-Tourismus. Eine Projektmappe. Mülheim an der Ruhr. Verlag an der Ruhr, S. 55 ff.). Bei dieser Übung muss von

den Referent_innen je nach Wissensstand und bisherigen Erfahrungen mit der Klasse/Projektgruppe entschieden werden, welche Form verwendet wird und inwieweit Vorgaben zu setzen sind. Unsere Erfahrungen besagen, dass meist nur wenige Vorgaben ausreichen.

Als Abschluss des Projekts schauen wir uns in Gruppen Reisekataloge an, die wir vorher besorgt haben. Es wird Fragen nach der Darstellung von Urlaubszielen und der Frage nachgegangen, warum die Darstellungen auf diese Weise in den Katalogen erfolgen. Je nach verbleibender Zeit und Möglichkeit werden selbst Werbeprospekte entworfen – zum Heimatort oder zu einem beliebigen anderen Ort.

Wir haben die Projekte bisher sowohl in Klassenstufe 1 und 2 als auch in den Klassenstufen 5 und 6 durchgeführt. ■



AUTOR

Siegfried Luscher, Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit Mecklenburg-Vorpommern (GSE) e. V.
www.gse-mv.de

WALDWELTEN – EINE PROJEKTWOCHE FÜR DIE GRUNDSCHULE

Das Thema „Wald“ ist vielschichtig und bietet viele Ansatzpunkte, die unmittelbare Natur vor der Haustür zu erfahren und zu entdecken und die mit ihr verflochtenen globalen Zusammenhänge, wie z. B. das Klima, zu thematisieren. Inhaltlich geht es uns darum, Schüler_innen mithilfe vielfältiger, kreativer und ganzheitlicher Methoden mit dem Wald und seinen unterschiedlichen Aspekten vertraut zu machen und dies in globale Zusammenhänge zu stellen. Die Schüler_innen sollen ihr Wissen durch eigene Erfahrungen im Wald erweitern und ein Bewusstsein für die Welt des Walds entwickeln. Die Projektwoche umfasst fünf Schultage und verbindet in fünf aufeinander aufbauenden Modulen unterschiedliche Inhalte und Methoden. Die Schüler_innen werden dabei von qualifizierten Referent_innen von „Bildung trifft Entwicklung – Regionale Bildungsstelle Nord“ begleitet. Im Vorfeld der Projektwoche sollte natürlich das Thema „Wald“ schon einführend im Unterricht behandelt worden sein.

Modul 1: Wald mit allen Sinnen

Ziel dieser Einheit ist es, den Wald zunächst

mit allen Sinnen zu erfahren. Dabei geht es darum, unseren dominanten Sinn, den Sehsinn, einmal bewusst auszuschalten und die Aufmerksamkeit auf die Wahrnehmung der anderen Sinne, wie Geräusche, Gerüche und Haptik, zu lenken. Dadurch eröffnen sich im Wald eine ganz neue Perspektive und Neugierde. Mit Fantasie und Geschick nutzen wir dies, um tiefer in den Wald und seine Bewohner einzutauchen. Dabei helfen Geschichten, Farben, Becherlupen, Naturmaterialien und Bestimmungsbücher.

Modul 2: Wald bei uns und in der Welt

Im Zentrum dieses Moduls steht der Wald mit seinen vielfältigen Funktionen und Bedeutungen für den Menschen, aber auch für die Tier- und Pflanzenwelt. Dabei geht es nicht nur um den heimischen Wald, sondern ebenso um Wälder in anderen Regionen der Erde. Die Schüler_innen erarbeiten mithilfe verschiedener Methoden selbstständig Wissen über den Wald als Erholungsort, als Holz- und Rohstofflieferant, als Wasserspeicher und Luftreiniger und als Hot Spot der Biodiversität. Die sozioökologischen Leistungen der Wälder hier bei uns führen ein in die Funktionen der Wälder der Welt. Eine Fantasiereise entführt die Schüler_innen schließlich in die Regenwälder der Welt, die dann spielerisch entdeckt werden.



Modul 3: Wald, Bäume und Papier

Papier ist ein Produkt des Walds, an dem sich nicht nur globale Zusammenhänge, sondern auch Nachhaltigkeit sehr gut darstellen lässt. Dass Papier aus Holz gemacht wird, ist den meisten Schüler_innen nicht neu, neu ist jedoch, wie die einzelnen Zwischenschritte der Papierproduktion aussehen bzw. wo überhaupt unsere Papierrohstoffe, wie Zellulose, herkommen. Der Aspekt Recyclingpapier spielt dabei eine wesentliche Rolle. Nicht nur die Theorie, sondern auch die Praxis spielt bei dem Modul eine wichtige Rolle: Daher schließt sich das Papierschöpfen an, woraus fantasiereiche Grußkarten gestaltet werden.



Modul 4: Wie überleben Indigene im tropischen Regenwald?

In dieser Einheit geht es darum, ein Gefühl für das Leben im Wald und die Menschen, die noch in Wäldern wie dem Amazonas leben, zu entwickeln. Die Schüler_innen tragen daher zuerst gemeinsam ihr Wissen zum Thema „Überleben im Wald“ zusammen. Anschließend probieren sie in der Praxis verschiedene (Überlebens-)Strategien, die für das Leben im Wald notwendig sind, aus. Sie lernen, essbare von giftigen Pflanzen zu unterscheiden, mit einfachen Mitteln Feuer zu entfachen, Wasser über eine größere Strecke zu transportieren, einen Verletzten zu bergen und einen wetterfesten Unterschlupf zu bauen.

Modul 5: Landart – Kunst im Wald

Landart ist für uns während dieser Projektwoche eine weitere Methode, den Wald und sich selbst in einer neuen Dimension zu erfassen und zu erleben, denn wir gestalten die Werke mit bloßen Händen aus dem, was wir im Wald finden. Kein natürlicher Gegenstand gleicht dem anderen, jedes Landartwerk ist ein Unikat. Landart macht Spaß, schärft die Wahrnehmung und fördert den kreativen Ausdruck. Auch spannt sie einen direkten Bogen zu anderen Kulturen, die z. T. noch Kunsthandwerk aus Naturmaterial herstellen. Für uns ist und bleibt Landart

eine bunte, erlebnisreiche Kunst aus einer Mischung von ganzheitlicher Naturerfahrung und -erkundung, Abenteuerspiel und Dort-Bauen, wo einem frischer Wind um die Nase weht.

In einer gemeinsamen Abschlussrunde wird die Projektwoche reflektiert und evaluiert.

Zusammenfassung

Sich eine Woche lang dem Thema Wald zu widmen und ihn nicht nur mit allen Sinnen, sondern mit ganzheitlichen Methoden zu erschließen, bietet Raum für viele Erfahrungen und Erkenntnisse, Herausforderungen und Spaß am Lernen in und mit dem Wald sowie in der Gruppe. Im Verlauf der Woche werden bei den Kindern Zusammenarbeit, Teamgeist und Übernahme von Verantwortung besonders gefördert. Auch bietet nicht zuletzt diese besondere Form des Lernens einen differenzierten Blick auf Wälder weltweit und ihre Funktionen sowie auf Menschen, die noch in und mit den Wäldern leben.

O-Töne der Kinder

Alina: „Heute war ein schöner Schultag, an dem jedes Kind ein ausgedachtes Tier bauen durfte. Alle hatten gute Ideen. Ich zum Beispiel habe einen Rückensegler gebaut. Er kann laufen, fliegen und auf dem Rücken segeln. Ich bin schon gespannt, was wir morgen so erleben werden.“

Denise: „Ich fand schön, dass ich noch mehr über den Regenwald erfahren habe. Ich fand es schön, dass wir Spiele über den Regenwald und Tiere gespielt haben.“

Johannes: „Sigrid hat uns eine Geschichte erzählt, die von einem Block handelte. Sie erzählte, wie er über'n Regenwald bis nach Deutschland kam. Später durften wir endlich Papier machen. Als wir das alles aufgehängt haben, sah es richtig schön aus.“

Arved: „Heute waren wir wieder im Wald. In den Kleingruppen haben wir vier Stationen gemacht. Die letzte Station war, einen wind- und wasserdichten Unterschlupf zu bauen. Den Wind konnten wir zwar gut abhalten, aber mit dem Wasser hatten wir ein paar Schwierigkeiten.“ ■



AUTOR

Sophie Städing und Markus Hirschmann, Bildung trifft Entwicklung - Regionale Bildungsstelle Nord, www.ifak-goettingen.de/index.php/bildung-trifft-entwicklung



BILDUNG TRIFFT ENTWICKLUNG. AG-ANGEBOTE FÜR LANGFRISTIGE KOOPERATIONEN IN DER GANZTAGSSCHULE

Seit vielen Jahren ist die Regionale Bildungsstelle Nord von „Bildung trifft Entwicklung“ ein verlässlicher Kooperationspartner von Grundschulen und Weiterführenden Schulen (Sek I und II) im Ganztagschulbereich in Niedersachsen.

Die Ganztagschule mit ihren freiwilligen AGs am Nachmittag bietet sich an, um mit Schüler_innen gerade globale Themen ganzheitlich zu betrachten und dabei eigene Erfahrungen, spielerisches Lernen und die Kompetenzen von Schulkindern zu fördern. Die langfristige, vertraglich geregelte Kooperation bietet dafür die angemessene Zeit und den Raum, mit den vielfältigen Methoden des Globalen Lernens zu arbeiten.

Gerade jetzt in Zeiten der Ausweitung des Ganztagschulbetriebs liegt die Chance, globale Themen wie Klima, Wasser, fairen Handel, kulturelle Vielfalt etc. in den Schulprofilen zu verankern. Die Regionale Bildungsstelle Nord von „Bildung trifft Entwicklung“ unterstützt Schulen bei der Entwicklung von Schulprofilen mit globalen Aspekten und vermittelt qualifizierte Referent_innen für unterrichtsbegleitende

Veranstaltungen und Schul-AGs. Die Referent_innen bringen nicht nur langjährige Erfahrungen aus der Entwicklungszusammenarbeit, sprich Fachwissen, sondern auch authentische Erfahrungen aus den Ländern des Globalen Südens mit. So werden die AGs zu einem erfahrungsreichen Bildungsangebot, das Welten miteinander in Beziehung setzt und Kompetenzen vermittelt.

Ein Beispiel: AG „Schule am Wasser“

Seit 2011 führt die Regionale Bildungsstelle Nord von „Bildung trifft Entwicklung“ regelmäßig die AG „Schule am Wasser“ an der Carl-Friedrich-Gauss-Schule in Dransfeld durch. Die Grundidee dieser AG war, Nachhaltigkeitsthemen und Themen des Globalen Lernens in das Schulprofil zu integrieren. Dabei ging es zum einen darum, sich in der AG mit dem Bach auf dem Schulgelände und dem dazugehörigen Thema Wasser zu beschäftigen, und zum anderen durch das Erstellen begleitender Medien (Kurzfilme) für die Schüler_innen ganz neue Kompetenzen zu fördern. Die Kinder lernen den Umgang mit Medien und zugleich, wie Themen und Inhalte ansprechend an ein Publikum vermittelt werden können. Ausgehend von

der Umweltbildung direkt vor ihrer Haustür werden globale Bezüge hergestellt. Insbesondere für Grundschulkindern erscheinen globale Themen sehr weit weg und wenig greifbar. Wir beginnen deshalb bei der praktischen Umweltbildung und den Naturerfahrungsräumen im direkten Umfeld, um daran anknüpfend Themen der Nachhaltigkeit in einen globalen Kontext zu stellen.

Grundvoraussetzung hierbei waren nicht nur ganzheitliche Methoden und Zugänge zu den Themen der Nachhaltigkeit, sondern vor allem die authentischen Erfahrungen unseres Referenten, der jahrelang in Chile, Honduras und der Dominikanischen Republik gelebt und gearbeitet hat.

Einmal in der Woche, immer mittwochs, treffen sich etwa 20 Schüler_innen zur AG „Schule am Wasser“ und engagieren sich aktiv für die Natur und die Umwelt in ihrer direkten Umgebung und stellen Aspekte von Umweltschutz medial dar. Die praktischen Arbeiten vor Ort am Bach und z. B. die Bestimmung der Wasserqualität des Bachwassers regen zur Diskussion über die Artenvielfalt und die Versorgung mit Trinkwasser an. Fotodokumentationen ermöglichen einen Einblick, wie die Trinkwasserversorgung in Chile oder Honduras ist und welche Rolle die Regenwälder dort dabei spielen. Vertie-

fend wird gefragt, was mit dem Trinkwasser passiert, wenn die Regenwälder abgeholzt werden. Und welche Rolle hat dabei unser Lebensstil? Und was können wir hier dafür tun, damit die Regenwälder dort erhalten bleiben?

Die gemachten Erfahrungen vor Ort und das Verstehen globaler Zusammenhänge ermöglichen, sich als Teil einer Weltgemeinschaft zu fühlen und das eigene Handeln zu reflektieren.

Weiterführendes Ziel ist es, die Fähigkeit zur Gestaltungskompetenz zu fördern und somit einen Beitrag zum zentralen Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu leisten. Dies geschieht, indem die Kinder aktiv in das Projektgeschehen einbezogen und ihnen die Verantwortung für Gestaltung und Produktion der Medien überlassen wird. In diesen Prozessen werden sie ebenfalls durch fachkundige Anleitung des Referenten unterstützt.

Der Schulbach und seine Umgebung dienen für die AG an der Dransfelder Grundschule somit als ökologischer, globaler und medialer Lernort. Die Kinder beschäftigen sich mit Anreicherungspflanzungen, dem Bau und der Pflege eines Weidenhauses, dem Bau eines „lebenden“ Holzhaufens, der



Installation von Nisthilfen für Vögel, dem Erstellen von Artenlisten, einer Arten-Foto- oder Filmdokumentation und den Zusammenhängen zwischen Artenschutz bei uns und Artenschutz in den tropischen Wäldern. Eine Besonderheit der AG sind die Medienworkshops, in deren Verlauf die Schüler_innen eigene Medienbeiträge über Natur und Umwelt erstellen. Ausgerüstet mit Film- und Fotokamera werden Filmteams gebildet, die Exkursionen in die direkte Umgebung der Schule unternehmen, um Aspekte aus der Natur einzufangen, und darüber ihr Wissen über Flora und Fauna erweitern. So produzierten die Schüler_innen bspw. eine Filmdokumentation über die ökologische Besonderheit und die Aktivitäten der Schüler_innen rund um den Schulbachs. Er zeigt, wie kleinere Ideen zum Naturschutz sinnvoll und mit einer Menge Spaß umgesetzt werden können. Die Schüler_innen lernen so spielerisch und mit ganzheitlichen Methoden. Und sie bekommen als besonderen Teil des Lernprozesses noch einiges an Medienkompetenz vermittelt. Die AG wurde als UN-Dekade-Projekt im Rahmen der „Biologischen Vielfalt“ ausgezeichnet. Infolge ihrer Erfahrungen und Aktivitäten in der AG bekommen die Schüler_innen eine bessere Wahrnehmung der Landschaft vor ihrer Haustür. Kindern wird die Natur nähergebracht, indem insbesondere Empathie

und Begeisterung für Tier- und Pflanzenarten gefördert und durch die zusätzliche Behandlung von Umweltthemen in anderen Regionen auch globale Zusammenhänge deutlich werden. Die AG kommt sehr gut bei den Kindern an, da das Lernen praktisch orientiert ist und außerhalb des Klassenraums in der Natur stattfindet.

Methodisch-didaktische Zugänge in der AG

Im Mittelpunkt der AG „Schule am Wasser“ steht der Bachlauf, der sich anbietet, den Schüler_innen das Thema Wasser ganzheitlich näherzubringen und sie für das kostbare Nass vor der eigenen Haustür und auch weltweit zu sensibilisieren. Für Kinder ist Wasser zunächst Spiel, Bewegung und Anlass zum Hantieren und Agieren. Darauf baut das AG-Angebot auf und die Kinder erfahren Wasser ganz unvermittelt zum einen anhand vielfältiger, abwechslungsreicher Methoden und zum anderen auf verschiedenen Ebenen. Durch diese direkte Auseinandersetzung und die Vermittlung von Wissen und Kenntnissen ändern sich die Wahrnehmung der Kinder und damit auch die Wertschätzung dieses lebensnotwendigen Elements.

Ein paar praktische didaktische Beispiele aus der AG

1. Beispiel: Wie viel Trinkwasser gibt es eigentlich auf der Erde und wie ist es verteilt?
Hintergrund:

Zwei Drittel der Erde sind mit Wasser bedeckt. Der allergrößte Teil davon, nämlich 97,5 Prozent, schwappt in den Weltmeeren und ist salzig. Süßwasser in Bächen, Flüssen, Seen und Grundwasser schlägt nur mit einem halben Prozent zu Buche, die restlichen zwei Prozent sind als Eis in den Polen und Gletschern gebunden.

Material:

10-Liter-Eimer, 1 Trinkglas, 1 Flaschenschraubverschluss

Durchführung:

Alles Wasser der Erde ist in einem 10-Liter-Eimer gesammelt. Davon sind ungefähr 0,2 Liter (in ein Trinkglas gefüllt) das gesamte Süßwasser, das es auf der Erde gibt. Von diesem 0,2-Liter-Glas wäre aber nur ein Flaschenschraubverschluss voll die Wassermenge, von der Menschen, Tiere und Pflanzen leben müssen. Man kann die Mengen in der Gruppe raten lassen.

2. Beispiel: Gewässeruntersuchung

Hintergrund:

Durch die Bestimmung der Wassertierchen können die Schüler_innen Rückschlüsse auf die Gewässergüte ziehen und so selbst testen, welche Qualität das Wasser hat. Die Schüler_innen erlangen auf diese Weise ein Bewusstsein für die von Menschen verursachte Verschmutzung der Gewässer, machen sich ihr eigenes Handeln bewusst und können nachvollziehen, was es heißt, nur verschmutztes Trinkwasser zur Verfügung zu haben. Umgang mit Becherlupe, Binokular, eigene Beobachtungen machen und mit Bestimmungsbüchern umgehen, Achtsamkeit gegenüber der Natur (Tiere vorsichtig behandeln, danach wieder am selben Ort aussetzen), Bewusstsein für die von Menschen verursachten Veränderungen, wie z. B. Verschmutzung und Verbauung von Gewässern, Staudammproblematiken in den Ländern des Südens, Bedeutung der eigenen Verantwortung, achtsam mit dem Element Wasser umzugehen, und Spiel und Spaß im Wasser

Material:

Binokular, Becherlupen, flache Plastikgefäße, Pinsel, Kescher, Bestimmungsbücher, Gewässerbestimmungskarten (siehe Kopiervorlage Bestimmungskarte), Stifte.



Durchführung:

Ob es einem Bach oder sonstigem Gewässer gut oder „dreckig“ geht, kann man unter anderem durch eine biologische Gewässergütebestimmung feststellen. Dabei sind die Bewohner (die im Wasser lebenden Tiere) behilflich, anhand derer Aussagen über die Gewässergüte getroffen werden können. Denn bestimmte Tiere können nur in dem Wasser leben, das ihren Ansprüchen entspricht. Hier sind der Sauerstoffgehalt des Wassers und das Nahrungsangebot von größter Wichtigkeit. Tiere, die sauberes und sauerstoffreiches Wasser benötigen, können unmöglich in verschmutztem und sauerstoffarmem Wasser leben. Und es gibt Lebewesen, die an nährstoffreichere Gewässer angepasst sind, sich sogar in Schlamm wohlfühlen. Diese findet man kaum in unbelasteten Gewässern. Um exakte Aussagen über die Gewässergüte treffen zu können, wurden Gewässergüteklassen festgelegt. 1 ist die beste Gewässergüte, 4 die schlechteste. Jede Gruppe (ca. 3 bis 4 Teilnehmer_innen) wird mit Keschern oder Küchensieben, Pinseln, Plastikschalen, Becherlupen und einer Bestimmungskarte ausgestattet. Die Kinder und Erwachsenen gehen nun auf die Suche nach Unterwasserlebewesen, die sich meist unter etwas größeren Steinen versteckt halten. Mit dem Pinsel werden sie vorsichtig vom Stein oder aus dem Sieb

in die Becherlupe, in die etwas Wasser gegeben werden muss, „gepinselt“. Mithilfe von Bestimmungsbüchern bestimmen die Schüler_innen, welche Tierchen sie gefunden haben. Ist das Tierchen bestimmt, wird ein entsprechender Vermerk auf dem Arbeitsbogen gemacht und das Tierchen sofort wieder freigelassen. Dieses Vorgehen muss mehrmals wiederholt werden, um einen repräsentativen Überblick über die vermehrt vorkommenden Wassertierchen zu erhalten.

Anschließend finden die Schüler_innen anhand der Gewässerbestimmungskarte heraus, welche Güteklasse das Gewässer hat, das sie gerade untersucht haben. Am Schluss der Gewässeruntersuchung können die Ergebnisse der Gruppen zusammengefasst und miteinander verglichen werden. Es bietet sich an, allgemein auf Zeigertiere und Zeigerpflanzen einzugehen und deren unterschiedliche Aussagen über Biotopverhältnisse kurz zu erläutern.

3. Beispiel: Wassertransport in Eimern

Hintergrund:

Viele Menschen in südlichen Ländern haben kein fließendes Wasser in ihrem Zuhause, sondern müssen Wasser aus Brunnen, öffentlichen Wasserhähnen oder Bächen bzw. Flüssen holen. Häufig geschieht dies in Eimern oder Kanistern aus Plastik, die auf

dem Kopf transportiert werden. Wasserholen ist dabei in der Regel eine Arbeit, für die Frauen und Mädchen zuständig sind.

Material:

Plastikeimer mit einem Volumen von 5 bis 10 Litern (je nach Größe der Kinder mehr oder weniger), ein Tuch (ca. 35 × 35 cm)

Durchführung:

Die Kinder füllen zuerst die Eimer mit Wasser aus dem Bach. Dann rollen sie das Tuch zu einer Schlange, die ringförmig zusammengelegt wird. Die Enden des Tuchs werden umeinander gewickelt, sodass es einen Ring ergibt, den die Kinder sich auf den Kopf legen. Nun wird darauf – mithilfe der anderen – der mit Wasser gefüllte Eimer gesetzt. Mit diesem Eimer wird nun versucht, eine bestimmte Strecke zurückzulegen. Es geht nicht darum, dass das Spiel zu einem Wettbewerb wird, wer wie viel und wie schnell Wasser transportieren kann, sondern vielmehr darum, dass die Arbeit des Wasserholens und das Gewicht der Last nachempfunden werden können und möglichst wenig Wasser verschüttet wird, denn Wasser ist kostbar!

Fragespiel über den Wasserverbrauch bei der Herstellung von Produkten

Für welche der folgenden Produkte wird am wenigsten und für welche am meisten Wasser verbraucht?

1 kg Reis (3000 l)

- 1 Auto (400 000 l)
- 1 kg Rindfleisch (16 000 l)
- 1 kg Südfrüchte (1000 l)
- 1 kg Baumwolltextilien (20 000 l)
- 1 kg Getreide (1500–2000 l)
- 1 kg Käse (5000 l) ■



AUTOR

Sophie Städing und Markus Hirschmann, Bildung trifft Entwicklung - Regionale Bildungsstelle Nord, www.ifak-goettingen.de/index.php/bildung-trifft-entwicklung

DIE GROSSE GLOBALISIERUNG

FÜR KLEINE LEUTE

GLOBALES LERNEN MIT GRUNDSCHULKINDERN